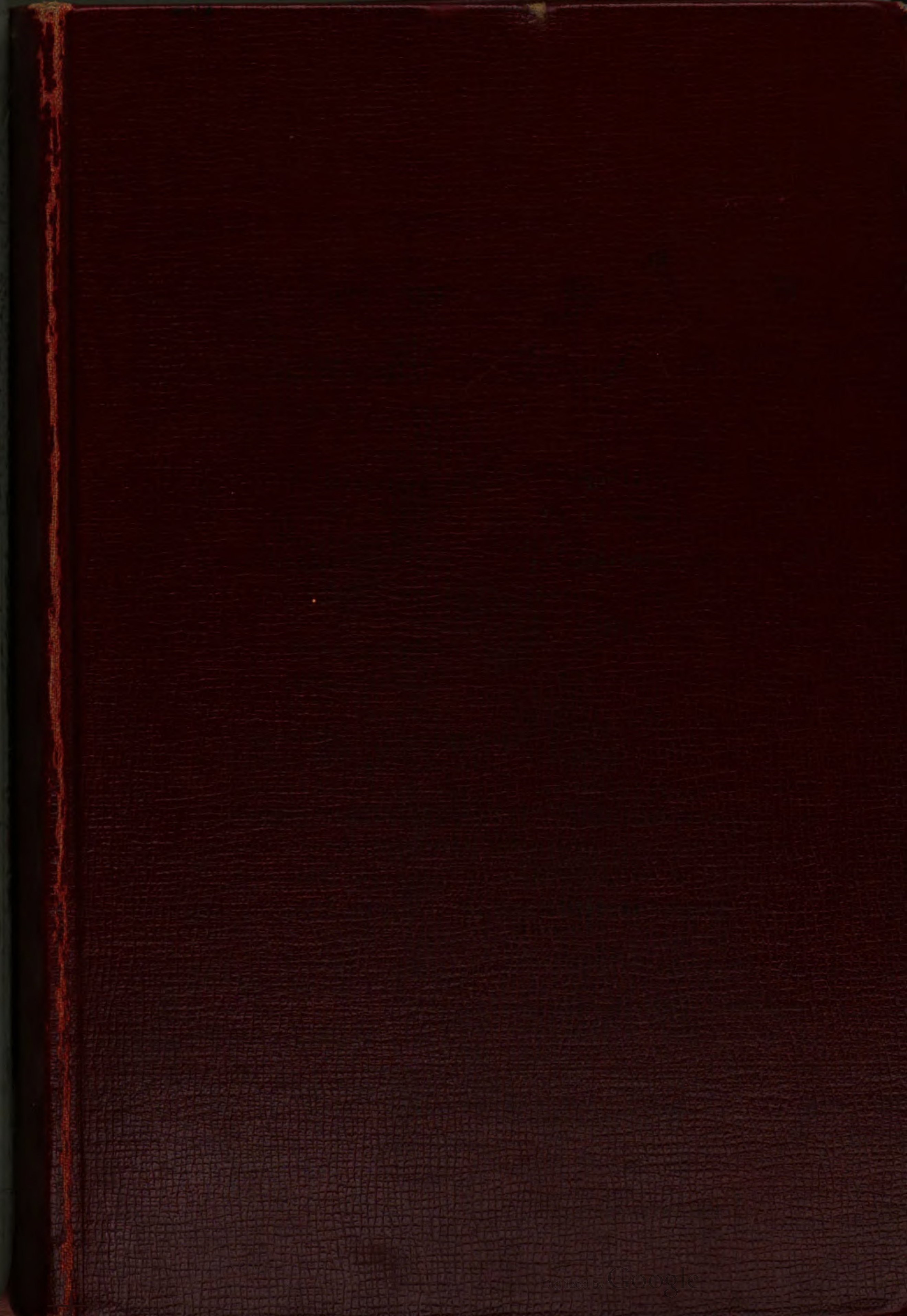








BEIHEFTE

ZUR

ZEITSCHRIFT

FÜR

ROMANISCHE PHILOLOGIE

BEGRÜNDET VON PROF. DR. GUSTAV GRÖBER †

FORTGEFÜHRT UND HERAUSGEGEBEN

VON

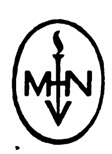
DR. ALFONS HILKA

PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

LXXV. HEFT

FRITZ AEPPLI

DIE WICHTIGSTEN AUSDRÜCKE FÜR DAS TANZEN IN DEN ROMANISCHEN SPRACHEN



HALLE (SAALE)

VERLAG VON MAX NIEMEYER

1925



DIE WICHTIGSTEN AUSDRÜCKE FÜR DAS TANZEN IN DEN ROMANISCHEN SPRACHEN

VON

FRITZ AEPPLI



HALLE (SAALE)
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1925



MEINEN ELTERN

Vorwort.

Ursprüngliches Ziel der vorliegenden Arbeit, die ich auf Anregung meines hochverehrten Lehrers, Herrn Prof. Dr. L. Gauchat, unternahm, war die Untersuchung aller romanischen, schriftsprachlichen und mundartlichen Ausdrücke für das Tanzen, deren ich im Laufe meiner ausgedehnten Sammeltätigkeit habhaft werden konnte. Die aufserordentliche Reichhaltigkeit des Materials, sowohl als der Wunsch, lieber die Tiefe auf Kosten der Breite auszubauen, als umgekehrt, bewogen mich jedoch zu einer zweimaligen, entschiedenen Einschränkung des Themas.

Zunächst gedachte ich den Umfang in der Weise zu verringern, dafs ich mich nur der schriftsprachlichen Verbalausdrücke annähme (etwa im Ausmafs der zu Beginn der Einleitung zitierten Angaben von G. Paris und E. Wechssler), beschlofs dann aber — hauptsächlich aus Gründen mangelnden Beweismaterials für eine einigermafsen gesicherte Darstellung der in Frage stehenden etymologischen und semantischen Probleme — meine Kreise noch enger zu ziehen und nur die beiden heute noch lebenden, vornehmlich westromanischen Haupttypen *ballare* und *danser* zu behandeln.

Dafs dies dafür mit aller wünschbaren und in meinen Kräften stehenden Gründlichkeit zu geschehen habe, schien mir um so selbstverständlicher, als auch die Geschichte von *ballare* und *danser* an Schwierigkeiten der angedeuteten Art nicht Mangel leidet: ich legte denn auch — innerhalb dieser beiden Hauptkapitel — den Schwerpunkt auf die Darlegung des spanischen *bailar*-Problems einerseits, auf die eingehende Kritik der bisher vorgeschlagenen *danser*-Etymologien andererseits.

Als Ersatz für eine ausführlichere Besprechung der übrigen romanischen „Tanzverben“, deren gelegentliche Einbeziehung in den Gesichtskreis sich übrigens von selbst ergab, versuchte ich implicite einen Überblick der Sprach- und Sachgeschichte vom Altertum bis an die Schwellen der Neuzeit zu geben, wobei ich auch bemüht war, auf die aufserromanischen, besonders germanischen Verhältnisse Bedacht zu nehmen, soweit mir derartige Ausblicke im Interesse einer hauptsächlich prinzipiellen, durch passendes Vergleichsmaterial beleuchteten Erörterung zu liegen schienen.

Die enge Verbindung von Wort- und Sachgeschichte, wie sie sich für das vorliegende Thema in ganz besonderem Mafse empfahl,

hatte zur Folge, dafs die Arbeit weit mehr kulturgeschichtlichen als sprachgeographischen Charakter trägt: wie wenig man sich von einer solchen, stratographisch orientierten Analyse zu versprechen hat, lehrt schon ein Blick auf die bezüglichen Karten des französischen und raetisch-oberitalienischen Sprachatlanten. Die Mundarten wurden daher nur soweit herangezogen, als sie zur Aufhellung und Klärung irgendwelcher Punkte beitragen konnten: im Zentrum der Betrachtung liegen von Anbeginn die Schriftsprachen, vor allem die des Mittelalters und unter diesen wieder das Altfranzösische, wo wir allein die sämtlichen romanischen Tanzausdrücke verankert und vereinigt finden. Inwiefern dieser einzelsprachliche Reichtum auf sachlicher Grundlage ruht oder als Ausflufs eines lexikologischen Grundzuges des Altfranzösischen (cf. zu diesem Punkte Vossler, *Frankreichs Kultur* S. 94—95) anzusehen ist, soll hier umsoweniger untersucht werden, als eine abschliefsende Antwort darauf, wie auch auf andere im weiteren Verlauf der Darstellung auftauchende Fragen, erst durch das eingehende Studium aller Tanzwörter und eine darauf fufsende synthetische Erörterung der grundsätzlichen Dinge ermöglicht würde.

Es bleibt mir zum Schlufs die angenehme Pflicht, allen denen, die am Zustandekommen dieser Studie durch Ratschläge, Nachweise und Auskünfte irgendwelcher Art mitbeteiligt waren, meinen wärmsten Dank auszusprechen, insbesondere den Herren Prof. Hubschmied und v. Wartburg, sowie meinen Freunden Dr. Scheuermeier, Dr. Steiger, Dr. Casacuberta, Dr. Vieli und Dr. Hiestand, denen ich wertvolle Winke fürs Italienische, Spanische, Katalanische, Rätoromanische und für das Altertum verdanke.

Am meisten schulde ich jedoch meinen beiden hochverehrten Lehrern, den Herren Prof. L. Gauchat und J. Jud, die mir in unermüdlicher und zuvorkommendster Weise zur Seite standen und mir jederzeit Einblick gewährten in ihre reichhaltigen Privatbibliotheken, sowohl wie in die noch unveröffentlichten Schätze des *Glossaire des Patois de la Suisse romande* und des *Atlante linguistico svizzero-italiano.*

Bibliographie.*

a) Sachliches.

Bintz = Jul. Bintz, *Die Leibesübungen des Mittelalters.* Gütersloh 1880.

Boeckel = Otto Böckel, *Psychologie der Volksdichtung.* 2. Aufl. Berlin 1913.

Böhme = Franz Böhme, *Gesch. des Tanzes in Deutschland.* I. Darstellender Teil. Leipzig 1886.

Czerwinski = Alb. Czerwinski, *Die Tänze des 16. Jahrh. und die alte französ. Tanzschule.* Danzig 1878.

Gougaud = G. Gougaud, *La danse dans les églises* (*Revue ecclésiast.* XV [1914]) S. 1f. u. 229f.

Jeanroy = Alfr. Jeanroy, *Les origines de la poésie lyrique en France.* 2e éd. Paris 1904.

G. Paris = Gast. Paris, *Les origines de la poésie lyrique en France* (*Journ. des Sav. u. Mélanges litt.*; cf. S. 1).

Voss = Rud. Voss, *Der Tanz und seine Geschichte.* Erfurt 1868.

Vuillier = Gast. Vuillier, *La danse à travers les âges.* Paris 1899.

Weinhold = Karl Weinhold, *Die deutschen Frauen im Mittelalter.* II. Band. 2. Aufl. Wien 1882.

Wetter = G. P. Wetter, *La danse rituelle dans l'église ancienne* (*Rev. d'hist. et de litt. rel.* 1922, S. 254 ff.).

b) Sprachliches.

Ballesio = G. A. Ballesio, *Fraseologia italiana*, 2a ed.

Bertoni = G. Bertoni, *L' elemento germanico nella lingua ital.*

Brüch = Jos. Brüch, *Der Einfluſs der germ. Spr. auf das Vulg. Lat.*

Hanssen = Fr. Hanssen, *Span. Gramm. auf histor. Grundlage.*

Mackel = Em. Mackel, *Die germ. Elemente in der frz. u. prov. Spr.*

Schultz-G. = O. Schultz-Gora, *Altprovenzal. Elementarbuch.*

Zauner = Ad. Zauner, *Altspanisches Elementarbuch.*

* Aufgeführt sind nur die öfters zitierten und an den betr. Stellen nicht sonst genügend gekennzeichneten Werke.

c) Abkürzungen.

AGl	=	*Archivio glottologico.*
ALF	=	*Atlas linguistique de la France.*
ALL	=	*Archiv für lat. Lexikogr. (u. Gramm.).*
ALSI	=	*Atlante linguistico svizzero-italiano.*
ASNS	=	*Archiv für das Studium der neueren Sprachen.*
Bh	=	*Beiheft (der Ztschr. f. rom. Phil.).*
BGl	=	*Bulletin du Glossaire des Patois de la Suisse rom.*
DC	=	Du Cange, *Glossarium mediae et infimae Latinitatis.*
DEW	=	Kluge, *Etymolog. Wörterb. der deutschen Sprache.*
Einf.	=	Meyer-Lübke, *Einführg. in das Studium der roman. Sprachwissenschaft.* 3. Aufl.
FEW	=	v. Wartburg, *Französ. etymolog. Wörterbuch.*
Gfr	=	Fr. Godefroy, *Dict. de l'ancienne langue française.*
GrGr	=	Gröbers *Grundriss der roman. Philologie.*
Lbl.	=	*Literaturblatt für germ. u. rom. Phil.*
LEW	=	A. Walde, *Lat. etymolog. Wörterbuch.*
MG	=	*Monumenta Germaniae historica.*
		Auct. ant. = *Antiquissimi auctores*
		Rer. Mer. = *Rerum Meroving. (script.)*
RDR	=	*Revue de dialectologie romane.*
Rev. Lus.	=	*Revista Lusitana.*
REW	=	Meyer-Lübke, *Roman. etymolog. Wörterbuch.*
RGr	=	" " *Gram. d. roman. Sprachen.*
RigFanf	=	Rigutini u. Fanfani, *Voc. ital. della lingua parlata.*
RLR	=	*Revue des langues romanes.*
Ro	=	*Romania.*
Ro u. Pa	=	K. Bartsch, *Altfranz. Romanzen und Pastourellen.*
SAT	=	*Société des anciens textes.*
Sbr	=	*Sitzungsberichte.*
Schw-B	=	Schwan-Behrens, *Gramm. des Altfranzösischen.*
Tbl	=	Adolf Tobler's *Afrz. Wb.* (hg. v. E. Lommatzsch).
THES	=	*Thesaurus linguae latinae.*
Tom-Bel	=	Tommaseo u. Bellini, *Diz. della lingua ital.*
WuS	=	*Wörter und Sachen.*
ZFSL	=	*Zeitschr. für frz. Sprache und Literatur.*
ZrP	=	*Zeitschr. für romanische Philologie.*

I. Einleitung.

Gaston Paris, — wohl der erste, der sich im Zusammenhang zu unserm Thema äufserte und, in seiner ebenso feinsinnigen als weitblickenden Art, bereits auf eine Reihe der ihm innewohnenden Probleme hinwies —, schreibt in seiner bekannten Rezension von Jeanroy's *Origines de la poésie lyrique en France* (*Journ. des Savants* 1892, p. 408—409, wieder abgedruckt in den *Mélanges de littérature française du moyen âge*, p. 589—591):

„*La danse se divise actuellement pour nous en deux genres bien distincts, que j'appellerai la danse professionnelle ou d'exhibition et la danse privée ou de société.*

L'antiquité grecque a connu les deux: Homère nous représente, sur le bouclier d'Achille, une danse qui ressemble d'une manière frappante aux caroles du moyen âge[1], *et des témoignages postérieurs de mille ans nous montrent que les jeunes garçons et les jeunes filles n'avaient jamais perdu, dans le monde hellénique, la tradition de ces divertissements gracieux*[2].

Le monde romain, par contre, semblerait n'avoir connu que la danse professionnelle: je ne trouve du moins, dans aucun document latin la trace d'une danse exécutée, pour leur simple plaisir, par des jeunes gens de condition libre[3].

Après l'écroulement de la civilisation romaine, nous voyons au contraire d'assez bonne heure l'usage des danses privées attesté dans notre Occident. Cet usage provient-il de l'Orient? est-il romain, malgré le silence complet des textes? remonte-t-il a une tradition indigène, antérieure à la conquête latine? est-il d'importation germanique? Ce sont des questions aussi obscures qu'attrayantes que j'aimerais à discuter, si cela ne devait m'entraîner trop loin. Tout ce que je ferai remarquer pour le moment c'est qu'aucun des mots romans, qui désignent la danse, n'est d'origine latine[4].

Le plus anciennement attesté est ballare, qui paraît remonter à un mot grec propre au Sud de l'Italie; danser qui n'apparaît pas à l'époque antique, mais qui se retrouve en hispano-roman, en gallo-roman, en italien et dans les langues germaniques, est de provenance inconnue; treschier, usité en ancien français (trescar en prov., trescare en ital.) paraît bien d'origine

allemande, mais son emploi comme terme de danse est propre aux langues romanes. [Espringuier est aussi un terme de danse d'origine germanique (springan) et il a en ancien allemand un sens très semblable à celui du français, mais ce sens découlait très naturellement de celui de „sauter". Le prov. estampida d'où l'ital. stampita, l'anc. fr. estampie, est aussi d'origine allemande; mais l'allemand n'emploie pas les mots de cette famille comme termes de danse, l'anc. all. stampîe venant du français][5]. *Le mot le plus intéressant est caroler qui remonte, avec son substantif carole au grec χοραυλεῖν, proprement „accompagner de la flûte une danse en rond", mais qui a pris en France le sens spécial de ‚danser en rond en s'accompagnant de chansons'".*

An dieser klaren und knappen Darstellung einiger Hauptaspekte unseres Themas, die ich schon deshalb in extenso wiedergab, weil sich der weitere Verlauf der Arbeit ihrer z. T. als Grundlage bedient, interessiert uns zunächt vorwiegend der erste, grundsätzliche Teil[6]. Neben der Feststellung, dafs keines der romanischen Verba für Tanzen dem Latein entstamme[7], die ja recht eigentlich den Kernpunkt des Problems bildet, scheint mir dabei die vorangehende Betonung des generellen Unterschiedes zwischen Berufs- und Gesellschaftstanz[8] von nicht geringerer Tragweite zu sein. Auch sie berührt nämlich das eben genannte Zentralproblem wesentlich, sofern es glückt, Gaston Paris' Verneinung der Existenz von Gesellschaftstänzen bei den Römern ihres vorläufig hypothetischen Charakters zu entkleiden. Ergäbe sich doch daraus, wenn nicht als natürliche Folge, so doch die theoretische Möglichkeit, dafs die nachrömischen Generationen, für die in der Tat der Gesellschaftstanz seit frühester Zeit bezeugt ist, mit der Sache auch das Wort anderswoher bezogen hätten, was dann seinerseits die nichtlateinische Provenienz wenigstens der Ausdrücke, die sich speziell auf den Gesellschaftstanz beziehen, erklärlich machen könnte.

Damit rühren wir zugleich an eine Frage, deren Beantwortung für uns von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit sein kann: die nämlich, ob man die von Gaston Paris angedeutete Tanzdualität auch in der Sprache nachweisen könne, oder umgekehrt: ob und wie sich die uns bekannten Ausdrücke verschiedener Sprachen für das Tanzen auf die beiden genannten Hauptgattungen (nach ihrer Verwendung in Mund und Schrift) verteilen lassen. Gelingt es uns, dieses Einteilungsprinzip — und in der Gewinnung eines solchen glaube auch ich, eine meiner Hauptaufgaben zu erblicken — als einigermafsen wohlfundiertes Kriterium zu erweisen, so dürfte vielleicht auf die Ursprungsfrage des frühmittelalterlichen Gesellschaftstanzes sowohl, als diejenige der romanischen Tanzausdrücke nichtlateinischer Herkunft, ein Strahl neuen Lichtes fallen.

Ein vergleichsweiser Versuch in dieser Richtung sei mir zunächst an den in sachlicher[9] wie sprachlicher Beziehung relativ einfachen Verhältnissen des Altertums gestattet.

Griechenland.

Eine Durchsicht des griechischen Wortschatzes nach den Ausdrücken für das Tanzen fördert neben etlichen mehr okkasionell dafür verwendeten Ausdrücken wie *παίζω, πηδάω, ἅλλομαι, σκαίρω* (*σκιρτάω*) *μέλπομαι*[10] zwei Hauptverba zutage: *ὀρχέομαι* und *χορεύω*. Versuche, einen Wesensunterschied dieser beiden Termini festzulegen und ihre Gebrauchssphären gegenseitig abzugrenzen, sind schon mehrfach gemacht worden[11]; nach ihrem Zeugnis, den Angaben der Wörterbücher und einer Anzahl von mir selbst vorgenommener Stichproben[12], läfst sich das semantische Verhältnis der beiden Verba zueinander etwa folgendermafsen darlegen[13]: *ὀρχέομαι* ist das ältere, allgemeinere und umfassendere Wort; es steht zunächst allein (cf. Anm. 15 zu S. 3), bedeutet also „tanzen" schlechthin und kann auch später, nachdem ihm *χορεύω* zur Seite getreten ist, als eine Art Oberbegriff, sämtliche Tanzweisen in sich schliefsen. Eine Beschränkung seines (ursprünglichen) Bedeutungsumfanges scheint nur insofern eingetreten zu sein, als es in der Folge bei den überwiegenden Fällen vom gymnastischen und pantomimischen (Einzel-)Tanz, auch von der kultischen und militärischen Orchestik gebraucht wird, mithin auf einem Gebiete, das ungefähr dem von Gaston Paris vorgeschlagenen Sammelnamen „danse d'exhibition"[14] entsprechen dürfte.

Anders *χορεύειν*. Ob dieses Wort, das — nach dem Ausweis der bezüglichen Speziallexika[15] — bei Homer (und Hesiod) noch nicht vorkommt (bei beiden ist aber von Reigentänzen die Rede), seine Entstehung wirklich dem Bedürfnis verdankt, neben dem bereits vorhandenen Substantiv (*χορός* und *-εία*?) auch ein eigenes Verbum für die „saltatio chorica" zu schaffen, entzieht sich meiner Kenntnis, und ich mufs die Beantwortung dieser Frage den Graecisten überlassen. Tatsache scheint aber zu sein, dafs *χορεύειν* — im Gegensatz zu *ὀρχεῖσθαι* — von Anbeginn einen weitaus engern Bedeutungsinhalt aufweist, indem es sozusagen ausschliefslich[16] für den mit Gesang begleiteten Reigentanz — also einen Gesellschaftstanz (im Sinne von Gaston Paris) par excellence — zur Verwendung kommt. Dafs sich dieses neugeschaffene Differenzierungsvermögen mit der Zeit immer stärker geltend machte, liefse sich vielleicht statistisch untersuchen und nachweisen; jedenfalls scheint die sprachliche Loslösung des Reigentanzes[17] in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten ziemlich vollständig durchgeführt und *ὀρχ.* in der Hauptsache nur noch vom Einzel- und profanen Ensembletanz gebraucht worden zu sein[18].

Allgemeiner ausgedrückt und unter Vernachlässigung des chronologischen Momentes kann man also das Ergebnis dieser summarischen Prüfung dahin zusammenfassen: Die griechische Sprache besitzt zwei Hauptausdrücke für das Tanzen. Der eine (*ὀρχεῖσθαι*) umfafst all die Zweige der Tanzkunst, welche als „danse d'exhibition" (im weitern Sinne, cf. Anm. 14 zu S. 3) be-

allemande, mais son emploi comme terme de danse est propre aux langues romanes. [Espringuier est aussi un terme de danse d'origine germanique (springan) et il a en ancien allemand un sens très semblable à celui du français, mais ce sens découlait très naturellement de celui de „sauter". Le prov. estampida d'où l'ital. stampita, l'anc. fr. estampie, est aussi d'origine allemande; mais l'allemand n'emploie pas les mots de cette famille comme termes de danse, l'anc. all. stampîe venant du français] [5]. *Le mot le plus intéressant est caroler qui remonte, avec son substantif carole au grec χοραυλεῖν, proprement „accompagner de la flûte une danse en rond", mais qui a pris en France le sens spécial de ‚danser en rond en s'accompagnant de chansons'".*

An dieser klaren und knappen Darstellung einiger Hauptaspekte unseres Themas, die ich schon deshalb in extenso wiedergab, weil sich der weitere Verlauf der Arbeit ihrer z. T. als Grundlage bedient, interessiert uns zunächt vorwiegend der erste, grundsätzliche Teil [6]. Neben der Feststellung, dafs keines der romanischen Verba für Tanzen dem Latein entstamme [7], die ja recht eigentlich den Kernpunkt des Problems bildet, scheint mir dabei die vorangehende Betonung des generellen Unterschiedes zwischen Berufs- und Gesellschaftstanz [8] von nicht geringerer Tragweite zu sein. Auch sie berührt nämlich das eben genannte Zentralproblem wesentlich, sofern es glückt, Gaston Paris' Verneinung der Existenz von Gesellschaftstänzen bei den Römern ihres vorläufig hypothetischen Charakters zu entkleiden. Ergäbe sich doch daraus, wenn nicht als natürliche Folge, so doch die theoretische Möglichkeit, dafs die nachrömischen Generationen, für die in der Tat der Gesellschaftstanz seit frühester Zeit bezeugt ist, mit der Sache auch das Wort anderswoher bezogen hätten, was dann seinerseits die nichtlateinische Provenienz wenigstens der Ausdrücke, die sich speziell auf den Gesellschaftstanz beziehen, erklärlich machen könnte.

Damit rühren wir zugleich an eine Frage, deren Beantwortung für uns von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit sein kann: die nämlich, ob man die von Gaston Paris angedeutete Tanzdualität auch in der Sprache nachweisen könne, oder umgekehrt: ob und wie sich die uns bekannten Ausdrücke verschiedener Sprachen für das Tanzen auf die beiden genannten Hauptgattungen (nach ihrer Verwendung in Mund und Schrift) verteilen lassen. Gelingt es uns, dieses Einteilungsprinzip — und in der Gewinnung eines solchen glaube auch ich, eine meiner Hauptaufgaben zu erblicken — als einigermafsen wohlfundiertes Kriterium zu erweisen, so dürfte vielleicht auf die Ursprungsfrage des frühmittelalterlichen Gesellschaftstanzes sowohl, als diejenige der romanischen Tanzausdrücke nichtlateinischer Herkunft, ein Strahl neuen Lichtes fallen.

Ein vergleichsweiser Versuch in dieser Richtung sei mir zunächst an den in sachlicher [9] wie sprachlicher Beziehung relativ einfachen Verhältnissen des Altertums gestattet.

Griechenland.

Eine Durchsicht des griechischen Wortschatzes nach den Ausdrücken für das Tanzen fördert neben etlichen mehr okkasionell dafür verwendeten Ausdrücken wie *παίζω, πηδάω, ἅλλομαι, σκαίρω* (*σκιρτάω*) *μέλπομαι*[10] zwei Hauptverba zutage: *ὀρχέομαι* und *χορεύω*. Versuche, einen Wesensunterschied dieser beiden Termini festzulegen und ihre Gebrauchssphären gegenseitig abzugrenzen, sind schon mehrfach gemacht worden[11]; nach ihrem Zeugnis, den Angaben der Wörterbücher und einer Anzahl von mir selbst vorgenommener Stichproben[12], läfst sich das semantische Verhältnis der beiden Verba zueinander etwa folgendermafsen darlegen[13]: *ὀρχέομαι* ist das ältere, allgemeinere und umfassendere Wort; es steht zunächst allein (cf. Anm. 15 zu S. 3), bedeutet also „tanzen" schlechthin und kann auch später, nachdem ihm *χορεύω* zur Seite getreten ist, als eine Art Oberbegriff, sämtliche Tanzweisen in sich schliefsen. Eine Beschränkung seines (ursprünglichen) Bedeutungsumfanges scheint nur insofern eingetreten zu sein, als es in der Folge bei den überwiegenden Fällen vom gymnastischen und pantomimischen (Einzel-)Tanz, auch von der kultischen und militärischen Orchestik gebraucht wird, mithin auf einem Gebiete, das ungefähr dem von Gaston Paris vorgeschlagenen Sammelnamen „danse d'exhibition"[14] entsprechen dürfte.

Anders *χορεύειν*. Ob dieses Wort, das — nach dem Ausweis der bezüglichen Speziallexika[15] — bei Homer (und Hesiod) noch nicht vorkommt (bei beiden ist aber von Reigentänzen die Rede), seine Entstehung wirklich dem Bedürfnis verdankt, neben dem bereits vorhandenen Substantiv (*χορός* und *-εία*?) auch ein eigenes Verbum für die „saltatio chorica" zu schaffen, entzieht sich meiner Kenntnis, und ich mufs die Beantwortung dieser Frage den Graecisten überlassen. Tatsache scheint aber zu sein, dafs *χορεύειν* — im Gegensatz zu *ὀρχεῖσθαι* — von Anbeginn einen weitaus engern Bedeutungsinhalt aufweist, indem es sozusagen ausschliefslich[16] für den mit Gesang begleiteten Reigentanz — also einen Gesellschaftstanz (im Sinne von Gaston Paris) par excellence — zur Verwendung kommt. Dafs sich dieses neugeschaffene Differenzierungsvermögen mit der Zeit immer stärker geltend machte, liefse sich vielleicht statistisch untersuchen und nachweisen; jedenfalls scheint die sprachliche Loslösung des Reigentanzes[17] in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten ziemlich vollständig durchgeführt und *ὀρχ.* in der Hauptsache nur noch vom Einzel- und profanen Ensembletanz gebraucht worden zu sein[18].

Allgemeiner ausgedrückt und unter Vernachlässigung des chronologischen Momentes kann man also das Ergebnis dieser summarischen Prüfung dahin zusammenfassen: Die griechische Sprache besitzt zwei Hauptausdrücke für das Tanzen. Der eine (*ὀρχεῖσθαι*) umfafst all die Zweige der Tanzkunst, welche als „danse d'exhibition" (im weitern Sinne, cf. Anm. 14 zu S. 3) be-

zeichnet werden können, wird aber auch — wohl nicht zuletzt gerade infolge des starken Übergewichts der Exhibitionstänze[19] — als Generalterminus für den Begriff des Tanzens schlechthin gebraucht; der andere (*χορεύειν*) beschlägt eine spezielle Art des (Gesellschafts)-Tanzes, hält sich im ganzen fortdauernd innerhalb dieser relativ enggezogenen Schranken und büfst auch später, wo er leicht kirchliche Färbung anzunehmen scheint, von seiner generellen Eindeutigkeit[20] kaum etwas ein.

Prinzipielle und für den ferneren Verlauf unserer Untersuchung möglicherweise fruchttragende Bedeutung messe ich an diesen Feststellungen vor allem der Erkenntnis bei, dafs von den beiden Tanzverben, die uns das Griechische bietet, das eine (ältere) semantisch bedeutend elastischer ist und gegebenenfalls für das andere stehen kann, dafs aber die relative Inhaltsarmut des zweiten eine Stellvertretung in umgekehrter Richtung kaum gestattet. Ähnliche Verhältnisse werden wir auch im klassischen und Kirchenlatein, bei den romanischen Sprachen des Mittelalters und für das Deutsche vorfinden, so dafs sich also Gaston Paris' Bemühen um ein sachliches Einteilungsprinzip — auch wenn es nicht immer in der von ihm vorgeschlagenen Form verwendet werden kann[21] — als fruchtbare Anregung und ausbaufähige Grundlage der sprachlichen Untersuchung erweist.

Rom.

Etwas andersartig, jedoch in grundsätzlich verwandtem Sinne gestalten sich die Verhältnisse im Lateinischen. Auch hier finden wir ein überragendes, alle eventuellen Untergattungen in sich schliefsendes Wort: *saltare*, das in seiner Verwendung dem griech. *ὀρχεῖσθαι* ziemlich genau entspricht und in den lateinisch-griechischen Glossen auch stets durch dieses wiedergegeben zu werden pflegt[22].

Als besonders betonte Gebrauchssphäre innerhalb des Gesamtrahmens erscheint dabei wiederum das umfangreiche Gebiet der „danse d'exhibition", speziell der (theatralische) Gebärdentanz, wie denn auch *saltare*, transitiv gebraucht, kurzweg „aufführen, darstellen" (z. B. *puellam*, *amantes*; *carmina*, *fabulam* etc.) bedeuten kann[23]. Man darf sich also durch die Herkunft des Wortes (Intensiv-Frequentativbildung von *salire*[24], das seinerseits mit griech. *ἅλλομαι* verwandt ist) und seine spätere Entwicklung zum Romanischen hin (cf. S. 8) nicht dazu verleiten lassen, ihm von Anfang an eine etymologisch-spezialisierende Bedeutungsnuance (etwa im Sinne der mittelalterlichen Springtänze, cf. S. 10, 12, 34) beilegen zu wollen, wurde doch beim antiken Gebärdentanz mit Kopf und Händen ebensosehr agiert wie mit den Füfsen[25].

Ein anderer Zweig der „danse d'exhibition", der Kulttanz (und teilweise auch der kriegerische Tanz) nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als die Römer — im Gegensatz zu den Griechen, die hier meist *ὀρχεῖσθαι* gebrauchten (cf. S. 3) — neben

saltare (*saltatio*) noch eine besondere Bezeichnung dafür haben: *tripudiare* (*tripudium*). Diese Tatsache mag ihre Erklärung nicht zuletzt in dem Umstande finden, dafs wir es hier[26] mit alteingewurzelten, nationales Gepräge aufweisenden Bräuchen zu tun haben, währenddem Rom auf den andern Gebieten der Orchestik — wie in den meisten übrigen Künsten — stark unter griechischem (hier z. T. auch etrurischem) Einflufs stand.

Tripudiare ist also in erster Linie[27] der eigentliche terminus technicus für den taktmäfsigen Dreischritt des salischen Waffen- und Siegestanzes[28], wird dann auf andere feierliche oder kriegerische Tänze übertragen[29] und kann schliefslich, wenn auch in weit geringerem Mafse als *saltare*, „de quacumque saltatione, qua pedibus terra pulsatur et pavitur" (Forcellini) gebraucht werden[30].

Noch später, — in einer semantischen Entwicklung, deren Ansätze möglicherweise schon in der klassischen Sprache liegen[31] —, hat es dann diejenige, vom konkreten Moment losgelöste, allgemeinere Bedeutung (*gaudere*: jubeln, frohlocken) angenommen, welche im Kirchenlatein und in der mittelalterlichen Glossenliteratur[32] vorwiegt und in der es uns z. B. im Italienischen als gelehrtes Wort entgegentritt[33]. Inwieweit auch an diesem Wandel das aufstrebende Christentum beteiligt war[34], vermag ich im einzelnen nicht nachzuprüfen; festzuhalten ist aber die Tatsache, dafs die alte Bedeutung (tanzen) durch diesen „Sublimierungsprozefs" nur eingeschränkt, nicht verdrängt wurde[35], wie das bei der sehr ähnlichen, zeitlich teilweise parallel verlaufenden Bedeutungsentwicklung des Verbums *ex(s)ultare* der Fall war, bei dessen Gebrauch ein moderner Romane so wenig wie bei den entsprechenden Reflexen von *insultare* oder *resultare* an Herkunft (< *exsilio, -sultum* 4., zu dem es im selben Verhältnis steht wie *saltare* zu *salire*) und ursprüngliche Bedeutung des Wortes denkt[36].

Neben *saltare* und *tripudiare* bietet das klassische Latein kein eigentliches Tanzverb mehr[37]. Da nun aber diese beiden Wörter, wie wir gesehen haben, innerhalb ihres weitern Bedeutungskreises (= allg. tanzen) sich doch irgendwie an die „danse d'exhibition" anlehnen, erhebt sich die Frage, ob der Gesellschaftstanz in der Sprache der Römer entweder einfach nicht besonders hervorgehoben wurde, man es also nicht für nötig fand, ihn gegen die Berufs-, Priester-, Bühnentänze etc. abzugrenzen, oder ob aus dem Fehlen eines besondern Verbalausdruckes darauf geschlossen werden dürfe, dafs diese Art des Tanzens eine verschwindend kleine Rolle gespielt, ja — wie das Gaston Paris aus einem ähnlichen Grunde annimmt — überhaupt nicht existiert habe.

Zur sachlichen Seite ist zunächst zu bemerken, dafs nach Séchan[38] gewisse autochthone Gesellschaftstänze in altrömischer Zeit existiert hätten und aufserdem eine Reihe griechisch beeinflufster Volkstänze vorhanden gewesen wären, dafs uns aber von all dem nichts oder sehr wenig Positives überliefert wurde[39]. Dieser letzte Umstand scheint also immerhin darzutun, dafs die Bedeutung

zeichnet werden können, wird aber auch — wohl nicht zuletzt gerade infolge des starken Übergewichts der Exhibitionstänze[19] — als Generalterminus für den Begriff des Tanzens schlechthin gebraucht; der andere (χορεύειν) beschlägt eine spezielle Art des (Gesellschafts)-Tanzes, hält sich im ganzen fortdauernd innerhalb dieser relativ enggezogenen Schranken und büſst auch später, wo er leicht kirchliche Färbung anzunehmen scheint, von seiner generellen Eindeutigkeit[20] kaum etwas ein.

Prinzipielle und für den ferneren Verlauf unserer Untersuchung möglicherweise fruchttragende Bedeutung messe ich an diesen Feststellungen vor allem der Erkenntnis bei, daſs von den beiden Tanzverben, die uns das Griechische bietet, das eine (ältere) semantisch bedeutend elastischer ist und gegebenenfalls für das andere stehen kann, daſs aber die relative Inhaltsarmut des zweiten eine Stellvertretung in umgekehrter Richtung kaum gestattet. Ähnliche Verhältnisse werden wir auch im klassischen und Kirchenlatein, bei den romanischen Sprachen des Mittelalters und für das Deutsche vorfinden, so daſs sich also Gaston Paris' Bemühen um ein sachliches Einteilungsprinzip — auch wenn es nicht immer in der von ihm vorgeschlagenen Form verwendet werden kann[21] — als fruchtbare Anregung und ausbaufähige Grundlage der sprachlichen Untersuchung erweist.

Rom.

Etwas andersartig, jedoch in grundsätzlich verwandtem Sinne gestalten sich die Verhältnisse im Lateinischen. Auch hier finden wir ein überragendes, alle eventuellen Untergattungen in sich schlieſsendes Wort: *saltare*, das in seiner Verwendung dem griech. ὀρχεῖσθαι ziemlich genau entspricht und in den lateinisch-griechischen Glossen auch stets durch dieses wiedergegeben zu werden pflegt[22].

Als besonders betonte Gebrauchssphäre innerhalb des Gesamtrahmens erscheint dabei wiederum das umfangreiche Gebiet der „danse d'exhibition", speziell der (theatralische) Gebärdentanz, wie denn auch *saltare*, transitiv gebraucht, kurzweg „aufführen, darstellen" (z. B. *puellam*, *amantes*; *carmina*, *fabulam* etc.) bedeuten kann[23]. Man darf sich also durch die Herkunft des Wortes (Intensiv-Frequentativbildung von *salire*[24], das seinerseits mit griech. ἅλλομαι verwandt ist) und seine spätere Entwicklung zum Romanischen hin (cf. S. 8) nicht dazu verleiten lassen, ihm von Anfang an eine etymologisch-spezialisierende Bedeutungsnuance (etwa im Sinne der mittelalterlichen Springtänze, cf. S. 10, 12, 34) beilegen zu wollen, wurde doch beim antiken Gebärdentanz mit Kopf und Händen ebensosehr agiert wie mit den Füſsen[25].

Ein anderer Zweig der „danse d'exhibition", der Kulttanz (und teilweise auch der kriegerische Tanz) nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als die Römer — im Gegensatz zu den Griechen, die hier meist ὀρχεῖσθαι gebrauchten (cf. S. 3) — neben

saltare (*saltatio*) noch eine besondere Bezeichnung dafür haben: *tripudiare* (*tripudium*). Diese Tatsache mag ihre Erklärung nicht zuletzt in dem Umstande finden, dafs wir es hier[26] mit alteingewurzelten, nationales Gepräge aufweisenden Bräuchen zu tun haben, währenddem Rom auf den andern Gebieten der Orchestik — wie in den meisten übrigen Künsten — stark unter griechischem (hier z. T. auch etrurischem) Einflufs stand.

Tripudiare ist also in erster Linie[27] der eigentliche terminus technicus für den taktmäfsigen Dreischritt des salischen Waffen- und Siegestanzes[28], wird dann auf andere feierliche oder kriegerische Tänze übertragen[29] und kann schliefslich, wenn auch in weit geringerem Mafse als *saltare*, „de quacumque saltatione, qua pedibus terra pulsatur et pavitur“ (Forcellini) gebraucht werden[30].

Noch später, — in einer semantischen Entwicklung, deren Ansätze möglicherweise schon in der klassischen Sprache liegen[31] —, hat es dann diejenige, vom konkreten Moment losgelöste, allgemeinere Bedeutung (*gaudere*: jubeln, frohlocken) angenommen, welche im Kirchenlatein und in der mittelalterlichen Glossenliteratur[32] vorwiegt und in der es uns z. B. im Italienischen als gelehrtes Wort entgegentritt[33]. Inwieweit auch an diesem Wandel das aufstrebende Christentum beteiligt war[34], vermag ich im einzelnen nicht nachzuprüfen; festzuhalten ist aber die Tatsache, dafs die alte Bedeutung (tanzen) durch diesen „Sublimierungsprozefs“ nur eingeschränkt, nicht verdrängt wurde[35], wie das bei der sehr ähnlichen, zeitlich teilweise parallel verlaufenden Bedeutungsentwicklung des Verbums *ex(s)ultare* der Fall war, bei dessen Gebrauch ein moderner Romane so wenig wie bei den entsprechenden Reflexen von *insultare* oder *resultare* an Herkunft (< *exsilio, -sultum* 4., zu dem es im selben Verhältnis steht wie *saltare* zu *salire*) und ursprüngliche Bedeutung des Wortes denkt[36].

Neben *saltare* und *tripudiare* bietet das klassische Latein kein eigentliches Tanzverb mehr[37]. Da nun aber diese beiden Wörter, wie wir gesehen haben, innerhalb ihres weitern Bedeutungskreises (= allg. tanzen) sich doch irgendwie an die „danse d'exhibition“ anlehnen, erhebt sich die Frage, ob der Gesellschaftstanz in der Sprache der Römer entweder einfach nicht besonders hervorgehoben wurde, man es also nicht für nötig fand, ihn gegen die Berufs-, Priester-, Bühnentänze etc. abzugrenzen, oder ob aus dem Fehlen eines besondern Verbalausdruckes darauf geschlossen werden dürfe, dafs diese Art des Tanzens eine verschwindend kleine Rolle gespielt, ja — wie das Gaston Paris aus einem ähnlichen Grunde annimmt — überhaupt nicht existiert habe.

Zur sachlichen Seite ist zunächst zu bemerken, dafs nach Séchan[38] gewisse autochthone Gesellschaftstänze in altrömischer Zeit existiert hätten und aufserdem eine Reihe griechisch beeinflufster Volkstänze vorhanden gewesen wären, dafs uns aber von all dem nichts oder sehr wenig Positives überliefert wurde[39]. Dieser letzte Umstand scheint also immerhin darzutun, dafs die Bedeutung

des römischen Gesellschaftstanzes diejenige der Tanzkunst, von der wir so gut unterrichtet sind, bei weitem nicht erreichte und daſs jener auch einen Vergleich mit dem griechischen Gesellschaftstanz, der sich, wie wir gesehen haben, zu zwei Hauptwörtern noch ein eigenes Verbum schuf, kaum aushält.

Nun muſs allerdings hinzugefügt werden, daſs gerade die beiden Substantiva, die im Griechischen den Gesellschaftstanz, oder wenigstens einen Teilbegriff desselben, den gesangbegleiteten Reigentanz bezeichnen, sich im Latein mit der gleichen Bedeutung[40] wieder vorfinden: es sind die beiden Ausdrücke *chorus* und *chorēa*, die sich schon in der Form als Fremd- oder Lehnwörter zu erkennen geben und lautlich den griechischen Wörtern χορός und χορεία genau entsprechen (cf. Saalfeld, *Thesaurus Italo-Graecus* s. v.). Man könnte also glauben, daſs der von Séchan angetönte Einfluſs Griechenlands auf den römischen Gesellschaftstanz auch in der Sprache deutliche Spuren hinterlassen habe und daſs die relativ häufige Verwendung der beiden Wörter in der lateinischen Literatur eine entsprechende Rolle und Verbreitung der Sache zur Voraussetzung mache. Einer solchen Vermutung steht aber der Umstand entgegen, daſs wir es hier wahrscheinlich mit einem Entlehnungsprozeſs rein literarischen Charakters zu tun haben, indem die beiden Wörter, nach dem Ausweis des *Thesaurus*[41], vor allem der poetischen Sprache angehören, diese aber gleich dem Inhalt der gereimten Römerdichtung stark unter der Einwirkung hellenischer Vorbilder stand[42]. Da ferner in den wenigen, gleicherorts zitierten[41] Beispielen aus Prosaschriftstellern[43] nirgends von einheimischen oder volkstümlichen (Reigen-)Tänzen die Rede ist, dürfen auch aus diesen Zeugnissen keine Schlüsse auf ein sachlich begründetes Daseinsrecht der beiden Wörter im Latein gezogen werden. Das Fehlen irgendwelchen einheimischen Ausdruckes für einen oder den Gesellschaftstanz kann vielmehr, im Verein mit dem schon von Gaston Paris herangezogenen literarischen Moment, nur dazu beitragen, seine durch die Dürftigkeit und den hypothetischen Charakter der sachlichen Anhaltspunkte wahrscheinlich gemachte Bedeutungslosigkeit auch von diesen beiden Standpunkten aus zu bestätigen.

Chorus und *chorēa* haben nun aber die Funktion, welche ihnen für die klassische Periode im Vorhergehenden nicht zuerkannt werden konnte, in späterer Zeit doch noch, und zwar in ausgiebigem Maſse ausgeübt. Und wiederum sind es Christentum und Kirche, die sich vornehmlich der beiden Wörter bemächtigten, indem sie sie einmal in der Bibelübersetzung gebrauchten[44], im ferneren aber sowohl für ihre eigenen ersten Festtänze[45], wie auch — in den bereits erwähnten zahlreichen Tanzverboten der Kirchenväter und Konzilien[46] — auf völlig unterschiedslose Weise für alle die Volkstänze anwandten, wie sie wohl von alters her und zum Teil als Überreste heidnischer Gebräuche, im weiten Reiche der römischen Kirche heimisch waren. Daſs diese (Reigen-)Tänze (wie

die altgriechischen χοροί und χορεῖαι, cf. S. 3) meist mit Gesang begleitet waren, geht auch daraus hervor, dafs die beiden Wörter auf eben diese Begleitung übertragen wurden und daher auch „Tanzlied, Gesang" bedeuten können[47].

Uns interessiert hier aber vor allem der Verbalbegriff, und dieser konnte bei der häufigen Erwähnung des Tanzens im damaligen Schrifttum, dem jetzt auch, im Gegensatz zur klassischen Zeit, eine entsprechende Verbreitung der Sache zugrunde lag, kaum umgangen werden. Da nun aber das (klassische) Latein lediglich die beiden Hauptwörter liefern konnte, weil es selber kein Spezialverbum für den Gesellschaftstanz besafs, mufsten die Autoren der überkommenen Zeugnisse das Problem auf andere Weise lösen, wofern sie nicht eines der beiden andern Tätigkeitswörter (*saltare*, *tripudiare*) zu Hilfe nehmen wollten.

Das einfachste Mittel, wie es uns übrigens — sporadisch — schon in der klassischen Sprache[48] begegnet, war zunächst die Umschreibung, d. h. Verbindung eines der beiden Substantiva mit einem ergänzenden Tätigkeitswort. Dafs dabei *ducere* hauptsächlich, in der uns beschäftigenden Epoche sogar fast ausschliefslich[49] für diese Rolle in Betracht kam, erklärt sich wohl leicht daraus, dafs die Reigentänze in der Tat angeführt wurden und zwar meist vom Vorsänger (bei Instrumentalbegleitung von dem oder den Vorspielern, cf. Anm. 249 zu S. 35), der jeweilen eine Strophe des Tanzliedes vortrug, worauf die andern zum Tanze den Refrain sangen. Von der Bedeutung „einen Tanz anführen" (vielleicht konnte der Ausdruck ursprünglich nur von einem Einzelnen gebraucht werden[50]), war der Schritt zu „einen Tanz aufführen, tanzen" und damit die Übertragung auf alle Teilnehmer des Reigens leicht möglich[51].

Die wohl ziemlich häufig unangenehm empfundene Schwerfälligkeit dieses analytischen Verfahrens[52] hat nun aber wahrscheinlich die Veranlassung dazu gegeben, dafs dem immer stärker fühlbar werdenden Mangel an einem synthetischen Ausdruck durch eine doppelte abgeleitete Neuschöpfung gesteuert wurde: *choreare* (< *chorēa*) und *chorizare* (*-isare*, *-eizare*, *-eisare* etc.[53]). Wann diese Lückenbüfser zum erstenmal auftauchen, war mir nicht möglich genau zu bestimmen, doch geht keines der mir vorliegenden (ca. 30) Beispiele höher denn in die erste Hälfte des 13. Jahrhs. hinauf. Die Bedeutung entspricht zunächst ganz der der Stammwörter, bezieht sich also in erster Linie auf den (gesellschaftlichen) Reigentanz[54]. Vereinzelte Beispiele einer wohl nur selten vorgenommenen Bedeutungserweiterung — d. h. -Ausdehnung auf den Einzeltanz — finden sich in den meist lateinisch gehaltenen szenischen Regiebemerkungen deutscher Passions- und Weihnachtsdramen (des 15. und 16. Jahrhs., cf. Wilken, *Gesch. der geistl. Spiele in Deutschland*, S. 220 und Anm. 5), wo ja, wie in den mittelalterlichen Mysterien überhaupt (Böhme 18, Vofs 79) gern und oft getanzt wurde, und die sich des Wortes mit besonderer Vorliebe bedient zu haben scheinen[55].

Für die Folgezeit ist nur noch zu bemerken, dafs das Part. Präs. (*chorisantes*, neben seltenerem *dansatores* und *tripudiantes*[56]) zum eigentlichen terminus technicus für die Träger der im Mittelalter so weitverbreiteten Tanzwut und -krankheit gestempelt wurde[57], und dafs man vom neuen Verbalstamm aus seinerseits wieder (wohl in Anlehnung an *bal(l)atio* und *saltatio*) ein frisches Hauptwort schuf: *chorizatio*[58].

Damit dürfte die sprachliche Geschichte des Tanzes in der Latinität, soweit sie wenigstens auf das Verbum Bezug hat, erschöpft sein[59]. Sie läfst sich — unter Vernachlässigung der mittel- und spätlateinischen Verhältnisse, an denen nur gezeigt werden sollte, wie die Literatur- und Kirchensprache im kleinen das Problem löste, das sich den romanischen Idiomen im grofsen stellte — kurz dahin zusammenfassen:

Vorhanden sind ebenfalls zwei eigentliche Tanzwörter, deren gegenseitiges Verhältnis sich insofern ähnlich wie im Griechischen gestaltet, als auch hier das eine, semantisch umfassendere (*saltare*) sozusagen jederzeit die Stelle des andern einnehmen, ein gegenteiliger Wechsel aber zufolge der wesentlich stärkern Bedeutungseinschränkung des zweiten (*tripudiare*) nur selten stattfinden kann. Verschieden vom Griechischen ist aber der Umstand, dafs hier — innerhalb des Gemeinsinnes — beide Wörter bei speziellem Gebrauch auf den Exhibitionstanz Bezug haben, dem Lateinischen somit der Besitz eines eigenen Verbums für den Gesellschaftstanz abgeht.

Salire und *saltare* im Romanischen.

Auf die Wichtigkeit dieser letzten Feststellung für eine Untersuchung der romanischen Tanzausdrücke ist schon zu Beginn der Einleitung hingewiesen worden. Von nicht geringerer Tragweite ist nun aber die Tatsache, dafs auch *saltare*[60] seiner eigentlichen Grundbedeutung verlustig geht und deshalb für die Romanen mit einer verschwindenden Ausnahme (s. u.) als Tanzverb nicht mehr in Betracht kommt. Dafs das Wort in den meisten romanischen Sprachen nicht mehr „tanzen“ sondern „springen“ bedeutet, ist bekannt; warum, wieso und wann aber diese Bedeutungserweiterung eintrat[61], da doch für „springen“ *salire* zur Verfügung stand, hat bis jetzt m. W. noch niemand (eingehender) erörtert.

Die scheinbar einfachste Erklärung wäre ja wohl die, dafs *saltare* in der Umgangssprache eben „springen“ geheifsen[62] und *salire* eine seiner (ursprünglichen) Nebenbedeutungen zum Hauptsinn erkoren hätte. Worauf sich aber sofort die Fragen erhöben, warum dann das Bündnerromanische doch den Zustand der klassischen Sprache (*salire* = springen, *saltare* = tanzen) aufweise, wie das römische (oder romanisierte) Volk in den anderen Provinzen für „tanzen“ gesagt hätte etc. Kurz, man geriete dabei in einen Fragenkomplex — nämlich den der provinziellen Bedeutungsdifferenzierung des lateinischen Wortschatzes — dessen

Probleme noch kaum in Angriff genommen sind[63], weil sich derartigen Lösungsversuchen angesichts unserer zumeist auf Rückschlüsse angewiesenen, lückenhaften Kenntnis der vulgärlateinischen Semantik (was wieder seinen Grund in der Spärlichkeit bündigen Materials findet) noch solche Hindernisse in den Weg stellen, dafs sie selten über ein wesentlich hypothetisches Resultat hinauskommen können.

Nicht minder schwierig gestaltet sich eine Untersuchung von chronologischen Gesichtspunkten aus. Angenommen, die beiden Wörter hätten eine Zeitlang ihre aus dem klassischen Latein bekannte Bedeutung beibehalten und seien in dieser Epoche nach Rätien ausgewandert, so könnten uns eben nur beweiskräftige und datierbare Dokumente irgendwelcher Art den Zeitpunkt ermitteln helfen, in dem der von den anderen romanischen Sprachen vorausgesetzte Bedeutungswandel stattgefunden hat[64]. Sicher scheint mir nur das eine, dafs nämlich die Geschichte dieser beiden Wörter kaum gesondert behandelt werden könnte, da sie sich — schon ihres genetischen Zusammenhanges halber — nicht nur semantisch[65], sondern auch morphologisch[66] sehr nahe stehen.

Eine genauere Untersuchung der ganzen Frage hätte daher auch diese Seite — etwa in der Art von Jaberg's „*asseoir*"-Studie (*ASNS* CXXVI, 372 ff.), aber mit Ausdehnung auf die gesamte Romania — eingehend zu berücksichtigen, da sich daraus ohne Zweifel für die oben angedeuteten Fragen lokaler und zeitlicher Natur neue Gesichtspunkte gewinnen liefsen. So wie die Dinge jetzt liegen, mufs ich mich im wesentlichen darauf beschränken, mit den bereits bekannten Tatsachen — soweit sie uns hier interessieren — aufzuwarten; das übrige bleibt notgedrungen Vermutung.

Salire hat seine (schrift)lateinische Bedeutung in gleichem Umfang nur noch im Rumänischen und Bündnerromanischen[67] bewahrt; an allen anderen Orten sind Verschiebungen, Einschränkungen, Übertragungen eingetreten, deren Natur allerdings ohne Schwierigkeit aus dem umfassenden Wortsinn des Lateinischen erklärt werden kann.

So ergibt sich die italienische Hauptbedeutung (hinaufgehen, steigen) mühelos aus dem Umstand, dafs mit dem Hüpfen und Springen stets eine Aufwärtsbewegung verbunden ist[68]. Auch die auf der Pyrenäenhalbinsel (mit Ausnahme vielleicht des Katalanischen, das eher den galloromanischen Bedeutungen zuneigt[69]) vorherrschende Verwendung (herauskommen, ausgehen[70]) liegt dem ursprünglichen Sinn (zu denken wäre etwa an das Hervorspringen des Quellwassers, wo die Lateiner ebenfalls „*salire*" gebrauchten, cf. *Wb.* v. Georges s. v.) nicht ferner als frz. *sortir* dem Herauskommen des Loses.

Was endlich die semantische Entwicklung des Wortes auf galloromanischem Boden anlangt, ist hier zwischen alter und neuer Sprache insofern ein Unterschied zu machen, als in jener

der ursprüngliche Sinn neben den bereits aufkommenden späteren (Haupt-)Bedeutungen noch seine volle Geltung hatte [71], sich auch ziemlich lange erhielt [72] und noch heute aus speziellen Gebrauchsweisen deutlich herausschimmert [73]. Dafs auch im Galloromanischen — besonders in früherer Zeit — die Bedeutung „*sortir*" im Sinne von „hinausgehen, verlassen" vorhanden ist [74], eröffnet vielleicht neue sprachgeographische Ausblicke, wie andererseits die semantische Berührung mit *jaillir* die Möglichkeit einer lautlich-flexivischen Beeinflufsung dieses etymologisch noch dunkeln Wortes (*REW* 3652) in Frage kommen läfst.

Alle diese Probleme einer, wie ich gezeigt zu haben hoffe, wünschbaren Spezialstudie überlassend, haben wir uns hier des Näheren nur noch mit dem Altfranzösischen zu befassen, wo Godefroy neben „*sauter*" ausdrücklich die Bedeutung „*danser*" zuläfst. Eine genaue Scheidung dieser beiden Begriffe ist nun aber, wie die Beispiele zeigen werden, für *saillir* aufserordentlich schwierig, und wenn man bedenkt, welche Rolle das formelhafte Zusammenklingen von „Tanzen und Springen" etwa in der mittelalterlichen Dichtung der Deutschen spielt [75], wird man nicht anstehen, die teilweise frappante Ähnlichkeit der französischen Beispiele [76], welche in manchen Fällen als direkte Vorbilder gedient haben mögen, auf dieselbe Weise zu interpretieren. Dafs es sich in den herangezogenen Textstellen meist ums Tanzen handelt, geht schon aus der Beifügung anderer Tanzwörter im gleichen Vers oder Verspaar hervor; hinsichtlich der bekannten Zweiteilung der mittelalterlichen (Gesellschafts-)Tänze in getretene und gesprungene [77], wird man aber nicht zögern, in allen Fällen, wo es sich um solche handelt, *saillir* in erster Linie für die letztere Art in Beschlag zu nehmen, und ihm die Rolle des mhd. *springen* zuerkennen können, ohne dadurch die Bedeutungsnuance der anderen Ausdrücke a priori festzulegen [78].

Eine gültige Entscheidung der Frage: Tanzen oder Springen [79] kann also, wenn überhaupt, wohl nur im Rahmen des angedeuteten Kompromisses stattfinden. Auch wo vom Einzel- oder Berufstanz die Rede ist [80], wird man fast immer mit gleichem Recht beide Wendungen gebrauchen können, wie dies auch noch bei anderen Wörtern (*treper*, *tumer*), die mit *saillir* innerhalb der Gesamtfamilie romanischer Tanzausdrücke eine engere Gemeinschaft bilden, der Fall ist.

Wesentlich einfacher und einheitlicher als bei *salire* gestaltet sich die semantische Entwicklung von *saltare* in den romanischen Sprachen — sobald man sich diesseits der zeitlichen und örtlichen Grenzlinie aufhält, wo es nicht mehr „tanzen" sondern „springen" bedeutet. Überreste und Reminiszenzen der alten Bedeutung (die sich zwar in den meisten Fällen auch aus der neuen erklären lassen) finden sich allerdings an fast sämtlichen Orten der Romania [81]; im Ganzen ist aber der Tatbestand doch so, dafs die Gleichung: *saltare* = „tanzen" ihre absolute Geltung nur in einer Sprache bewahrt hat: im Rätoromanischen und auch dort nur

auf dem kleinen Gebiete des Bündnerlandes, indem Tirol und Friaul — wohl unter italienischem Einflufs — (bereits) den Zustand der übrigen Romania aufweisen[82].

Ob das ursprüngliche semantische Verhältnis von *salire* und *saltare* auch im Waldensischen erhalten geblieben ist, vermag ich nicht zu entscheiden, doch bietet die Übersetzung des Neuen Testamentes, welche Salvioni im *AGl.* XI (nach einer Zürcher Handschrift des 16. Jahrhs.) herausgab, *sautar* bei Nr. 22—25. Die Möglichkeit, dafs das biblische *saltare* im romanischen Sinne (d. h. als „springen") aufgefafst und dementsprechend mit der bezüglichen romanischen Lautform des gleichen Verbums wiedergegeben werden konnte[83], scheint allerdings Vorsicht zu gebieten. Jedenfalls möchte ich diese Textzeugen allein nicht als genügend beweiskräftig erachten; anderes Material steht mir jedoch nicht zur Verfügung[84].

* * *

Zum Schlufse haben wir noch eines Wortes zu gedenken, das erst der mittleren Latinität angehört und dessen Betrachtung uns zugleich als Überleitung zum Hauptkapitel, dem Studium der romanischen Tanzausdrücke dienen soll. Es ist das Verbum *ballare*, das zum ersten Mal bei Augustin[85] erscheint, und in der Folge noch öfters, wenn auch seltener als *saltare*, *tripudiare* und *chorizare*, bei mittel- und kirchenlateinischen Autoren[86] anzutreffen ist.

Sein Ursprung wird gewöhnlich von einem in der Magna Graecia (Sizilien und Unteritalien) gebräuchlichen griechischen Worte *βαλλίζειν* hergeleitet, das seinerseits mit gr. *βάλλω* zusammenhängt und im Sinne von „die Beine (Füfse, Schenkel) werfen" zur Bedeutung „tanzen" gelangt wäre[87]. Semantische Identität und geographische Nachbarschaft (das Wort erscheint zuerst bei dem Afrikaner Augustin!) scheinen diese Annahme stark zu stützen, doch weifs ich nicht, wieso *-izein* (das in den entsprechenden lateinischen Wörtern gewöhnlich als *-izare* erscheint, vgl. *βαπτίζειν* > *baptizare*) durch *-are* ersetzt werden konnte. Vielleicht ist — für die Form — doch direkt auf *βάλλω* zurückzugehen[88]; auch scheint ein (sachlicher) Zusammenhang mit *πάλλειν* (medial = springen, hüpfen), wobei mir allerdings der Wechsel von anlautendem *p* und *b* unaufgeklärt bliebe, nicht ausgeschlossen[89].

Die Beantwortung dieser Fragen jedoch dem Fachmann überlassend, soll hier nurmehr erörtert werden, ob die uns zur Verfügung stehenden Textbelege eine besondere Verwendung von *ballare* gegenüber den andern Tanzverben erkennen lassen. Da jene auch hier fast ausschliefslich in kirchlichen Tanzverboten bestehen, kann daraus zunächst nur geschlossen werden, dafs es sicher vom Gesellschaftstanz gebraucht wurde; doch weisen die Belege von *ballator* und *-trix* auch auf den Einzel- und Berufstanz hin[90].

Worin im Besonderen der Unterschied zwischen *bal(l)ationes* und *saltationes*, auf den verschiedene Anzeichen deuten[91], bestand,

ist schwer zu sagen, doch hat Boehme's bestechende Interpretation „Sing- und Springtänze" (S. 17) vieles für sich. Dafs zu den „*ballationes*" gesungen wurde, machen die zugehörigen gelehrten Termini: *ballematia* und *ballistea* (= Tanzgesänge [92]), sowie die Beziehungen zu *chorea* [93] wahrscheinlich; auf der anderen Seite liefse sich die spezielle Anwendung von *saltatio* und *saltare* auf den Springtanz in dieser Zeit aus seiner Herkunft und späteren Bedeutungsentwicklung (cf. S. 8 ff.) ohne weiteres erklären.

Einen aufhellenden Rückblick zu diesem Punkte wird uns vielleicht der anschliefsende Abschnitt über die weitere Geschichte und Entwicklung von *ballare* im Romanischen gestatten [94].

II. Die romanischen Ausdrücke für „Tanzen".

a) *Ballare*

ist nicht nur das erstbezeugte, sondern — mit *danser*, vor dem es allerdings in der Galloromania seit mehreren Jahrhunderten in stetigem Zurückweichen begriffen ist — auch das verbreitetste der romanischen Wörter für das Tanzen. Mit Ausnahme von Rumänien (und Bünden, cf. jedoch S. 24) findet es sich in der ganzen Romania und ist heute, wenn auch durch sekundäre Bedeutungen z. T. ziemlich stark eingeschränkt (Frankreich!), an den meisten Orten lebendig.

Eine Diskussion über seine Herkunft (cf. dazu den letzten Abschnitt des Einleitungskapitels, sowie *ALL* I, 247 unten) erübrigt sich eigentlich für den Romanisten seit der Auffindung des Wortes bei Augustin, doch ist es in etymologischen Dingen immer aufschlufsreich, die Ansichten unserer Meister — auch wenn sie heute, in Anbetracht der Fortschritte der wissenschaftlichen Forschung, als überholt bezeichnet werden müssen — kennen zu lernen. So hatte Diezens Annahme (*Wb.* S. 39), das roman. *ballare* entstamme der germ.-rom. Bezeichnung für „Kugel, Ball" in sachlicher Hinsicht vieles für sich, und schon Wackernagel hatte in seinen *Altfranzösischen Liedern* (1846), S. 236 auf den innigen Zusammenhang zwischen Tanz und Ballspiel, wie er nicht erst im Mittelalter, sondern schon bei den alten Griechen zutage trat, hingewiesen.[95] Heute sind wir gewohnt, die beiden Wortfamilien auseinanderzuhalten (*REW* 908 und 909), doch scheint z. B. noch Mackel (S. 59) nicht abgeneigt, die Diez'sche Ansicht in Erwägung zu ziehen.[96]

Eine zweite Gruppe von Forschern — unter Anführung Schuchardt's — wollte die Frage von umfassenderen Gesichtspunkten aus anpacken und postuliert einen gemein- oder urromanischen Stamm *bal(l)-*, der etwa „herumschwingen" (so Körting; Schuchardt: „*mouvement d'oscillation*", Scheler: „*remuer vaciller*") bedeutete und als Grundlage für die gesamte weitverzweigte Wortfamilie zu gelten hätte,[97] von deren Reichhaltigkeit die Angaben Schuchardt's, Parodi's und Meyer-Lübke's (*REW* 909) ein anschauliches, wenn auch noch lange nicht vollständiges Bild geben können. Methodisch sind dergestalt grofs-

zügige Versuche sicher begrüſsenswert, und ich zweifle nicht daran, daſs eine umfassende Untersuchung der ganzen *ball*-Sippe[98] die Vermutungen Schuchardt's wahrscheinlich bestätigen würde; auch dürfte dann wohl das Ziel noch weiter gesteckt und der gesamte indogermanische Sprachstamm ins Auge gefaſst werden,[99] um zu möglichst gesicherten und allgemeingültigen Resultaten zu gelangen. Die Einzelwortforschung darf sich aber nicht damit begnügen, bei diesen umspannenden, eines gewissen aprioristischen und spekulativen Anstrichs nie ganz entbehrenden Annahmen[100] stehen zu bleiben; im Gegenteil: erst wenn sie ihre bescheidenere, deshalb aber nicht weniger mühsame und bedeutungsvolle Aufgabe erfüllt hat, wird es sich zeigen, ob das geplante Dach auf diesen Unterbau passe, d. h. ob sich aus den gewonnenen Einzelergebnissen noch immer die Schlüsse ziehen lassen, welche ein erster und summarischer Überblick nahelegte.

Da nun diese Vorarbeiten für die überaus mannigfaltige *ball*-Familie (sofern man schon jetzt von einer solchen sprechen darf), noch zum groſsen Teil fehlen, ist der Zeitpunkt für eine allfällige synthetische Zusammenfassung wohl noch nicht gekommen und vorläufig an *ballare* als Ausgangspunkt (cf. *REW* 909 und *FEW* s. v.) festzuhalten.[101]

Wir beginnen die Übersicht der Verbreitung von *ballare* bei dem Land, welches allem Anschein nach als Vermittlerstätte zu gelten hat, und das dem Wort — im offenkundigen Gegensatz zur Galloromania — bis heute auch in der Schriftsprache die Treue gehalten hat: Italien.

Die Verwendung von *ballare* in der Literatur seit Dante (für die ältere Zeit fehlen mir maſsgebende Beispiele) läſst keine Merkmale einer irgendwie eingeschränkten Gebrauchsweise erkennen; man gewinnt vielmehr den Eindruck, daſs es der eigentliche, ziemlich unumschränkt herrschende Generalterminus sei und mithin alle Arten des Tanzens in sich begreifen konnte.[102] Es erscheint daher selten in Gesellschaft anderer Tanzausdrücke[103] und hatte eine ernstliche Konkurrenz wohl nur von dem aus dem Altfranzösischen eingedrungenen höfischen Modewort *danzare* zu befürchten. Wie sich das Verhältnis dieser beiden Wörter in der älteren Zeit gestaltete, ist aus den spärlichen Beispielen nur schwer ersichtlich (cf. dazu S. 36 und Anm. 260), zumal auch *danzare* — innerhalb der Grundbedeutung — an semantischer Elastizität kaum hinter dem älteren *ballare* zurücksteht. Ursprünglich richtete sich der beiderseitige Gebrauch wohl stark nach französischem Vorbilde, und wie die Beziehungen von Wort und Sache in Frankreich waren, wo die Belegquellen reichlicher flieſsen, werden wir später sehen. (Cf. S. 20 und 33.)

Noch ein Wort zum heutigen Sprachgebrauch. Nach meinen eigenen Beobachtungen und den Aussagen hier lebender Italiener ist *ballare* bis und mit der Jetztzeit das weit volkstümlichere Wort geblieben und bezeichnet auch — innerhalb der Gesamtbedeutung —

den volkstümlicheren Tanz. So wird man z. B. vom Tanzen auf dem Lande oder im Wirtshaus nur *ballare* gebrauchen,[104] wogegen der Tanz der feineren und städtischen Gesellschaft, wie er nach allen Regeln der Kunst in fachmännischem Unterricht erlernt und im geschlossenen Zirkel oder bei höheren festlichen Anlässen gepflegt wird, nicht selten mit *danzare* bezeichnet zu werden pflegt.[105] Allgemeingültig wird dieses Kriterium zwar noch keineswegs sein, gewisse Ansatzspuren eines sozialen Scheidungsbedürfnisses sind jedoch kaum zu verkennen. Vielleicht hat dazu auch der Umstand beigetragen, dafs der moderne Exhibitionstanz der Bühne, mit dem das Volk gar nichts zu tun hat, der aber — besonders seit der Jahrhundertwende — stark in Erscheinug tritt, im allgemeinen ebenfalls *danzare* (*danzatore*, *-trice*) benannt wird.

Von einem eigentlichen Kampf der beiden Wörter kann also insofern nur bedingt gesprochen werden, als *danzare* eben nicht in die Volkssprache gedrungen ist (cf. auch Anm. 258 zu S. 36); wie sich aber die Konstellation in der Zukunft gestalten wird, ist eine Frage für sich. Der Umstand, dafs *ballare* in den Mundarten neben der alten eine Reihe sekundärer Bedeutungen aufweist[106] und auch in der Schriftsprache auf mehrere Arten in übertragenem Sinne verwendet werden kann[107], deutet möglicherweise auf eine Entwicklung hin, wie wir sie in Frankreich kennen lernen werden, wo die Bewegung allerdings — in der Schriftsprache schon seit mehr als 200 Jahren — mit dem völligen Sieg von *danser* zum Abschlufs gekommen ist. Eine irgendwie „verbindliche" Voraussage wäre aber um so gewagter, als sich auf keinem Gebiete mit weniger Sicherheit prophezeien läfst, als gerade im Leben der Sprache, wo so viele bekannte und unbekannte Faktoren eine Entwicklung ebensogut hemmen als fördern können, und schon mancher scheinbar geradlinige Weg auf unvorhergesehene Weise abgebogen wurde.

Auf alle Fälle dürften die Verhältnisse auf der Iberischen Halbinsel, von denen zunächst die Rede sein soll, und wo das Problem vom semantischen Standpunkt aus dasselbe ist, eine solche Voraussicht in keiner Weise zu stützen vermögen.[108]

Span. und portg. *bailar* bedürfen vorerst einer Erörterung ihrer lautlichen Gestalt, da sich diese in keiner der beiden Sprachen ohne weiteres auf *ballare* zurückführen läfst[109].

Diez suchte die Schwierigkeit dadurch zu beheben, dafs er von einem ursprünglichen **balear* (entspr. *guerrear*, *manear*) ausging und für die weitere Entwicklung eine Versetzung mittels einer Zwischenstufe (*balear* >) **baelar* (> *bailar*) annahm. Wie die hinzugefügten Parallelen dartun, wäre dabei *balear* in die grofse Zahl romanischer Verbalableitungen (frz. *-oyer*, ital. *-eggiare*, prov. *-ear* etc.) einzureihen, die Diez noch auf *-icare* zurückführte (*Wb.* S. 39; *Rom. Gramm.* II, 692), die man aber heute zu dem weitverbreiteten griech.-lat. Verbalsuffix *-izein* > *-idjare* (gelehrt: *-izare*, ital. *-izzare*, frz. *-iser*) stellt[110]. Ein solches *balear* (Claussen ver-

sieht es mit einem *, cf. Anm. 110) ist nun aber in den iberoromanischen Sprachen unter der Form *abalear* (*REW* 909 und Parodi, *Ro.* XXVII, 205) erhalten und bedeutet „worfeln“ [111]. Da sich von diesem Worte keine metathetischen Weiter- oder Nebenbildungen (die etwa **abaelar*, **abailar* lauten müſsten) vorfinden, wäre die von Diez postulierte Lautentwicklung also nur bei dem in der ursprünglichen Form nicht überlieferten Simplex eingetreten, was schon an sich und auch deshalb wenig wahrscheinlich ist, als die Erscheinung innerhalb der ansehnlichen Menge anderer *-ear*-Wörter auf diesen einzigen Fall beschränkt geblieben wäre.

Vom Portugiesischen aus sucht Cuervo die Sache anzupacken. Am Schlusse des Artikels „*bailar*“ in seinem leider Torso gebliebenen *Diccionario de construcción y de régimen de la lengua castellana* (I, 830 a) gibt er fürs Portugiesische die drei Varianten *bailar*, *bailhar* und *balhar*, fügt zur Illustration dieser Reihe in Klammer *gainhar*, *ganhar*; *baino*, *banho* hinzu, um dann einige Zeilen weiter unten kurz und bündig zu erklären:

> „*Las formas portuguesas muestran como de ballar hubo de pasarse a bailar.*“

Abgesehen davon, daſs aus der bloſsen Nebeneinanderstellung der drei genannten portugiesischen Schreibungen nicht hervorgeht, ob es sich dabei um örtliche oder zeitliche Varianten handelt [112], scheint mir diese Erklärung auch insofern nicht weiterzuhelfen, als die dadurch gewonnene Ausgangsform *balhar* (woraus dann, wenn ich Cuervo richtig verstehe, > *bailhar* > *bailar*), wo *-lh-* doch wohl den mouillierten Laut bezeichnet [113], wiederum nicht die portugiesisch-lautgerechte Entwicklung von *ballare* darstellt, es sei denn, daſs man an eine ursprüngliche Einwirkung in umgekehrtem Sinne [114] denke, oder auch hier, mit Leite de Vasconcellos, zur Verlegenheits-Ansetzung eines vlt. **balleare* griffe [115]. In der weiteren von Cuervo supponierten Entwicklung läſst sich die „zweite Stufe“ (*bailhar*) als rein graphische Variante wohl ohne Schwierigkeit begreifen [116]; wie dann aber der entscheidende Schritt zum nicht mehr bloſs „schriftlichen“ [117] Verlust der Mouillierung, d. h. zum Wort *bailar* wie es heute gesprochen wird, zu beurteilen oder durch parallele Erscheinungen zu stützen wäre [118], darauf bleibt uns Cuervo die Antwort schuldig.

Es muſste unter diesen Umständen, d. h. angesichts der lautlichen Bedenken sowohl gegen eine direkte Herleitung von *ballare* wie gegen die bisher geäuſserten Erklärungsvorschläge nahe liegen, den Ursprung von span.-portg. *bailar* entweder überhaupt anderswo zu suchen, oder dann zum mindesten eine formale d. h. phonetisch sich auswirkende Kontamination mit einem andern Wortstamm anzunehmen.

Diesen grundsätzlich neuen Weg betritt — soviel ich sehe, als Erster Meyer-Lübke im *REW*, wo er einerseits (909) nochmals auf das lautlich unklare Verhältnis von *bailar* zu *ballare* aufmerksam

macht, andererseits aber das iberoromanische Wort auch unter *bajulare* (887) aufführt, allerdings mit einem ? und ohne jegliche weitere Bemerkung am Schlusse des betreffenden Artikels. Geht aus diesem lediglich andeutenden, den rein hypothetischen Charakter noch unterstreichenden Hinweis zwar nicht hervor, ob Meyer-Lübke *bailar* nun ganz von *ballare* trennen will, oder ob er nur an eine Verschränkung der beiden Wortstämme denkt, so scheint mir seine Idee auf alle Fälle wert, etwas eingehender betrachtet und diskutiert zu werden.

Zum Lautlichen ist zunächst — unter vorläufig gänzlicher Ausschaltung von *ballare* — folgendes zu bemerken: Lat. *bajulare* oder *bajolare*[119] hat seinen tonlosen Mittelvokal gleich den zugehörigen Substantiva *bajulus* und *bajula* im gröfsern Teil des romanischen Sprachgebietes eingebüfst[120]. Auf der iberischen Halbinsel, wo diese Vokaltilgung in Proparoxytonis und den ähnlich gebauten Wörtern vom Typus *àrmatúra* (*RGr.* I § 341) ebenfalls die Regel ist[121], müfste ein solches *bàj(u)láre* in lautlich unbehinderter Entwicklung aber schon vorliterarisch zu portg. **beilar*, span. **belar* geworden sein[122], wie auch *bajulus*, das in aspan. *baile* und portg. *bailio* weiterlebt[123], sein *ai* kaum hätte behalten können, wenn es nicht, wie die analogen italienischen und neufranzösischen Termini, aus Südfrankreich bezogen worden wäre (cf. *REW* 888, 1 und *FEW* S. 207 b, Anm. 1)[124]. Eine entsprechende Entlehnung auch für das Verbum anzunehmen, scheint zunächst wegen der Bedeutungsverschiedenheit (im Galloromanischen heifst *bajulare* vorwiegend „geben", cf. *FEW* S. 206 und *ALF* 417) kaum anzugehen, es sei denn, dafs man von einer selteneren, genetisch allerdings regulären und im Provenzalischen vorhandenen Bedeutung ausgehe, was sich aber erst in nähere Erwägung ziehen läfst, wenn wir einen zeitlich und räumlich etwas umfassenderen Überblick der semantisch aufserordentlich interessanten Schicksale von *bajulare* gewonnen haben. In grofsen Zügen läfst sich diese, von der Bedeutungsgeschichte der zugehörigen Hauptwörter (*bajulus* und *-a*) nur schwer zu trennende Entwicklung folgendermafsen darstellen[125]:

In klassischer Zeit drücken *bajulus* und *bajulare*, zwei trotz gelegentlicher Verwendung bei guten Schriftstellern der Volks- und alltäglichen Verkehrssprache angehörende Wörter[126] den relativ genau umschriebenen Begriff des körperlichen Tragens (Lasten, Gepäck) aus[127], welche Bedeutung sich, neben den neugeschaffenen Differenzierungen, bis ins Spät- und Mittellatein verfolgen läfst[128].

Am reinsten, jedoch mit Übertragung von Personen auf Gegenstände[129] hat sich dieser ursprüngliche Sinn noch in der italienischen bereits erwähnten (Anm. 120) *baggiolo*-Sippe erhalten, wo das Substantiv (*baggiolo*) „Stütze, Unterlage, Lagerholz (z. B. für Marmorblöcke)", das Verbum (*baggiolare*, in der heutigen Schriftsprache veraltet) „durch Stützen etwas in aufrechter Lage, im Gleichgewicht halten (piem. puntellare una casa, Del Pozzo) bedeutet[130]. Die übrigen, besonders im älteren Galloromanisch stark

verwurzelten Bedeutungen von *bajulus* und *bajulare*, lassen den Zusammenhang mit der Urbedeutung z. T. nur noch mittelbar erkennen, doch gewähren bestimmte Zeugnisse des spätlateinischen Schrifttums hier und da einen Einblick in die Voraussetzungen der verschiedenen semantischen Übergänge. Eine restlos befriedigende Erklärung aller Haupt- und Nebenbedeutungen der dreigeteilten (*-us*, *-a*, *-are*) Wortfamilie wird erst eine breit angelegte, für die Spezialentwicklung der persönlich gebrauchten Substantiva auch sozialgeschichtlich und verfassungsrechtlich fundierte Monographie geben können; die folgenden Ausführungen wollen demnach lediglich als subjektiver und vorläufiger Überblick gewertet sein.

Drei Spezialfälle des körperlichen Tragens sind innerhalb des mannigfach differenzierten Geltungsbereiches dieser Tätigkeit für die romanischen Fortsetzer unserer Wortfamilie zu besonderer Bedeutung gelangt: das Tragen des kleinen Kindes, wie es vornehmlich der Amme zukommt, das Überbringen von (zumeist schriftlichen) Mitteilungen und Botschaften irgendwelcher Art (cf. unser deutsches Briefträger) und das Wassertragen (in einem Gefäſs). Diese offenkundig bevorzugten, auch im Spätlatein ausdrücklich belegten (s. u.) Verwendungen haben in der Folge bei Verbum und Substantiv eine Reihe sekundärer Bedeutungen entwickelt, die sich, wenn nicht restlos, so doch zum gröſsten Teil und mit ziemlicher Sicherheit auf ihre jeweiligen Ausgangspunkte zurückführen lassen.

Der Vorrang unter den drei erwähnten besonderen Gebrauchsweisen von *bajulare* gebührt dabei wohl unstreitig der erstgenannten. Nicht nur leitet sich aus ihr die seit Greg. v. Tours [131] gebräuchliche, auch im Rätischen und Italienischen vertretene Bedeutung „Amme, Hebamme, Hüterin, Kinderfrau“ für das weibliche Hauptwort, sowie diejenige von „Ernährer, Erzieher, Beschützer, Vormund“ für das Maskulinum [132] ab; auch das Verbum wird infolge dieser zugleich einschränkenden und erweiternden Verschiebungen etlicher Sinnesnuancen teilhaftig, die sich ohne derartige „Zwischenstufen“ nur schwer begreifen lieſsen. So knüpfen sich an die eben erwähnten Funktionen — teils direkt, teils mittelbar — Bedeutungen an, wie: „stillen, nähren, aufziehen, pflegen (Rumänien, Südfrankreich, Norditalien)“ einerseits, „auf den Armen wiegen, hätscheln, streicheln, liebkosen, küssen (Rumänien, Südfrankreich)“ andererseits [133].

Die beiden willkürlich geschiedenen Bedeutungsgruppen lassen sich in Wirklichkeit nicht immer restlos auseinanderhalten, doch scheint mir ihr gemeinsamer Anfangspunkt und die daraus hervorgehende Entwicklung zur zweiten Linie insofern besonderer Aufmerksamkeit wert, als ich hier unter allen genannten und noch zu erwähnenden [134] Bedeutungen der *bajulus*-Sippe die einzige Möglichkeit einer Brücke zu unserm Tanzwort sehe.

Der zugrundeliegende Bedeutungswandel würde sich zudem — rein äuſserlich betrachtet — in einer Weise vollziehen, die einer gewissen Analogie zu den semantischen Schwingungen von *ballare*,

wie wir sie in Italien (S. 15) und der Galloromania (S. 23) beobachten können, nicht entbehrte. Dort gelangte man, von der wiegenden Bewegung des Tanzens ausgehend, zu den sekundären und allgemeineren Bedeutungen: „*moversi*, *tentennare*, *crollare*, *dindolar* (*si*)“ bzw. „*chanceler*, *flotter*, *voltiger*, (*secouer*, *bercer*[135]); hier wäre in umgekehrter Richtung die schaukelnde Bewegung der das Kind auf den Armen tragenden Amme (oder des Kindes selber) auf den Tanz und die Tanzenden übertragen worden.

Eine genauere Vergleichung der beiden Übergänge zeigt nun aber, dafs diese nicht ohne weiteres in Parallele gesetzt werden dürfen[136] und dafs die Annahme einer erbwörtlich-spanischen oder -portugiesischen Entwicklung von *bajulare* (tragen) zu *bailar* (tanzen), abgesehen von der lautlichen Diskrepanz (S. 17) auch vom semantischen Standpunkt aus auf mehrfachen Widerstand stöfst. Die aufgezeigten Berührungspunkte[137] könnten ihren Wert vielmehr nur dann behalten, wenn man für die Erklärung von Form und Bedeutung des iberoromanischen Wortes an eine Kontamination von *bajulare* und *ballare* dächte: so zwar, dafs die Verschränkung selber auf fremdem Boden stattgefunden, ihr Produkt aber als Lehnwort auf der iberischen Halbinsel Eingang gefunden hätte.

Der konstruktiv-theoretische Charakter einer derart „gestaffelten“ Hypothese mufs zwar a priori einen Mifstrauen erregenden Eindruck machen, doch sehe ich — sofern man überhaupt an einem Zusammenhang mit *bajulare* festhalten will — keinen anderen Weg zur Lösung und möchte die Voraussetzungen einer solchen Entwicklung folgendermafsen zusammenfassen:

1. Für Entlehnung im allgemeinen sprechen:
   - a) die unregelmäfsige Entwicklung des vortonigen Diphthongen von *baj(u)lare* (cf. S. 17)
   - b) die ebenso isolierte wie sprunghafte Bedeutungsentwicklung[138]
   - ev. c) die allfällige Existenz von *sotar* (= tanzen) im ältesten Spanisch (cf. Anm. 81 zu S. 10)
   - ev. d) das Zeugnis Isidors v. Sevilla der *bajulare* noch im 7. Jahrh. durchaus und mehrfach im lat. Sinne braucht[139].

2. Für Entlehnung aus Südfrankreich[140] sprechen:
   - a) die vollständige Übereinstimmung in (lautlicher und) graphischer Beziehung[141]
   - b) die gesicherte Entlehnung des (etymologisch) zugehörigen Substantivs (S. 17) einerseits, diejenige des zweiten iberoromanischen Tanzwortes (*danzar*, bzw. *-çar*, cf. S. 25 u. 34) anderseits.
   - c) die relativ starke Vitalität derjenigen okkasionellen Bedeutung von *bajulare* auf (süd)gallischem Gebiet (cf. Anm. 133 zu S. 18), die als Vermittlerin einzig in Betracht kommen kann[142].

d) Bedeutung (und Form) von port. gelehrtem *bajular* und pop.-fam. *bajouja* = „lisonjear, acariciar, adular amimar“,* womit Mistrals (Anm. 120 und 133 erwähntes) *bajoulà* zu vergleichen ist.

3. **Für Kontamination von *bajulare* mit *ballare* (innerhalb des Provenzalischen) sprechen:**

a) die Möglichkeit eines Zusammentreffens der beiden Verba in der gemeinsamen Bedeutung „wiegen, schaukeln“

b) die gegenseitige Formberührung als Folge der schwankenden Graphie (cf. Anm. 141)

c) die Schwierigkeit des Bedeutungswandels bei bloſser Basierung auf einem *bailar* = *bercer, das fürs ältere Galloromanisch zwar vorausgesetzt werden darf, aber immerhin nicht ausdrücklich belegt ist.

Wenn diese Darstellung meine persönliche Ansicht zum *bailar*-Problem insoweit zum Ausdruck bringt, als es mir darum zu tun war, Meyer-Lübkes anregenden Fingerzeig zu verfolgen, d. h. einen a priori supponierten Zusammenhang mit *bajulare* versuchsweise sachlich und phonetisch durchzudenken, bin ich mir doch sowohl der Schwächen und Lücken innerhalb dieser selbstgewählten Beschränkung bewuſst, als der Unsicherheit, ob mit der erörterten Hypothese — auch wenn sie besser begründet würde — überhaupt das letzte Wort in dieser Frage gesprochen sei.

Hinsichtlich einer allfälligen Spezialisierung innerhalb der Gesamtbedeutung „tanzen“ gilt für *bailar* wohl dasselbe wie für ital. *ballare*[143]. Über das Verhältnis zu *danzar* ist für die ältere Zeit ebenfalls nichts Bestimmtes belegt[144]; im heutigen Sprachgebrauch scheint auch hier *bailar* durchaus vorzuherrschen, und *danzar*, wenn überhaupt, für den künstlerischen und gewählteren Tanz verwendet zu werden[145].

Ähnlich liegen die Verhältnisse im **Katalanischen**, wie ich einer Mitteilung meines Freundes Dr. Casacuberta in Barcelona entnehme[146].

* * *

Im **Altfranzösischen** und **Provenzalischen** erscheint *ballare* von Anbeginn in Textstellen, wo irgendwie vom Tanze die Rede ist. Welches die ältesten Belege sind, ist schwer, genau zu bestimmen; sicher datierbare Beispiele habe ich keine vor dem 12. Jahrh. gefunden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, daſs einzelne Refrains von Tanz- und anderen Liedern, die ja vielfach wörtliche Anspielungen auf den Tanz oder Aufforderungen dazu

---

* Cf. G. Viana, *Apostilas aos Diccionarios Portuguezes* und Figueiredo, *Novo Dic. da ling. Port.*[3] s. v., sowie C. Michaelis de Vasconcellos, *Rev. Lus.* III, 133.

enthalten[147], höher hinaufreichen, als die Texte in die sie eingeschaltet sind (cf. zu diesem Punkte: Jeanroy, Kap. V *Les Refrains* (S. 102—126) und G. Paris, Abschn. VI und folgende, S. 588 ff.)

Wo das Wort nicht in Gesellschaft anderer Tanzverben auftritt, ist eine sachlich präzise Definition oft schwierig, doch scheint es auf alle Fälle — wenn auch ziemlich selten, da für diesen Zweck andere Verben zur Verfügung stehen — auch vom Einzeltanz (der Gaukler, Seiltänzer etc.) gebraucht worden zu sein[148].

Eine nähere Charakterisierung innerhalb seines Hauptgeltungsbereiches (Gesellschaftstanz) ist schon mehrfach und mit verschiedenen Resultaten versucht worden; allerdings nur andeutungsweise und ohne ausreichende Textbelege[149]. Das mir vorliegende Beispielmaterial gestattet zunächst folgende Schlüsse: Neben den viel zahlreicheren Stellen, wo *ballare* — allein stehend — gleichsam in „neutralem" Sinne gebraucht wird[150], gibt es Fälle, die eine Abgrenzung gegen einzelne oder alle anderen im Mittelalter gebräuchlichen Tanzwörter nahezulegen scheinen[151]. Die Stichhaltigkeit der beigebrachten Belege wird zwar — aus Gründen, die ich bereits früher (Anm. 78 zu S. 10) antönte — nicht allerorts von gleichem Werte sein; gewisse Unterscheidungsmerkmale ergeben sich aber schon indirekt aus dem, was wir von den anderen, z. T. von vornherein schärfer umrissenen Tanzausdrücken wissen.

Im Wesentlichen spitzt sich das Problem auch für Frankreich letzterdings auf die Frage nach dem Unterschied zwischen *baler* und *danser* zu, wie dies Bartsch und Stimming richtig erkannt haben[152]. Ob allerdings Bartsch's bestechende, besonders für das Provenzalische einleuchtende Gleichstellung mit den deutschen Termini „reihen" und „tanzen" (cf. Anm. 149) zutreffend sei, möchte ich vorläufig dahingestellt sein lassen, da wir für den „Reien" besondere Ausdrücke haben, von denen später die Rede sein wird. Die Frage soll jedoch hier noch nicht entschieden werden, sondern weiter unten, bei den sachlichen Erörterungen zu *dancier* nochmals zur Sprache kommen. (Anm. 249 zu S. 35.)

Einen Fingerzeig in anderer Richtung für eine genauere Umgrenzung des mit *ballare* ausgedrückten Tanzbegriffes kann uns unter Umständen ein Aufsatz J. Bédiers geben, der unter dem Titel: *Les plus anciennes danses françaises* im 135. Band der *Revue des deux mondes* (1906) erschienen ist[153]. Verfasser beschäftigt sich darin, ausgehend von einer Vermutung Jeanroy's (*a. a. O.* S. 394, Anm. 1), mit den sog. *baleries*[154], die er (S. 401) als

> *„une sorte de scène mimée et chantée qui s'exécute à deux ou trois personnages en mi la carole (au milieu de la ronde), tandisque danseurs et danseuses tournent à l'entour"*

definiert. Auf diese Weise gelingt es ihm, eine Reihe bisher inhaltlich dunkler Erzeugnisse der altfranzösischen und provenzalischen Lyrik glaubwürdig zu interpretieren, sowie mehrere dieser kleinen „Ballette" in ihrer Rollenverteilung zu rekonstruieren. Wichtig für

uns ist nun aber der Umstand, dafs das Verbum *baler*, von dem das Substantiv *balerie* abgeleitet ist, in solchem Zusammenhang eine ganz bestimmte, eng umschriebene Bedeutung annehmen kann, und dafs ihm — angesichts der grofsen Beliebtheit dieser Baleries[155] möglicherweise an manchen der zitierten Stellen ein derart eingeschränkter Sinn unterlegt werden mufs[156]. Für viele der in Betracht kommenden Beispiele wird die Zuhilfenahme dieser Erklärung allerdings insofern rein hypothetisch bleiben, als uns der textliche Zusammenhang über die Art des darin angedeuteten Tanzes meist nicht näher aufklärt; der vorgeschlagene Interpretationsversuch soll auch nur für die Fälle herangezogen werden, wo diese spezielle Bedeutungsnuance nach dem übrigen Wortlaut vorzuliegen scheint, ohne dadurch die umfassendere Begriffsbestimmung, die dem Wort *ballare* nach anderen Zeugnissen (Anm. 148) innewohnt, anzutasten.

Wir halten also vorläufig für den Bedeutungsgehalt von *ballare* im Altfranzösischen und Provenzalischen folgendes fest:

1. Das Wort kann vom Berufs- und Einzeltanz, wie vom Gesellschaftstanz gebraucht werden.
2. Innerhalb des Gesellschaftstanzes scheint es sich besonders gegen *danser* abzugrenzen und wird
3. in manchen Fällen, noch stärker spezialisiert, im Sinne von mimischen, ballettartigen Aufführungen inmitten eines (Kreis- oder Reigen-)Tanzes aufzufassen sein.

In neufranzözischer Zeit braucht die Schriftsprache *bal(l)er* im Sinne von „tanzen" noch bis im 17. Jahrh.[157]. Inwieweit man es bei diesen Zeugnissen mit einem ev. Neu-Import des Wortes unter dem Einflufs der italienischen Renaissance zu tun hat, läfst sich deswegen schwer beurteilen, weil auch die Möglichkeit einer kontinuierlichen Überlieferung durch die starke Vitalität des Wortes in der alt- und mittelfranzösischen Zeit ohne weiteres gegeben ist. (Cf. Brunot: *Le 16e Siècle*, S. 203 zu *bal* und im allgemeinen V. Klemperer in der *Germ.-rom. Monatsschr.* VI, S. 664—77.)

Eine Stelle in Henri Estienne's: *Dialogues du nouveau langage français italianisé* (1578)[158] scheint jedoch deutlich auf eine bereits vorausgegangene Hegemonie von *danser* hinzuweisen, da der Autor sonst *baller* doch wohl als einheimisches Sprachgut erkannt hätte. Übrigens liefse sich eine solche Wiederbelebung des Wortes durch die Tatsache erhärten, dafs damals in der Tat auch die Tanzkunst stark unter dem Einflufs der italienischen Höfe des 15. und 16. Jahrh. (Medici!) stand[159]. In Abänderung, d. h. gleichzeitiger Einschränkung und Erweiterung der Behauptungen Etienne's läfst man als sprachlichen Ausflufs dieser Einwirkung heute zwar nur noch die Entlehnung von *ballet* (< it. *balletto*) gelten[160], doch dürfte sie sich auch semantisch in dem Sinne ausgewirkt haben, dafs die bis heute gebliebene und übliche Bedeutung des Substantivs *le bal* (= Tanzfest, Ball) auf jene Zeiten zurückzuführen ist[161].

All dies vermochte aber den Siegeszug von *danser* nicht aufzuhalten, der überdies durch den Umstand begünstigt wurde, dafs *ballare* in der Galloromania schon zu früher Zeit begonnen hatte, sekundäre Bedeutungen zu entwickeln, die dann in der Folge immer mehr überhand nahmen und sich zudem vom ursprünglichen Sinn z. T. stärker entfernten, obwohl die verschiedenen Bedeutungsschübe auch hier ohne grofse Mühe auf die Tanzbewegungen zurückgeführt werden können.

Einige Beispiele aus älterer Zeit mögen die Anfänge dieser Stufenleiter darzulegen versuchen[162], für die Filiation der modernern und mundartlichen Bedeutungen verweise ich auf den inzwischen erschienenen ausführlichen Artikel „*ballare*“ in W. v. Wartburg's *FEW* (Lieferung 3/4, S. 217—222), der sich in der Hauptsache mit dem von mir gesammelten Material deckt.

Es werden dort, in der Stufenfolge ihres Zusammenhanges mit der alten Bedeutung (die als Verbalbegriff nur noch an wenigen Orten lebendig ist[163]) drei gröfsere Gruppen unterschieden. Am engsten schliefst sich diejenige an, deren Zentralbedeutung mit „*fouler, piétiner*“ wiedergegeben werden kann[164]. Weit ausgedehnter und die eigentliche Haupt-Dialektsphäre von *baler* scheint aber die Bedeutung „*flotter, pendre, chanceler, pencher*[165] etc.“ zu sein, in der das Wort auch in der Schriftsprache als semantisch engumgrenztes und morphologisch rudimentäres Gebilde ein kärgliches Dasein fristet[166]. Von da aus scheint der Schritt zum transitiven Gebrauch des Wortes, d. h. zur Bedeutung „*secouer, renverser*“ nicht mehr grofs zu sein[167]; die Tatsache, dafs das Wort in aktivem Sinne aber hauptsächlich vom Worfeln des Getreides gebraucht wird, und dafs nur diese Verwendung auch im Altfranzösischen mehrfach belegt ist[168], gibt der Vermutung Raum, dafs dies die primäre (aktive) Bedeutung war, und man erst von hier aus zu allgemeinerem „schütteln, stürzen etc.“ gelangt wäre. In diesem Falle müfste man allerdings — wie dies Parodi und Körting annahmen (cf. Anm. 97 zu S. 13) an eine Nach- oder Einwirkung von lat. *vallus* (bzw. *vallum*) denken[169], oder dann, mit Gamillscheg, *ZrP.* 43, 563 f., die beiden Wörter überhaupt voneinander trennen, da der Übergang sonst doch wohl etwas unvermittelt erschiene. Eine endgültige Abklärung wird jedoch erst die vergleichende Betrachtung anderer Ausdrücke für das Worfeln, verbunden mit dem eingehenden Studium der technischen Entwicklung dieser wichtigen landwirtschaftlichen Tätigkeit ermöglichen[170].

Zum Abschnitt III des *FEW* (Kombinationen mit anderen Wortstämmen) wäre vielleicht noch mfrz-nfrz. *balevolter*[171] = voltiger, flotter hinzuzufügen; auch lebt *ballare* in dem komponierten Substantiv *balle-queue* (= Bachstelze; häufiger: „*hoche-queue*“ und „*hausse-queue*“) weiter fort.

* * *

Das Rätoromanische zeigt in der (semantischen) Behandlung von *ballare* insofern ein ähnliches Bild wie bei der Abgrenzung von *salire* und *saltare*, (cf. S. 9 und Anm. 67; S. 10 und Anm. 82) als auch hier die Mundarten Bündens eine einigermafsen gesonderte Stellung einnehmen. Das Verbum selber ist zwar, soviel ich sehe, über das ganze rätoromanische Sprachgebiet ausgebreitet, die Bedeutung „tanzen" kommt ihm aber im Wesentlichen nur dort zu, wo *saltare* seinen ursprünglichen Sinn nicht mehr bewahrt, sondern gleich der übrigen Romania den von „springen" angenommen hat: Tirol und Friaul[172]. Im Bündner-romanischen heifst *ballare* vorwiegend „schaukeln" (cf. S. 19, Anm. 137; Schuchardt, *Ro.* IV, 253 und *REW* 909; dazu Subst. *baleina* und *ball* = Schaukel), doch findet sich die Bedeutung „tanzen" sowohl in der Literatur[173] als in den gegen Italien geöffneten Dialektgebieten[174], von wo aus möglicherweise eine nordwärts vorrückende Verdrängung des alten lateinischen Wortes erfolgen konnte.

b) Afrz. *dancier*[175].

Dieser Typus übertrifft *ballare* an geographischem Geltungsbereich insofern, als er — von Frankreich aus — nicht nur in sämtlichen romanischen Schriftsprachen Eingang fand, sondern auch in die angrenzenden germanischen und keltischen Idiome, nach England und Skandinavien drang und überdies sekundär von den Basken aus Spanien, von den Slaven aus Deutschland entlehnt wurde. Innerhalb der Romania allerdings ist das Wort nur im Ursprungsland eigentlich volkstümlich geworden; auf den anderen Gebieten gibt es sich schon in der Form als (französisches) Lehnwort zu erkennen und wird wohl auch — besonders dort, wo *ballare* in der alten Bedeutung lebendig ist — noch als solches empfunden (cf. S. 14—15, 20, 32, 35 f.).

Wie sehr man noch über Herkunft und Etymologie unseres Wortes im Dunkeln ist, ergibt die blofse Tatsache, dafs hinsichtlich seines Ursprungs bis heute nicht weniger als ein halbes Dutzend Hypothesen aufgestellt worden sind. Äufserlich lassen sich diese Erklärungsversuche in zwei Gruppen teilen: lateinische Basis und germanische Basis — wobei es vielleicht kein Zufall ist, dafs man nach der ersten[176], lange Zeit (ex silentio) anerkannten Herleitung aus dem Deutschen über eine Reihe lateinischer Vorschläge wieder zum Germanischen als Ausgangspunkt zurückgekehrt ist.

Hier vorerst ein orientierender Überblick der bisherigen Deutungen:

a) ahd. *dansôn* = „ziehen" (Diez, *Wb.* 117; Körting³ 2749; Scheler, *Dict. gén.*; Littré s. v.; Mackel S. 73 und 164; Bertoni (cf. Anm. 183); Hirt[177].
b) lat. **demptiare* = „herausnehmen" (Baist, *ZrP.* XXXII, 35).
c) lat. **dentiare* = „mit Zähnen versehen" (*REW* 2526).

d) lat. **de* + *antea* + *-are* = „to step forward" (J. Cheskis, *Modern Philology* (1917), Vol. XIV, Nr. 11, p. 175).

e) fränk. *danea* = „Tenne" (> **danetsare* = tennen, tanzen) (Kluge, *DEW* 9. Aufl., S. 452; dazu *Deutsche Sprachgeschichte* (Leipzig 1921, S. 216 und 287[178]).

Durch Aussonderung ergibt diese Musterkarte zunächst folgendes:

Gegen die Diez'sche Herleitung von ahd. *dansôn*[179] sprechen vorwiegend lautliche Bedenken: Zwischensilbiges *N* vor *S* ist in volkstümlicher Entwicklung einerseits schon im Vulgärlateinischen unter Dehnung des voraufgehenden Vokals gefallen (*RGr.* I, § 403c); aber auch bei solchen Wörtern, wo *-NS-* zufolge gelehrter Bildung, Rekomposition oder aus anderen Gründen beibehalten wurde[180], ist von einer „Dentalisierung", wie sie dann nicht sowohl für die (entlehnten) italienischen, spanischen und portugiesischen (*danzar(e)*, *-çar*) Formen, als insbesondere für das Altfranzösische[181], das bei Annahme einer Entlehnung aus dem Althochdeutschen ohnehin als Ausgangspunkt zu gelten hätte, vorausgesetzt werden müfste, nichts bekannt[182]. Auch die Dialekte, von denen Bertoni die nötige Hilfe erhofft[183], vermöchten die Sache — soviel ich sehe — kaum zu erklären, da analoge Vorgänge zwar auf verschiedenen und getrennten Gebieten erfolgten[184], eine „Infektion" der entsprechenden Schriftsprache dadurch aber in keinem der in Betracht kommenden Fälle stattgefunden hat.

Zur begrifflichen Verknüpfung mit dem deutschen Worte äufserte sich (vor Baist und Meyer-Lübke) schon Schmeller (*Bayr. Wb.* I, Sp. 611) ablehnend, obwohl zuzugeben ist, dafs die Schwierigkeiten hier wesentlich geringer sind als auf lautlicher Seite. Die Grundbedeutung der germanischen Sippe ist: „ziehen, zerren, reifsen, schleppen" (entsprechend glossierendem gr. *ἑλκύω*, lat. *trahere*) — okkasionell auch „tragen, führen"[185] — und müfste dann, nach den Anhängern der Diez'schen Etymologie, in gelegentlicher Anwendung des Wortes vom Hin- und Herziehen oder vom Hintersichdreinführen der tanzenden Leute[186] zum übertragenen Sinn des Romanischen gelangt sein. Könnte man einen derartigen Wandel an sich zur Not begreifen, so scheint mir doch der Umstand, dafs das Wort innerhalb der Gesamtbedeutung sowohl im Deutschen als im Romanischen eher für den ruhigen, getretenen Tanz vindiziert werden mufs (cf. S. 34f.) mit dem gewaltsamen (cf. Lexer, *Mhd. Wb.* I, 438 und Schlufs von Anm. 185) Zug der ursprünglichen Bedeutung kaum vereinbar, ein Zusammenhang somit auch vom semantischen Standpunkt aus wenig wahrscheinlich.

Die Erklärungsversuche von Baist und Meyer-Lübke können zusammen erörtert werden. Sie haben das doppelte Bestreben gemein, eine lautlich einwandfreie Basis zu schaffen und zugleich das semantische Problem auf eine breitere Grundlage zu stellen. Ausgangspunkt ist für beide eine Stelle in Huon de Méry's allegorischem Poem „*Li Tornoiemenz Antecrist*" (erste Hälfte des

13. Jahrh., cf. Gr. *Gr.* II, 695), die in der neueren Ausgabe G. Wimmer's[187] also lautet (V. 664—669):

> „Cointise qui d'orgeil s'acointe
> Qui trebuche touz ses acointes
> Portoit armes merveilles cointes
> A *dances* d'or en vert *danciées*
> A .IIII. bendes losengiées
> De vaine gloire et d'arogance ..."

Dafs die Bedeutung von *dance* und *dancié(es)* hier nicht „Tanz(en)" sein kann, wie der Herausgeber im Glossar unbegreiflicherweise angibt[188], ist wohl auf den ersten Blick ersichtlich Der ganze Zusammenhang, insbesondere das Vorkommen der heraldischen Fachausdrücke „*bende*" und „*losengié*" zeigen deutlich, dafs es sich um die Schilderung eines Wappens[189] handelt; es mufste daher naheliegen, auch die beiden anderen Wörter als Termini dieser Technik zu fassen. Baist stellt dazu wohl mit Recht nfrz. *danché*, *denché* = „découpé, taillé en dents de scie" [190], verwirft dann aber — im Hinblick auf die altfranzösische Form — die übliche Herleitung dieses Spezialausdruckes von **denticatus* (Körting, Scheler, *Dict. gén. s. v.*) und schlägt als Etymon ein hypothetisches **demptiare* = „herausnehmen" [191] vor. Welchen Vorteil diese Annahme gegenüber der näherliegenden Ansetzung eines **dentiare* (< *dens, -tis, REW* l. c.) bieten soll, vermag ich allerdings nicht einzusehen, da die beiden Wörter — durch Vereinfachung der Tripelkonsonanz in „*demptiare*" [192] — aller Wahrscheinlichkeit nach das gleiche lautliche Schicksal gehabt hätten, und auch die semantische Deutung dadurch, wie Baist implicite selber zugibt[193], keineswegs erleichtert wird.

Aufklärungsbedürftig bleibt auf alle Fälle — auch bei Zugrundelegung von **dentiare* — das lautliche Verhältnis von altem (herald.) *dancié* und modernem *danché*, da die letztere Entwicklung eine mundartliche Entlehnung zu bedingen scheint[194]. Wenn ich dabei die Möglichkeit, dafs dies unter Umständen aus Gründen der Homonymie, d. h. eben zur Vermeidung eines Zusammenstofses mit *dancier* = „tanzen" geschehen sein könnte, für nicht ausgeschlossen erachte[195], soll damit zugleich und eher zum Ausdruck kommen, dafs ich Baist's (und Meyer-Lübkes?) Standpunkt:

> „... auf jeden Fall ist sehr unwahrscheinlich, dafs die Homonyme etwa nicht wirklich zusammengehören ..."

nicht unbedingt teile. Zwar entbehrt seine nachfolgende Erklärung[196] weder der Eleganz, noch einer auf den ersten Blick bestechenden Plausibilität; der völlige Mangel irgendwelcher sachlicher Anhaltspunkte[197] rät aber doch wohl zur Vorsicht und läfst die Möglichkeit eines Zusammenhanges zwischen dem heraldischen Spezialausdruck und dem höfischen Gesellschaftswort bis zu weiterer Aufklärung zum mindesten als sehr problematisch erscheinen[198].

Von den beiden noch verbleibenden, aus neuer und neuester Zeit (den Jahren 1917 und 1920) stammenden Hypothesen schliefst sich diejenige des Amerikaners Jos. I. Cheskis (cf. S. 25 und den Hinweis in *Ro.* XLVII [1921] 447) in dem Sinne an die eben besprochenen an, als auch er vom Lateinischen ausgeht, im Übrigen aber — wie er nach einer kommentarlosen Wiedergabe der bisherigen Deutungen selber sagt — die Lösung des Problems „in an entirely different direction" zu finden glaubt.

Als Laut- und Bedeutungskern dient ihm das asyndetisch komponierte Adverb *antea*, aus dem er mit Hilfe der vorgesetzten Präposition *de* und der ersten Konjugationsendung (*-are*) die Grundform **d(e)anteare* zusammensetzt, das Verfahren jedoch im weiteren Verlauf seiner Darlegungen insofern etwas modifiziert, als er den altfranzösischen Infinitiv erst in sekundärer Bildung aus der 1. Pers. Plur. des Imperativs (**danteamus*) hervorgehen läfst. Die Beweisführung ist sozusagen eine doppelte, indem Ch. sein Gebilde zuerst absolut, d. h. auf Grund von wortbildungs- und lautanalogischen Argumenten wahrscheinlich zu machen sucht, um nachher eine begriffliche, vom Tanz ausgehende (relative) Rechtfertigung zu geben.

Für den formalen Teil stützt er sich dabei auf die verhältnismäfsig zahlreichen Adverbien, Präpositionen und Verba, welche auf einer romanischen (oder schon vulgärlateinischen) Zusammensetzung mit *antea* (bzw. *ante*, cf. Anm. 199) beruhen, wie: afrz. *avancier* (it. *avanzare*) < *ab* + *antea* + *are*, *devancier* (it. *devanzare*) < *de* + *antea* + *are*; frz. *avant*, *devant*, it. *avanti*, *innanzi*; span. *dante* (< *de* + *ante*), *adiante*, *denante*, *delantre* etc.[199]

Eine Überprüfung dieser von Ch. herangezogenen Parallelen, die wohl nicht zuletzt auf deren chronologische (Reihenfolge der mutmafslichen Entstehungszeiten) und sprachgeographische (Verbreitungsgebiet) Gleichwertigkeit Bedacht zu nehmen hat, ergibt nun folgendes:

Von den mit *ante* zusammengesetzten Partikeln des Vulgär-, Spät- und Mittellateins[200] ist *abante* nach der Datierung der Belege und seiner Verbreitung im Romanischen die älteste[201]. Etwas später (Hamp, a. a. O., S. 337) erscheint *inante*[202], zuletzt *deante*.

Von besonderem Interesse für uns ist natürlich *deante*; die Form ist ein einziges Mal[203] belegt in der bekannten, zuletzt von W. Heraeus edierten Peregrinatio Aetheriae aus der ersten Hälfte des 6. Jahrh., wo es (Kap. 37, 8, S. 43 unten) heifst:

> „*At ubi autem missa facta fuerit deante Cruce, statim omnes in ecclesia maiore ad Martyrium procedunt*" [204].

Mit der Spärlichkeit und dem jungen Alter der schriftlateinischen Nachweise scheint der Umstand übereinzustimmen, dafs *deante* nur auf einem relativ kleinen Gebiete: der iberischen Halbinsel erhalten ist[205], wobei vielleicht — in Verbindung mit dem Zeugnis des oben (Anm. 203) genannten, aus Südfrankreich stammenden

Spätlateiners — daran erinnert werden darf, dafs man die Verfasserin des Pilgerfahrtberichtes bis vor kurzem (cf. Anm. 204) mit einer Aebtissin identifizierte, die — höchstwahrscheinlich aus Südgallien gebürtig, ihr Amt möglicherweise in einem Kloster Nordwestspaniens ausgeübt hätte. Sei dem wie ihm wolle, festzuhalten ist die Tatsache, dafs *deante* — im Gegensatz zu *abante* und *inante* — sowohl in romanischer als in (spät)lateinischer Zeit ein äufserst prekäres Dasein führte und dafs ein Anknüpfungspunkt, wie er bei allen anderen Fällen (und Sprachen) in Gestalt der zugehörigen Partikel vorlag, höchstens im Iberoromanischen zu finden ist.

Einen weiteren Beweis für die verschieden starke Vitalität der romanischen *ante*-Komposita liefert ihre Fruchtbarkeit auf dem Gebiete der Verbalderivation, die für die Beurteilung von Ch.'s Hypothese wohl nicht weniger wichtig ist. Die Rangabstufung bleibt hierbei genau die gleiche wie vorhin, indem von *abante* überall (z. T. mehrfach), von *inante* im Provenzalischen und Katalanischen (hierher auch span. *adelantar*, port. *adiantar* mit ausgedehnter Sippe, cf. Anm. 202 und 205 zu S. 27) Tätigkeitswörter gebildet wurden[206]. Von *deante*, wofür nach dem Vorhergehenden in erster Linie das Altspanische in Betracht käme, war bislang weder ein Verbal- noch sonst ein Derivat bekannt[207].

Erheben sich demnach, wie ich gezeigt zu haben hoffe, vom Standpunkte einer nicht blofs theoretisch, sondern auch „praktisch-statistisch" orientierten, die Vitalitätsdifferenzen der miteinander in Verbindung gebrachten Erscheinungen berücksichtigenden Wortbildungsanalogie Bedenken, welche m. E. kaum gestatten, die von Ch. postulierte Ableitung von *deante* auf gleiche Stufe zu stellen mit denjenigen der viel lebenskräftigeren und daher produktiveren Partikeln *abante* und *inante*, so scheint mir ein weiterer fundamentaler Unterschied nicht weniger ins Gewicht zu fallen: Frz. *avancer* und *devancer* sowohl wie prov.-kat. *enansar*, *-tar*, span. *adelantar* oder portg. *adiantar* tragen den Stempel ihrer Herkunft dergestalt an der Stirne, dals auch in den mannigfachen Übertragungen, die diese semantisch z. T. aufserordentlich reichhaltigen Verba angenommen haben, das primäre Moment der Vorwärtsbewegung noch deutlich ausgeprägt ist[208]; bei **deanteare* jedoch stünden wir vor dem zwiefach entgegengesetzten Fall, dafs sich eine der Form nach analoge Verbalbildung weder in der ursprünglichen Bedeutung erhalten hätte (was an sich durch den Mangel einer daneben fortbestehenden Partikel erklärlich wäre), noch in der einzigen (!) vorhandenen Sinnübertragung einen mehr als nur indirekt offenkundigen Zusammenhang mit dem Ausgangspunkt erkennen liefse.

Damit kommen wir zugleich auf den zweiten Teil von Ch.'s Artikel, die sachliche Begründung zu sprechen. Zur Erklärung des Bedeutungswandels (vorwärtsgehen > tanzen) geht er nämlich von der doppelten, hier schon früher erwähnten (S. 7; dazu Jeanroy, S. 392) Tatsache aus, dafs die mittelalterlichen Tänze meist vom Vorsänger (oder der Vorsängerin) angeführt wurden,

die gesangliche Mitarbeit der übrigen Teilnehmer sich aber fast ausschliefslich auf den Refrain beschränkte. Diese Rollenverteilung hätte nun nach Ch.'s Glaube die Schöpfung eines Refrainwortes **d(e)anteamus* ermöglicht, dessen ursprünglicher Sinn: „let us step forward, let ut follow our leader" (in der Folge) auf den besonderen Charakter der Gangart, d. h. eben auf den Tanz übertragen und angewandt worden wäre.

Wohl zur Veranschaulichung dieser Annahme wird ein Passus aus E. Wechssler's Besprechung [209] der oben (Anm. 56) genannten Arbeit Edw. Schröder's (über die Tanzlegende von Kölbigk) zitiert; der Refrain des darin abgedruckten, den widerspenstigen Sündern in den Mund gelegten Tanzliedfragmentes [210] darf aber nicht etwa — wie dies Ch. anzunehmen scheint — als ursprüngliches Beispiel eines vulgärlateinischen Tanzliedes angesprochen werden, sondern stellt, nach den übereinstimmenden Aussagen Schröders und G. Paris' [211] eine Übersetzung aus dem Romanischen, Niedersächsischen oder Englischen dar. Der vollständige Mangel an irgendwelchen Tanzliedern — und seien es auch nur Refrains oder Strophenfragmente — aus so früher Zeit läfst sich auch ohne weiteres begreifen, doch ist eine Nachprüfung des von Ch. supponierten Entwicklungsganges vielleicht auf einem anderen, mehr indirekten Wege möglich. Die Erhebung des Aufmunterungsrufes **danteamus* zum allgemeinen Tanzwort [212] setzt nämlich meines Erachtens eine Quantität der Verwendung voraus, die ihre Nachwirkung zum Mindesten in der Weise geltend machen müfste, dafs das romanische Erbwort in solchen Refrains besonders häufig und da wieder vor allem in der 1. Pers. Plur. des Imperativs anzutreffen wäre.

Eine umfassende Durchsicht aller erhaltenen Refrains war mir nun allerdings nicht möglich, da weder das von Bartsch (im Vorwort zu den *Rom.* u. *Past.*, S. XVI) noch das von Rud. Meyer (cf. *App, bibliogr.* bei Jeanroy, S. 520 oben) in Aussicht gestellte Sammelwerk erschienen ist. Aus dem mir vorliegenden Material ersehe ich lediglich, dafs in den z. T. schon von Jeanroy und G. Paris (cf. Anm. 147 zu S. 21) zusammengestellten Refrains [213], wo ausdrücklich vom Tanze die Rede ist oder dazu aufgefordert wird, das Verbum *danser* ein einziges Mal vorkommt [214]. Die damit Hand in Hand gehende Suche nach Ch.'s Ausgangsform *dançons* (bzw. **danciens* < **danteamus*) verlief insofern noch erfolgloser, als ich auch aufserhalb der Refrainbelege — (dies kann nun allerdings auf einem Zufall beruhen) — nie auf die gewünschte Form stiefs [215].

Könnte daher ein sachlich-semantischer Vorbehalt gegen Ch.'s Aufstellungen nur dahin lauten, dafs sich die aller Voraussicht nach zu erwartenden Spuren jener Bedeutungsentwicklung kaum oder gar nicht mehr nachweisen lassen [216], so scheinen mir die zuerst vorgebrachten formalen Bedenken immerhin stark genug, um auch seine Hypothese mit einem energischen Fragezeichen zu versehen. Ich fasse sie nochmals kurz zusammen:

1) Von einer Zusammensetzung mit *antea* ist schon deshalb abzusehen, weil dieses Adverb im Vulgärlateinischen gerade nicht populär war (wie Ch. behauptet), sondern meistens durch *ante* ersetzt wurde[217].

2) Die von Ch. herangezogenen Parallelen zeichnen sich dadurch aus, dafs die betr. Verba:
   a) von gemeinromanischen, seit dem 2./3. Jahrh. bezeugten und heute noch allenthalben lebendigen Partikeln abgeleitet sind.
   b) eine Reihe sekundärer Bedeutungsnuancen entwickelt haben, die den Zusammenhang mit dem gemeinsamen Ausgangspunkt ohne Ausnahme und mühelos erkennen lassen.

3) Im Gegensatz dazu müfste **danteare* auf einer äufserst seltenen, vor dem 6. Jahrh. überhaupt nicht belegten und heute nirgends mehr vorhandenen Partikel beruhen; auch hätte es sich von Anbeginn auf eine einzige, stark verschobene und den Ursprung kaum verratende Bedeutung festgelegt.

4) Eine Verbreitung des Wortes vom Spanischen aus, der einzigen Sprache, wo seine vermutliche Grundlage eine Spur hinterlassen hätte, ist aus mehreren Gründen unwahrscheinlich.

Geschlossen wird der Kreis der bisher vorgeschlagenen Etyma — wie bereits angedeutet — mit einer prinzipiellen Rückkehr zum Ausgangspunkt, der Annahme einer germanischen Grundlage. Zwar drückt sich Kluge, besonders im *DEW*, sehr vorsichtig aus[218], überschreitet die Grenzen der blofsen Vermutung kaum und gibt auch nirgends eine in sachlicher wie lautlicher Hinsicht sehr wünschenswerte Begründung seiner Hypothese; sie scheint mir jedoch wert, einer etwas einläfslichern Prüfung unterzogen zu werden.

Zugrunde liegt die erstmals in den Reichenauer-Glossen[219] bezeugte lateinisch-romanische Lautform eines deutschen Wortes: „*danea*". Wesen und Ursprung dieses Zwittergebildes waren schon Diez bekannt[220]; auf seine Fortexistenz in den alt- und neufranzösischen Mundarten wiesen insbesondere Marchot (*Rom. Forsch.* XII, 646), Behrens (*ZrP.* XXVI, 723; wieder abgedr. in „*Beitr. zur frz. Wortgeschichte*" S. 69—70) und Hetzer (*Die Reichenauer Glossen*, Bh. VII, 33), neuerdings auch Jud (*Ro.* XLVI, 398) hin. Nach ihren Angaben und dem Ausweis des *ALF*[221] ist das Wort fast ausschliefslich in der Wallonie (P. 196 Liège und 197 Namur) erhalten und deckt sich semantisch i. G. mit dem schriftfrz. „*aire*" dem es ja laut obigem Zeugnis schon vor mehr als tausend Jahren als Interpretament diente, einerseits, mit seinem Stammwort, unserem deutschen, in Schriftsprache und Mundart lebendigen „Tenne" andererseits.

Läfst sich eine solche — unter Vernachlässigung sekundärer Bedeutungen[222] — als „abgegrenzter geebneter Teil der Erdfläche (meist festgestampfter Lehmboden), hauptsächlich zum Dreschen (und Worfeln) des Getreides, auf freiem Felde oder in Scheunen" definieren, so drängt sich zunächst die Frage auf: ob und inwiefern zu diesem Worte ein Verbalbegriff geschaffen werden konnte. Die Antwort wird uns von der eigenen Muttersprache zuteil, in der schon zu mittelhochdeutscher Zeit ein Tätigkeitswort *tennen* mit der ursprünglichen Bedeutung „zur Tenne machen, ebnen, feststampfen" (Erde, Lehm)[223] existierte.

An dieses Verbum scheint denn auch Kluge — wie aus seiner zweimaligen Gegenüberstellung der tatsächlichen germanischen mit der postulierten romanischen Verbalbildung hervorgeht — anknüpfen zu wollen; man hätte also (für **danetsare*) eine Bedeutungsentwicklung: „mit den Füfsen festschlagen > stampfen > tanzen) anzunehmen. Ist ein derartiger Wandel schon an sich[224] und nach dem Beispiel anderer Tanzwörter[225] einleuchtend, so konnte er in unserem Falle noch dadurch begünstigt werden, dafs die Tennen auch wirklich als Tanzplatz benutzt wurden[226]; der Bedeutungsinhalt von rom. **danetsare* liefse sich somit zur Not — unabhängig von einer Verknüpfung und Gleichsetzung mit dem deutschen *tennen* — auch als der einer auf den Tennen öfters ausgeübten Tätigkeit erklären[227].

Dieser doppelten Verbindungsmöglichkeit sachlicher Ordnung zwischen Tenne und Tanz entsprechen die lautlich-formalen Bedingungen vorläufig nicht in gleichem Mafse. Die von Kluge rekonstruierte Ausgangsform **danetzare* (bzw. **dane-t s-are*) könnte wohl als lautgerechte Grundlage von afrz. *dancier* (< *dan(e)tsare*) genügen, stände aber hinsichtlich der Gestaltung des Verbalsuffixes — soviel ich sehe — vom Standpunkte des Germanischen, wie dem des Romanischen aus, ziemlich vereinzelt da[228]. Auch scheint der Umstand, dafs mit der Gutheifsung der Klugeschen Hypothese eine Doppelentlehnung des germanischen Stammwortes (als Substantiv und Verbum[229]) angenommen werden mufs, noch weiterer Aufklärung (unter allfälligem Hinweis auf gleichgeartete Beispiele) bedürftig.

Wenn ich dennoch gewillt bin, diesem neuesten Deutungsvorschlag Kluges den Vorzug vor allen andern zu geben, geschieht es aus dem doppelten Grunde, dafs mich ein nichtlateinischer (bzw. germanischer) Ursprung von *danser* aus verschiedenen Erwägungen heraus wahrscheinlicher dünkt, als ein lateinischer (s. u.), von den beiden germanischen Hypothesen Diezens und Kluges aber die letztere den zwiefachen Vorteil bietet, sachlich bedeutend ansprechender zu sein und die Formfrage in einer, wenn nicht einwandfreien, so doch ebensowenig a priori abzulehnenden Weise zu entscheiden. Sie vermag einen möglichen Ausweg dafür aufzuzeigen und zur Diskussion zu stellen.

Anspruch auf Endgültigkeit, d. h. eine restlose und allseitig befriedigende Lösung des etymologischen Problems wird ja auch

dieser Versuch kaum erheben können, und vielleicht ist eine solche in nochmals geänderter (auch sprachlich neuorientierter, s. u.) Richtung zu suchen; es war mir jedoch von vornherein weniger darum zu tun, die jetzt schon stattliche Reihe bisheriger Ansichten um einen neuen Vorschlag zu vermehren, als das bereits Vorgebrachte einmal zusammenfassend und unter gebührender Berücksichtigung sachlicher Gesichtspunkte kritisch zu beleuchten. Dafs mit rein lautlichen Erwägungen nicht auszukommen ist, zeigt die semantisch völlig in der Luft schwebende Hypothese Baist's wohl zur Genüge; auf der anderen Seite mufste die Herleitung Diezens gerade und vornehmlich vom Standpunkte der Phonetik aus abgelehnt werden.

Einen bis anhin m. E. zu wenig gewürdigten Fingerzeig für die Beurteilung der Ursprungsfrage schien mir von Anbeginn der Umstand zu geben, dafs wir es — wie im Vorhergehenden schon mehrfach angetönt wurde und im folgenden von neuem zu bestätigen sein wird — mit einem höfischen, wesentlich literarischen Mode- und Wanderwort zu tun haben. Die Möglichkeit einer lateinischen Grundlage wird dadurch zwar nicht ausgeschlossen, wohl aber um ein bedeutendes verringert und (Nord)frankreich unter allen Umständen zum Ausgangspunkt der Expansionsbewegung gestempelt.

Handelt es sich aber infolgedessen nicht sowohl um ein gemeinromanisches, allerorten gleichmäfsig vitales Wort, sondern um ein ursprünglich französisches Gebilde, das das Zeichen seiner Abkunft und Entlehnung in den übrigen (romanischen) Sprachen nach Lautung und Lebenskraft an der Stirne trägt, so rücken damit zugleich das Germanische und das Gallische (cf. *Einführung*[3], S. 242) als allfällige Lieferanten in den Vordergrund des Gesichtskreises. Letzteres liegt — auch aus sachlichen Gründen[230] — etwas weiter ab; zu gunsten des ersteren dürfte aufser dem Umstand, dafs diese Wanderwörter an sich schon einen erheblichen Prozentsatz germanischer Abkömmlinge aufweisen (cf. *Einführung*[3], S. 46) vor allem die Tatsache ins Gewicht fallen, dafs von den übrigen (sieben) galloromanischen Tanzverben die überwiegende Mehrzahl (fünf) mit Sicherheit[231] aus dem Germanischen stammt.

* * *

Ein bis dato von niemandem verwertetes, in seiner möglichen Bedeutung für unsere Zwecke aber schon von Du Cange erkanntes und ausgehobenes Zeugnis soll hier nurmehr anhangsweise ans Licht gezogen werden — nicht zuletzt deshalb, weil ich vorläufig ebenfalls nicht viel damit anzufangen weifs.

Es handelt sich um einen Erlafs des Merowingerkönigs Childebert I. (511—587)[232], in dem folgender Passus enthalten ist[233]:

„. . . *Ad nos quaeremonia processit, multa sacrilega in populo fieri, unde Deus ledatur et populus per peccatum declinet ad mortem:*

noctes pervigiles cum ebrietate, scurrilitate vel cantecis, etiam in ipsis sacris diebus Pascha, Natale Domini et reliquis festivitatibus vel adveniente die dominico bansatrices per villas ambulare ..."

Wenn man nun die Lesarten der zahlreichen Sammelwerke, in denen dieser Erlafs Aufnahme gefunden hat[234], miteinander vergleicht, fällt sofort auf, dafs ein Teil der betr. Herausgeber das Wort *bansatrices* — offenbar aus Gründen der Unverständlichkeit — durch *dansatrices* ersetzten[235] und damit unversehens einen nach Graphie und Alter unter Umständen höchst wertvollen Beleg für unser Tanzwort schufen. Darüber, dafs die Handschriften selber (ausschliefslich) *b-ansatr.* aufweisen, scheint zwar kein Zweifel zu bestehen[236], eine Korrektur im angegebenen Sinne schien sich aber aus der doppelten Erwägung aufzudrängen, dafs die ursprüngliche Wortgestalt isoliert und semantisch undurchsichtig blieb, *d-ansatr.* dagegen einen durch den Zusammenhang nahegelegten[237] Sinn ergab und in einem aus Gallien stammenden Dokument (eines fränkischen Herrschers!) nichts Ungewöhnliches an sich haben konnte. Fafst man des Weitern die von Du Cange angedeutete Möglichkeit einer Kontamination von *dansatrix* mit *ballatrix*[238] ins Auge, so scheint der an sich schon bestechende Willkürakt vollends an der notwendigen Rechtfertigung zu gewinnen. Solange sich jedoch kein zweites gesichertes Beispiel zur Seite stellen läfst[239], wird man es kaum wagen dürfen, die Stelle als einwandfreien Textbeleg einzuschätzen, zumal auch die dadurch blofsgelegte Lautdifferenz mit dem Altfranzösischen der Erklärung neue Schwierigkeiten bereiten würde[240].

Eine Überprüfung der Gebrauchssphäre von *danser*, die ihren Ausgangspunkt naturgemäfs im Altfranzösischen zu nehmen hat, ergibt zunächst in mehreren Punkten eine prinzipielle Übereinstimmung mit den bei der Besprechung von *ballare* (S. 20 f.) gemachten Feststellungen. So gilt die dortige Bemerkung zur relativen Chronologie der Textbelege in beschränkterem Umfang (cf. Anm. 214 zu S. 29 und Anm. 250 zu S. 35) auch für *danser*, und hinsichtlich seiner Verwendung für den Exhibitions- oder Gesellschaftstanz liegen die Verhältnisse insofern ähnlich, als auch dieser Ausdruck für beides gebraucht werden kann[241], nach dem numerischen Übergewicht der Belege zu urteilen, aber gleichfalls vorwiegend dem Gesellschaftstanze zukam[242].

Neben den mehrheitlichen, zumeist keine Farbe bekennenden Beispielen wo *danser* — alleinstehend — den Gesellschaftstanz schlechthin zu bezeichnen scheint, deuten auch hier zahlreiche Textstellen auf eine wirkliche oder scheinbare Abgrenzung gegenüber anderen Tanzwörtern[243].

Auffällig ist dabei vor allem die Häufigkeit, mit der die Termini *danser* und *caroler* zusammengenannt werden, wie denn auch aus den Belegen des „*Dolopathos*" und der „*Tournois de Chauvency*" ein Unterschied zwischen den beiden Arten des Tanzens deutlich hervorgeht[244].

Welche Kriterien aus derartigen Textstellen für eine genauere Bestimmmung der mit *dancier* umschriebenen Tanzart gewonnen werden können, soll weiter unten dargelegt werden; vorerst mag der indirekte Hinweis genügen, dafs die *Carole* von vornherein enger umgrenzt ist und im allgemeinen ziemlich eindeutig als Reigen- (bzw. Kreis-; s. u. und Schlufs des Zitates von G. Paris S. 2) Tanz dargestellt wird[245].

Auf der andern Seite läfst sich in analoger Weise ein mehr oder weniger stark ausgeprägter Gegensatz zu *saillir* und *espring(u)ier* feststellen[246], so dafs wir auf dem Wege einer teilweisen Elimination zum Schlusse kommen, die *dance* habe sich zu Beginn der in Frage stehenden Epoche von den eigentlichen Kreis-Tänzen sowohl, als den Spring-Tänzen offensichtlich abgehoben. Bestätigt wird dieser Eindruck durch zwei Entwicklungsmomente verschiedener Art.

Wie bereits erwähnt wurde (Anm. 77 zu S. 10), standen den lebhaften, gesprungenen oder gehüpften Tänzen, wie sie vornehmlich den Bauern und dem niederen Volke eigneten, die ruhigeren, getretenen oder gegangenen, wesentlich höfischen und den höheren Gesellschaftsschichten angehörenden Schreit- oder Schleif-Tänze gegenüber. Diese beiden — einstmals also sozial differenzierten — Obergattungen des mittelalterlichen Tanzes lassen sich nun ihrerseits in je zwei Unterarten, die Kreis (Rund)- und Reihen-Tänze[247] scheiden, so dafs man die Gesamtheit der damals üblichen Tänze in vier Hauptklassen gliedern kann:

1. getretene Reihentänze
2. getretene Kreistänze
3. gesprungene Reihentänze
4. gesprungene Kreistänze

Eine lückenlose und gültige Einordnung aller uns bekannten Tänze aus jener Zeit ist nun zwar kaum möglich, da ihre lebendige Vielgestaltigkeit der Zwangsjacke solcher Schablonen an sich schon widerstrebt und auch die zeitgenössischen Quellen teils zu wenig ausführlich sind, oder sich widersprechen; für uns kann jedoch als erste Feststellung genügen, dafs *dancier* in seiner engern Bedeutung zunächst nur für 1. oder 2. in Betracht kam, d. h. als eigentlicher terminus technicus der höfischen Tanzmanier aufzufassen ist. Das erklärt nun auch ohne weiteres (und wird dadurch zugleich bestätigt), warum gerade dieses Wort zu einer so ausgedehnten Verbreitung gelangte. Für die mannigfaltigen, z. T. alteingesessenen Volkstänze verwandte man als Verbalbegriff allenthalben die bereits bestehenden, zumeist allgemeineren Ausdrücke für das Tanzen; mit der Übernahme höfischer Sitten und Einrichtungen wurden dagegen in vielen Fällen auch die betr. Wörter importiert (cf. *Einführung* S. 112 unten): Der wesentlich modische Hoftanz der oberen Schichten hiefs seit seinem Auftreten mit dem französischen Namen des französischen „Einfuhrproduktes“ ital. *danzare*, span.-portg. *danzar* (*dançar*), deutsch *tanzen* und engl. *to dance*.

Nun ist aber auch die *Carole* anerkanntermafsen den spezifisch höfischen Tänzen zuzuzählen[248] — (wodurch ihre häufige Verbindung mit der *Dance* an sich leicht verständlich wird) — die Tatsache des zweimal ausdrücklich belegten Gegensatzes zwischen *dancier* und *caroler* zwingt uns also, den engsten Geltungsbereich von *danser* in das Gebiet des getretenen Reihentanzes zu verlegen[249]. Und dies erklärt (oder findet darin wiederum seine Bekräftigung) einen weitern Zug der Bedeutungs- und Expansionsentwicklung unseres Wortes. Der Ausdruck *dancier* drang bekanntlich nicht nur mit der Wanderung der höfischen Tanzmanier über die Grenzen von Frankreich nach Italien, Spanien, Deutschland usw.; er siegte auch innerhalb des Französischen im Laufe einer relativ kurzen Zeit über sämtliche Konkurrenzwörter des Gesellschafts- wie des Exhibitionstanzes.[250] Wenn wir jedoch bedenken, dafs die Grofszahl der seit dem Ausgang des Mittelalters aufgekommenen Paar-, Rund- und Gruppentänze aus den ehemaligen Reihentänzen hervorging[251], die Kreisreigen dagegen immer mehr aufs Land hinaus verdrängt wurden, allmählich überhaupt verschwanden und vielerorts nur noch in den Ringelreihen der Kinder ein kärgliches Dasein fristen[252], wird einem sowohl der endgültige Triumph des höfisch-städtischen Tanzwortes klar, als der damit Hand in Hand gehende Untergang oder Bedeutungswechsel der anderen Tanzwörter[253].

Zusammenfassend und unter Berücksichtigung des gesamten Zeitraumes möchte ich also den Bedeutungsgehalt von *dancier* (bzw. *danser*) im Altfranzösischen folgendermafsen festlegen:

1. Das Wort kann sowohl vom Exhibitions- wie vom Gesellschaftstanz gebraucht werden.
2. Innerhalb dieses letzteren bezeichnet es vornehmlich den höfischen, getretenen Tanz und läfst sich
3. durch nochmalige Verengerung speziell auf den (getretenen) Reihentanz beziehen.
4. Einen indirekten Beweis für die Richtigkeit der beiden letzten, aus Textquellen sowohl wie sachlichen Momenten erschlossenen Punkte liefern:
   - Für 2. Die zentrifugale Wanderung von Wort und Sache in Verbindung mit anderen, ebenfalls höfischen Gebräuchen und Gegenständen.
   - Für 3. Der Aufsaugungsprozefs innerhalb des Französischen selber, erklärlich aus der überhandnehmenden Vorherrschaft der edleren Reihentänze, bzw. ihrer Umgestaltung zu den späteren aristokratisch städtischen Gesellschaftstänzen einerseits; dem allmählichen Absterben der Kreis- und Gauklertänze andererseits[254].

Die weiteren Schicksale von *danser* und sein fortschreitendes Umsichgreifen auch in den (französischen) Mundarten (vgl. Karte 377

des *ALF*) geben zu wenig Bemerkungen Anlafs[255]; für die übrigen romanischen Sprachen kann ich mich um so kürzer fassen als das Wesentliche z. T. bereits vorausgenommen, d. h. bei der Besprechung von *ballare* und in der Einleitung zum vorliegenden Kapitel berührt wurde. Festzuhalten ist danach vor allem die Tatsache, dafs das Wort in den aufserfranzösischen[256] Sprachen der Romania nicht eigentlich volkstümlich und heimisch geworden ist: in Italien sowohl wie auf der iberischen Halbinsel (mit Einschlufs des Katalanischen) gehört es mit wenigen Einschränkungen mehr der geschriebenen als der gesprochenen Sprache an[257], ist deshalb kaum in die Mundarten gedrungen[258] und vermochte das ältere *ballare* auch in der Schriftsprache nicht zu verdrängen. Aus den literarischen Zeugnissen (späterer Zeit) gewinnt man im allgemeinen den Eindruck, dafs die beiden Termini in zunehmendem Mafse synonym geworden seien[259], doch schimmert der alte Gegensatz, bzw. die „höhere" Abkunft von *danzar(e)* gelegentlich unverkennbar hindurch[260].

Eine ähnliche Vormachtstellung wie in Frankreich errang sich das Wort dagegen in den germanischen Sprachen[261], insbesondere im Deutschen, wo es zum alleinherrschenden, seine fremde Abstammung dem Laien nicht verratenden Generalterminus für die gesamte Tanzkunst geworden ist. Zum Teil mag diese ebenso rasche wie radikale Besitzergreifung ihre Erklärung darin finden, dafs der sachliche und sprachliche Einflufs des französischen Rittertums in Deutschland besonders stark war[262]; auf alle Fälle hat dazu aber auch der Umstand beigetragen, dafs dem romanischen Eindringling kein bodenständiges und einheimisches Konkurrenzwort entgegengestellt werden konnte[263].

Dafs das Wort von Deutschland aus ostwärts weiter wanderte, wurde bereits erwähnt (S. 24), ebenso sein Eindringen ins Keltische und Baskische[264].

Überblickt man die Geschichte und Entfaltung dieses altfranzösischen Hofausdruckes als Ganzes, in seiner äufseren Verbreitung sowohl wie der inneren Erstarkung (Frankreich und Deutschland!), so darf man darin wohl mit Recht ein in seiner Art hervorragend charakteristisches Beispiel eines Modewort-Geschickes erblicken; typisch nicht nur im Vergleich zu anderen Kulturwörtern ritterlich-französischer Abkunft (die z. T. dieselben Wege einschlugen), sondern auch und vor allem im Hinblick auf die Grofszahl der übrigen indogermanischen Tanzverben, deren Schicksal sich mit einer Formel dahin zusammenfassen läfst:

Wandern und Entlehnung.[265]

Anmerkungen und Exkurse.

Zu S. 1:

1 In der Fufsnote: Übersetzung der betr. Stelle (Ilias XVIII, 590—606); vgl. Anm. 15.

2 In der Fufsnote: Beleg aus Origenes (die genaue Stelle konnte ich nicht ausfindig machen).

3 In der Fufsnote: Hinweis auf Tibull I/3, v. 55—56

„*hic choreae cantusque vigent passimque vagantes*
dulce sonant tenui gutture carmen aves . . .“

den hellenischem Vorbild nachgeahmten Charakter dieser Stelle und die Tatsache der Entlehnung von lat. *chorus* mit seiner ganzen Sippe aus dem Griechischen. Vgl. S. 6.

4 Anm.: „*Saltare signifie sauter et non danser dans toutes les langues où il a passé.*“ Vgl. Anm. 7.

Zu S. 2:

5 Das [Eingeklammerte] bei G. Paris in der Fufsnote.

6 Zum 2. Teil, der kurzen Charakteristik der hauptsächlichsten roman. Ausdrücke für das Tanzen cf. Ed. Wechssler im *Krit. Jahresber.* V (1897—98) II, 394, der G. Paris' Ausführungen dahin ergänzt, dafs er noch *treper* (*trepar*) < *trippôn*, *tumer* < *tumôn*, *tomber* (*tombeor*) < *tumb* hinzufügt und — mit Ausnahme von *baler* und *caroler* — alle genannten Bezeichnungen (auch *danser* < *dinsan*) vom Germ. herleitet. Vgl. dazu S. 32 und Anm. 231.

7 Eine Einschränkung (für das Bündnerroman., welches *saltare* im Sinne von „tanzen“ behielt; vgl. S. 10 und Anm. 82) scheint schon Wechssler a. a. O. im Auge gehabt zu haben, denn er spricht in diesem Zusammenhang nur von den frz.-prov. Ausdrücken für das Tanzen.

8 Ich übernehme vorläufig die Bezeichnungen G. Paris', vgl. jedoch Anm. 14 und 21.

9 Für diesen Teil verweise ich ein für allemal auf den ausführl. Artikel L. Séchans im *Dict. des antiquités grecques et romaines* v. Daremberg und Saglio t. IV/1 p. 1025—51, wo weitere Literatur verzeichnet ist. (Der entspr. Artikel in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie liegt noch nicht vor.)

Zu S. 3:

10 Auf einzelne dieser sekundären Tanzverben, wie auch auf das lokal begrenzte *βαλλίζειν* (vgl. S. 16) werde ich bei anderer Gelegenheit noch zu sprechen kommen.

11 Stephanus (H. Estienne), *Thes. lg. gr.* (Ausg. 1825 p. 10675):

„*Hoc igitur discriminis forsitan fuerit, quod χορ. erat saltare seu tripudiare cum cantu, ὀρχ. autem rhythmice moveri etiam sine cantu.*"

do., Ausg. 1865 (VII, 1584):

„*Origine sua haec verba ita differunt ut ὀρχ. motum rhythmicum per se spectatum significet sive unius personae sive complurium, χορ. vero saltationem choricam, Saepissime tamen hoc quoque verbum, neglecta nominis χορός, a quo derivatum est, notione, de saltantibus singulis dicitur.*"

M. Emmanuel, *De saltationis disciplina apud Graecos*, Diss. Paris 1895, p. 93 (und nach ihm Dict. ant. l. c. 1025 b):

„*Verba enim ὀρχ. et χορ. unius saltatoris nihilo minus quam totius chori motionem et actionem declarant ... Aliquoties tamen hoc inter ὀρχ. et χορ. interesse videtur, quod alterum unius, alterum chori saltationem significant ...*"

Als indirektes und zeitgenössisches Urteil mag auch Platos Definition gelten (Leg. II, 654 b):

„χορεία γε μὴν ὄρχησις τε καὶ ᾠδὴ τὸ σύνολόν ἐστιν ..."

Ähnlich der griech. Lexikograph Suidas (2. Hälfte 10. Jahrh. II/II, 1651 s. v. χορ.:

„Οἱ παλαιοὶ τὴν μετὰ ᾠδῆς ὄρχησιν ..."

12 Auf eine vollständige Wiedergabe der eingesehenen Textstellen verzichtend, beschränke ich mich darauf, einige Beispiele (aus verschiedenen Zeiten) anzuführen, wo die beiden Ausdrücke nebeneinander vorkommen.

Aristophanes (4./5. Jh. v. Chr.) *Plutus* 760:

„ὀρχεῖσθε καὶ σκιρτᾶτε καὶ χορεύετε ..." (*saltate, tripudiate, choreas ducite*).

Strabo (1. Jh. v. Chr.) III, 4, cap. 7:

„καὶ παρὰ πότον ὀρχοῦνται πρὸς αὐλὸν καὶ σάλπιγγα χορεύοντες ..." (*inter potandum saltantes ad tibiam et tubam choreas ducunt*).

Lukian (2. Jh. n. Chr.):

„ὑπ' αὐλῷ καὶ κιθάρᾳ οἱ μὲν ἐχόρευον, ὑπωρχοῦντο οἱ δὲ ἄριστοι ..."

Herodian (2. Jh. n. Chr., cit. Stephanus l. c.):

„ἐβούλετο τὰ ἑαυτοῦ ἐπιτηδεύματα παιδεύειν, ὀρχεῖσθαι τε καὶ χορεύειν ..." (*saltare et choreas agitare*).

Hermas (ca. 140 n. Chr.) *Pastor* sim. IX, 11, 5 (Ausg. Gebhardt & Harnack, Leipzig 1877, S. 218):

„αἱ μὲν γὰρ ἐχόρευον, αἱ δὲ ὠρχοῦντο, αἱ δὲ ᾖδον ..."*

* Wetter (p. 270) übersetzt: *les unes exécutaient une ronde, d'autres dansaient, d'autres chantaient.*



13 Daſs eine genaue und restlose Scheidung der beiden Verba kaum durchführbar ist, geht schon aus den zitierten Äuſserungen des *Thes. lg. gr.* und Emmanuels (der dafür etliche Beispiele beibringt) hervor. Vgl. Anm. 16.

14 Allerdings in etwas erweitertem, mit der Parallelbezeichnung *danse de profession* sich nicht mehr deckendem Sinne. Vgl. dazu Emmanuel, a. a. O. § 372 S. 275.

15 Konsultiert wurden (für Homer) die Werke von Ebeling, Gehrig und Kaegi-Autenrieth, das Wb. Paulsons (zu Hesiod) war mir nicht zugänglich. *Ὀρχεῖσθαι* für Reigentanz findet sich (daher) bei Homer in der bereits erwähnten Beschreibung des Achillesschildes (*Il.* XVIII, 594), bei Hesiod in der *Theogonie* v. 3ff., wo auch die v. 7 begegnende Umschreibung *χόρους ἐνεποιήσαντο* (entspricht lat. *choros agere, ducere*, cf. S. 7) bemerkenswert ist.

16 Die drei von Emmanuel a. a. O. (vgl. oben Anm. 13) beigebrachten Belege (aus Euripides, Athenaeus und Nonnos) beweisen eigentlich nur, daſs das Verbum auch vom einzelnen Tänzer gebraucht werden kann, wobei aber die Möglichkeit, daſs es sich bei den herangezogenen Stellen doch um einen Ensembletanz handelt, a priori nicht ausgeschlossen ist. Vgl. noch Reisch in Pauly-Wissowas *RE.* III Sp. 2374, Art. „Chor".

17 Zum Teil mag diese sprachliche Emanzipation des Reigentanzes im Gefolge seiner neuen, wesentlich symbolischen Rolle als Element des urchristlichen Gottesdienstes (cf. Gougaud pass. und Wetter) und der daraus resultierenden häufigern Erwähnung in der Literatur (vgl. die gleich zu zitierenden Stellen aus den Kirchenvätern) vor sich gegangen sein.

18 Im *Neuen Testament** vgl. die Nr. 23 und 24 (Tanz der Salome: *ὀρχ.*), für die griech. Übersetzung des *Alten Testaments* Nr. 9, 10 und 12 (Tanz Davids: *ὀρχ.*) sowie Nr. 6 und 7 (Reigentanz der Frauen: *χορ.*). Auſserdem zahlreiche Stellen bei den griech. Kirchenvätern (Chrysostomus, Basilius u. a., wo z. B. oft von den Reigentänzen der Engel die Rede ist (Migne, *Patrolog. Gr.* XXXII, 225; LVIII, 491; XCVI, 971 etc.), die man doch wohl auch in der Sprache deutlich von den profanen Gaukler-, Theater- und andern Tänzen zu trennen suchte.

Zu S. 4:

19 Im einzelnen gab es natürlich auch bei den Griechen verschiedene Spezies von Reigentänzen; vgl. dazu das Verzeichnis bei Voss S. 299, sowie Séchan und Emmanuel pass.

20 Man denke z. B. an die mancherlei wichtigen Waffentänze (wozu neuerdings: Latte, *De saltationibus Graecorum armatis*, Diss. Königsberg 1913), die zahlreichen Spielarten des Bühnentanzes, die hervorragende körperliche und erzieherische Bedeutung der gymnastischen Orchestik.

21 Der bereits erwähnten notwendigen Erweiterung des Begriffes *danse d'exhibition* (Anm. 14) entspricht — in bezug auf *χορεύειν* und die ihm wesensverwandten Ausdrücke anderer Sprachen — das Gebot einer

---

* Die für sämtliche im weiteren Verlaufe vorkommenden Bibelzitate zur Anwendung gelangenden Nummern beziehen sich auf das im Anhang zusammengestellte Verzeichnis nach der Vulgata.



Spezialisierung desjenigen der *danse de société*. (Die Bezeichnung *danse privée* scheint mir für irgendwelche Klassifikationszwecke überhaupt ungeeignet.)

22 Cf. Goetz, *Thesaurus glossarum emendatarum* s. v. (II, 227 a).

23 Herm. Reich, *Der Mimus* S. 57 und 478:

> „*Saltare ist der gewöhnliche Ausdruck für die mimische Aktion ...*"
> „*Die Römer pflegten die Aktion in der mimischen Hypothese mit saltare zu bezeichnen.*"

Dazu G. B. Doni, *Trattati di musica* (Firenze 1763) II, 93 f.:

> „*E in questo senso si deve intendere quel modo di parlare che usano i Latini: saltare tragoedias come quando Suetonio scrive di Nerone: ‚Tragoedias quoque saltavit personatus'*".

und Goetz, a. a. O. 226b, wo *saltator* mit *histrio*, *mimus*, *scenicus* glossiert erscheint.

24 Forcellini (V, 312) s. v.: „*proprie est saepe ac lubens salio*".

25 Forcellini, l. c.:

> „*praecipuum saltandi artificium erat in iactatione bracchiorum et gesticulatione manum.*" *

G. Vullier (p. 28):

> „*Par le mot saltatio les Romains n'entendaient pas, comme on pourrait le croire, l'art de sauter, mais l'art du geste en général.*"

(Ähnlich Séchan l. c.).

G. B. Doni (l. c.):

> „*Il ballo non era tale che sollevasse la vita in aria con salti e movimenti forzati, ma conteneva solo varie sorti di gesti e movimenti di piedi, di gambe e di tutta la vita a tempo di musica.*"

Zu S. 5:

26 In Betracht kommen vor allem die Tänze der salischen Priester und der Arvalbrüder, ferner die Bellicrepa, ein autochthoner Waffentanz. Vgl. Séchan p. 1050 f.

27 Zur Etymologie cf. Walde, *LEW* p. 792. Auf die Beziehungen zu den daneben auftretenden Formen *tripodare* (spez. vom wesensverwandten Tanz der Arvalbrüder; auch vom Trab der Pferde), *tripedare*, *trepudiare*, *tripodiare*, *tripidare*, *tripidiare* etc., die z. T. erst später auftreten, kann ich hier nicht eingehen. Vgl. noch H. Rönsch, *Jahrb. für rom. und engl. Lit.* XIV, 346, der hiervon die ganze germ.-rom. *trep*-Familie herleiten will.

28 Über eine noch speziellere (Neben-)Bedeutung in der Sprache der Augurn cf. Forcellini s. v. (VI, 185).

29 Apulejus: *Metam.* VIII, 27 (v. syr. Kulttanz, cit. Wetter 255):

> „*incitante tibiae cantu lymphaticum tripudium ...*"

Livius (XXV, 17):

> „*armatum exercitum decucurrise cum tripudiis Hispanorum ...*"

do. 23: „*tripudiantes more suo* ... [Hisp.]"

---

* Vgl. dazu zwei Stellen bei Ovid, *Ars Am.* I, 595 und II, 305.

(XXVIII, 17; von den Galliern):

„cantus inchoantium proelium et ululatus et tripudia ...“

Tacitus (*Ann.* IV, 47) von den Thrakiern:

„... qui ante vallum more gentis cum carminibus et tripudiis persultabant ...“

(do. V, 17 von den Germanen).

30 Seneca, *De tranquill. anim.* XVII, 4; *Nat. quaest.* VII, 32; Petron, *Satir.* cap. 36; Porphyr, *Komm. zu Horaz* III, 18/15.

31 Cf. Georges, *Lat. Wb.* IV, 3226: *„fig. = gleichsam vor Siegesfreude tanzen“* und Beispiele wie:

Cicero, *Pro Sext.* 41/88: *„sed illum tot jam funeribus reipublicae exultantem et tripudiantem ...*

Apulejus, *Metam.* XVI: *„At ego tandem liber asinus laetus et tripudians ...“*

32 Ambrosius (in Luc. VI, 8): *„honesta saltatio qua tripudiat animus ...“*

Aldhelmus (*MG, Auct. ant.* XV/292, 10): *„praecordiis trepudiantibus ...“*

Vita Caesar. Arelat. (*MG, Rer. Mer.* III/466, 21): *„... et quia facit suos trepudiare virtutibus Christus ...“*

Vita Galli Auct. Wettino (*MG, Rer. Mer.* IV/275, 27): *„Sicque pontifex reversus est in immenso tripudio ...“*

Vita Boniti Episcop. Arverni (*MG, Rer. Mer.* VI/131, 17): *„... cum magno tripudio ad visum Dei regressus est.“*

Vgl. ferner in der Vulgata: *Buch Esther* VIII, 16: *„... gaudium (honor et) tripudium ...“*

und die entsprechenden Übersetzungen: griech. πότος, χώθων; deutsch *Freude, Wonne*; engl. *gladness, joy*; frz. *joie, rejouissance*; ital. *allegrezza, letizia*; span. *gozo, festejo*; rät. *letizia, legrament.*

Belege zu zwei nach der neuen Bedeutung geschaffenen Adjektiven: *tripudialis* (= *laetus, iucundus*) und *-abilis* (= *merveilleux*) bei Du Cange und M. Bonnet, *Le Latin de Greg. de Tours*, p. 198.*

33 Im Sinne von *far festa, baldoria* (Petrocchi), *esultazione di gioia clamorosa* (Tommaseo). Die ursprüngliche Bedeutung schimmert aber noch deutlich hindurch, vgl. die Definition von Tommaseo, *Nuovo diz. dei sinonimi* p. 431 b, der *tripudio* gegen *gioia* und *esultazione* folgendermafsen abgrenzt:

„Al tripudio s'unisce sovente l'idea di material godimento come feste, balli, conviti e simile; e in ciò segnatamente differisce dagli altri.“

sowie die beiden Stellen bei Dante (*Par.* XII, 22 und XXVIII, 124) wo von den „Reigen der Seligen“ (Torraca spricht von *ordini di letizia*) die Rede ist. Vgl. dazu Anm. 260.

Alte und neue Bedeutung scheint auch das Portg. zu kennen, wogegen das Span., (Alt-)Franz. und Rätorom. (auch das Engl.) näher

---

* Zu den Glossen cf. Goetz, a. a. O. s. v.; Dieffenbach, *Gloss. Lat.-Germ.* s. v.; Graff, *Diutisca* I—III pass. und Hildebrand, *Gloss. Lat. Saec.* IX, 152/286.



beim Ursprung geblieben sind. In allen genannten Sprachen ist das Wort übrigens sehr selten und gelehrt, weshalb ich später nicht mehr darauf zurückkommen werde. Für das Altfrz. vgl. die Beispiele bei *Gfr.*, der auch das oben erwähnte Adjektiv belegt.

(Ein volkstüml. Ableger von *tripudium* [sard. *trebuzzu* = dreizinkige Heugabel] bei E. Herzog, *ZrP* XXVII, 126?).

34 Vgl. folgende „neutrale" Wendungen kirchlicher Texte:
Vita Sigiramni (*MG*, *Rer. Mer.* IV/619, 13): „... *concives angeli in celo tripudiantes ... Deum glorificaverunt.*"
Vita Eligii (do. 761, 6): „... *ad regna celestia tripudiantes pervenire pussitis* ..."
sowie die lat. Version einer Basilius-Epistel (*Migne*, *Patr. gr.* XXXIII, 225), wo χορεία (ἀγγέλων) mit *tripudium* wiedergegeben ist.

Vgl. noch P. Lacroix, *Moeurs, usages et coutumes du moyen-âge* Paris 1871): „*Les premiers chrétiens tripodiaient pendant les cérémonies du culte*".

35 In den zahlreichen Tanzverboten der Kirchenväter und Konzilien (cf. S. 6) kommt *tripudium* neben *chorea*, *saltatio*, *ballatio* etc. ziemlich häufig vor, so in den Anm. 46 zu zitierenden Konzilbeschlüssen von Trier, (Basel und Soissons), aus denen ein gewisser Gegensatz zu *chorea* hervorzugehen scheint.* Für das Verbum (vgl. noch Anm. 54) lassen die Beispiele aus:
Vita Columbani (*MG*, *Rer. Mer.* IV/130, 22): „... *virginum choris inserta, excellenti gloria tripudians gaudere* ..."
Venantius Fortunatus (6. Jh.): „... *sacro tripudiare gradu* ..."
Isidor v. Sevilla (*Migne*, *Pl.* 83, 775): „*perstrepunt omnia saltantium pedibus, tripudiantium plausibus* ..."
aus dem Zusammenhang auf Tanz schliefsen.

36 Vgl. jedoch in der Vulgata *Ps.* 114, 4: „*montes exultaverunt* (a)
Luk. VI, 23: „(*gaudete*) *et exultate*" (b)
wo wir im Griech. σκιρτάω (a, b), im Deutsch. *hüpfen* (a, b), im Ital. *saltare*, im Rät. (cf. S. 9) *saglir* (a, b) und nur im Span. *saltar* und *regocijarse*, im Engl. *skipp* und *leap* haben. [Frz. *sauter* (a) und *tressaillir* (b)]. Vgl. dazu H. Osthoff, *Etymolog. Parega* I, S. 339, der weitere Beispiele identischer Übergänge aus andern Sprachen erwähnt.

37 In Betracht kämen, neben einem dunklen, nur für den Tanz der Salier gültigen Term. tech. (*red-* und *amptruare*, worüber der Artikel *Salii* in Paulys *RE*, Sp. 1891 und Wissowa, *Religion und Kultus der Römer* S. 450 und Anm. 2 zu vergleichen sind) und Umschreibungen wie *pulsare terram*, *quatere humum*, *terere pedibus* höchstens noch *ludere* (worüber bei anderer Gelegenheit) und *plaudere*, das nebem dem Klatschen der Hände** auch das Stampfen mit den Füfsen bezeichnete,

* Vgl. dazu die von Gougaud, *Rev.* 232—3 angetönte Spezialisierung des Wortes auf „*cérémonies dansantes, en vigeur dans de nombreuses églises*" und das Beispiel aus Jean Beleth, *Rationale* (12. Jh., cit. *Migne*, *Pl.* 202, 79): „*fiunt autem quatuor tripudia post nativitatem Domini in Ecclesia* ..." (In einem von Scheler [*Jahrb.* VI, 379] mitgeteilten lexikographischen Traktat des 13. Jahrh. wird *tripudium* mit *espringerie* glossiert.)

** Die Tatsache, dafs der Tanzrhythmus oft durch Händeklatschen (und Aufstampfen) markiert wurde (cf. G. Paris, Jeanroy, Gougaud l. c.) gibt

und so — besonders in späterer Zeit — vom Tanzen gebraucht werden konnte.

Vgl. z. B. Vergil (*Aen.* VI, 644): „*pars pedibus plaudunt choreas*"
do. (*Culex* 19): „*celebrate Deum plaudente chorea* . . ."

Mons Catharinae (?): „*Sive illic lemurum Populus sub nocte choreas Plauserit* . . ."

ferner Nr. 17 der Vulgata, wo die italienische Version übersetzt: „*e son camminate carolando* . . ."

sowie ein Tanzverbot der Konzilien von Laodicae (4. Jh.) und Ilerda (546), wo es im griechischen Text heifst: *βαλλίζειν ἢ ὀρχεῖσθαι* (cf. Anm. 87 zu S. 11), im lat. *plaudere vel saltare.*

Ähnliche Beispiele bei G. Paris p. 591 und 593, n. 2, Jeanroy p. 388, Gougaud, *Rev.* 15, n. 5 und Goelzer, *Latinité de St. Jérôme* p. 307. Niederländische und deutsche Glossen haben *tanzen* (*dansen*), cf. Graff I, 222, 266.

38 Séchan (1050): „*il existait vraisemblablement dans l'ancienne tradition romaine des danses de fête et de réjouissances publiques ou privées* . . ."

39 do., 1054: „*D'un grand nombre de danses populaires inspirées surtout par la tradition grecque, le souvenir vague est seul parvenu jusqu'à nous. C'étaient des farandoles, des danses rustiques* . . ."

Zu S. 6:

40 Von den andern Bedeutungen der beiden Wörter, die sich meist je paarweise decken, sehe ich hier ab. Vgl. dazu S. 7 oben.

41 Zu *chorea*: „*inde a Catullo, Lucr., Varrone* (*Men.*) *apud poetas in usu est; e scriptoribus habent Apul. ter, Hieron.* (5. Jh. n. Chr.!) *al.*"

Zu *chorus*: „*acurrit vox inde a Naevio* . . . *apud poetas; apud scriptores singulis locis.*"

42 Vgl. das von G. Paris (Anm. 3) beigebrachte Beispiel aus Tibull, ferner (in Auswahl):

chorea: Vergil, *Aen.* VI, 520; IX, 615; X, 244; Properz II/10, 1.
chorus: „ „ IV, 145; XI, 737 „ II/33, 42

sowie die Anm. 48 zitierten Beispiele.

Die häufige Verwendung für den „Reigen der Gestirne" deutet ebenfalls auf den literar.-preziösen Charakter der beiden Wörter.

---

wohl auch die Erklärung dafür, dafs das bibl. *plaudere manibus* übereinstimmend mit *baler des mains* (Gfr. VIII, 279c), *ballare colle mani* (Tom.-Bell. 847b), *tantzend mit den Henden* (Bibelgloss. v. 1418) wiedergegeben wird. Vgl. zum Altfrz. aufserdem:

Mir. de Robert le Dyable (*SAT* Nr. XXXIII, v. 1418): „*d'une main bale et d'un pié danse* . . .

Galeran (de Bretagne) 1168: „*et baler des mains toutes notes serrasinoises* . . ."

Ähnliches läfst sich auch beim Gebrauch von griech. *χορεύω* beobachten, vgl. dazu Emmanuel II, 38—39, sowie V. 546 in den *Troerinnen* des Euripides.



43 Z. B. Tacitus, *Annal.* XI, 13, wo von bacchant. Tänzen die Rede ist, und Sueton, *Caligula* 37.

44 Hier nur *chorus* (No. 1—8, 13, 14, 16, 19—21, 26), an den entspr. Stellen des griech. Textes ebenfalls nur *χορός* nicht *χορεία*.

Da es sich auch da keineswegs um einheimische Gebräuche handelt, war der Gebrauch, wie schon aus der Vergleichung mit dem griech. Text hervorgeht, wiederum literarisch bedingt.

Zum Sachl. vgl. R. Zehnpfund, *Der Tanz bei den Hebräern* in *Real-Enzykl. für prot. Theol. und Kirche* XIX, 378.

45 Vgl. Anm. 17 und 18, ferner Boehme S. 15f., Voſs S. 74f. Beispiele bei Gougaud a. a. O.

46 Aus der Menge dieser kulturhistorisch auſserordentlich interessanten Dokumente (eine gedrängte Zusammenstellung gibt Gougaud, *Rev.* p. 10 —14), die oft einfach wörtlich übernommen wurden, wähle ich nur wenige derer aus, wo die genauere Bestimmung als „Reigentänze" aus dem Hinzutreten anderer Tanzwörter hervorzugehen scheint.

Konzil von Vannes (465) (und Agde 506): „*ubi motus corporum choris et saltibus efferuntur*".

Chrodegang (8. Jh.): (sonst gleich, aber) „. . . *choreis et saltationibus*".

Stat. Synod. Eccl. Nannet. (1145); „. . . *quam grave peccatum sit, in loco sacro choreas vel balationes ducere* . . ." (cf. Anm. 93).

Konzil von Trier (1227): „. . . *tripudia et choreas in cimiteriis et in ecclesiis fieri non permittant decani* . . ."

Desgl. Basel (1431) und Soissons (1456), vgl. noch Anm. 35.

Zu S. 7:

47 Bloss. Aemil. Dracont. (*MG Auct. ant.* XIV/91, 802): „*sexus uterque deo magnas in laude choreas certatim resonant* . . ."

do. 149, 33: „. . . *et mixtis saltare choris, cantare choreas* . . ."

Vgl. noch die beiden Beispiele bei G. Paris p. 591 und 595 n. 3.*

In einer ags. Glosse des 10. Jh. (zit. Böckel S. 400, Anm. 2) wird *chorea* mit *hluddra sang* wiedergegeben, desgl. in den *Ahd. Gloss.* (II/387, 15 und 710, 27) mit *chorsangun* und *gartsanc*; *chorus* mit *sangleih* (zit. Lachmann, *Kl. Schriften* I, 330), *chorus exitare* mit *cantus ducere* (*Thes.* s. v.). Vgl. Goetz s. v.

48 Neben dem Anm. 37 bereits genannten *plaudere* (*choreas*) kommen *ducere*, *agere*, dann auch *agitare* (*nectere, celebrare*) in Betracht, cf.:

Ovid Meam. XIV, 520: „*ad numerum motis pedibus duxere choreas*"

Tibull II/1, 56: „. . . *primus inexperta duxit ab arte choros*"

Horaz IV/7, 5: „*Gratia cum nymphis geminisque sororibus audet ducere nuda choros* . . ."

---

* Auf die meistens falsch interpretierte Stelle eines Bonifaz. Statuts (803) „*Non licet in ecclesia choros saecularium exercere*" (nach Can. 9 des Konzils von Auxerre 573—606), wo nicht „weltliche Reigen", sondern der Chorgesang der Laien gemeint ist, hat Kelle in den *Wiener Sbr.* 161 (1909), Nr. 2 hingewiesen.



Vergil Cul. 116: „*hic panes et satyri dryadesque choros egere* ...“
do. Georg. IV, 533: „... *cum quibus illa choros lusis agitabat in altis*“.

(*Nectere* und *celebrare* in den Tragödien Seneca's; die genauen Stellen konnte ich nicht ausfindig machen.)

49 Ein Beispiel mit *agere* zit. *ASNS* 127/197; eines mit *statuere* bei F. Novati, *Mélanges Wilmotte* II, 440.

50 Vgl. den oben (Anm. 48) angeführten Beleg aus Tibull, ferner:

Bloss. Aem. Drac. (l. c. 152, 11): „... *agmine mollifluo ducens* ... *choreas*“

Jacques de Vitry (13. Jh.): „... *sic mulier que prima cantat et coream ducit* ...“

Odo Rigaldus (ca. 1250): „*Clerici ac etiam capellani* ... *scurriliter se habebant ducendo choreas* ...“

Konzil von Rom (743): „*Ut nullus praesumpserit per vicos aut plateas choros ducere* ...“

Burch. von Worms (11. Jh.): „... *ita ut* ... *canteres et choros duceres* ...“

und einen Beleg aus dem 13. Jh. bei L. Gautier, *Les épopées françaises* II, 64 n. 2.

Die zitierten Beispiele können aber ebenso gut dahin gedeutet werden, dafs hier die Zweiteiligkeit des Ausdrucks nicht mehr empfunden wurde, sondern lediglich die Gesamtidee des Tanzes, die Teilnahme an einem solchen vorschwebte.

51 Einer Mittelstufe, wo der Ausdruck *chor. ducere* offenbar noch getrennt — wenn auch nicht in der als ursprünglich angenommenen Bedeutung — perzipiert wurde, gehören vielleicht folgende Beispiele an:

Chronik von Einsiedeln (13. Jh.): „*Illi XVIII choream duxerunt saltantes* ...“

Lambert von Hersfeld (11. Jh.): „... *unus ex illis qui* ... *coream illam famosam duxerant* ...“

Jodocus Willich (*Komm. z. Germ. des Tac.*): „*Germani etiamnum* ... *choreas quasdam sibi ducere permittunt* ...“

Konzil von Rom (826): „... *choros tenendo et ducendo* ...“

Caesar von Heisterbach (ca. 1290): „... *choros cum canticis ducebant* ...“

Mir. St. Magni. Mart. (11. Jh.): „... *suadente diabolo choros in cimiterio duximus* ...“

Ein Beispiel, wo *ducere*, absolut gebraucht, „tanzen“ bedeutet, scheint in einer Fassung der Anm. 56 zu erwähnenden Legende von den Tänzern zu Kölbigk vorzuliegen; es heifst dort (im sog. *Bericht des Otbert*, cf. Schröder S. 101):

„*Utinam potentia Dei et merito Sancti Magni martiris sic inquieti annum cantando ducatis* ...“ (Verwünschung des Priesters.)

Vielleicht handelt es sich auch um eine Auslassung (*choream*) des Kopisten, oder mufs *ducere* auf *annum* bezogen werden. Im letzten Falle wäre dann allerdings die alleinige Erwähnung des (den Tanz begleitenden) Gesanges auffallend.

Über *ductia* als Bezeichnung einer best. Art von Tanzliedern cf. J. Beck, *La musique des Troubadours* p. 112.

Im Neugriech. heißt ein Tanz *μεναριστό* (von ital. *menare*); vgl. G. Meyer, *Ngr. Studien* IV, 51 (*Wiener Sbr.* 132 [1895]).

52 Vgl. folgende unbeholfen anmutende Partizipialbeispiele:

Wilh. v. Malmesbury (12. Jh.): „*De viris et feminis choreas ducentibus*".

Vinc. de Beauvais (1244): „*De ultione Dei super ducentes choreas in cimiterio* . . ."

Gesta Abbat. Trudonens. (*MG* X, 309): „*aliae . . . choros (que) ducentibus irrumpendo se admiscebant* . . .

Augustin (zit. *Thes.* II, 1702): „. . . *ballando, choros ducendo, saltando* . . ." (cf. Anm. 85),

sowie Nr. 5 und 7 der Vulgata.

53 Das erstere (zu dem ich nur 4 Belege habe) scheint weniger häufig gebraucht worden zu sein; zum (Verbalsuffix des) zweiten vgl. insbesondere A. Funck im *ALL* III, 398—442 und IV, 318.

54 Ein hübsches Beispiel bei Petr. v. Herental (14. Jh.):

„*Nam homines utriusque sexus . . . tam in domibus quam in plateis et in Ecclesiis se invicem manibus tenentes chorizabant.*"

Zum Erlaſs einer Synode von 1413: „. . . *quod nemo clericorum chorizare, tripudiare, ludos ineptos exercere audeat* . . ."

vgl. noch Anm. 35 zu S. 5.

55 a) Tanz von Mehreren:

Leben Jesu (14. Jh.): „. . . *tunc Maria Magdalena cum* 1 *puella et* 2 *juvenibus curizet dicens* . . ."

Hess. Weihnachtsspiel (15. Jh.): „*Et sic servus et ioseph corisant cantando* . . ."

Alsfelder Passiosspiel (16. Jh.): „*Et tunc omnes dyaboli circueunt doleum corisando et cantando* . . ."

b) Einzeltanz:

Alsfelderspiel (s. o.): „. . . *quo finito cantat corizando sola* . . ." (wobei allerdings das *sola* nicht notwendig auch auf *corizando* bezogen werden muſs).

Frankfurter Passion (ca. 1500): „*Hic convivium Herodis incipiat et filia coram discumbentibus saltet et lutat curizando* . . ."

wozu noch (nachträglich) eine Homilienstelle aus Chrysostomus (4. Jh.), der vom Haupt Johannes des Täufers als von einem „*pretium meretricae choreae* (!) spricht, zu vergleichen ist.

Zu S. 8:

56 Cf. Holtzmann und Züpffel, *Lexikon f. Theologie und Kirchenwesen* S. 1000b u. a.

Flores Temporum (13. Jh.): „*Pons igitur cadens, corizantes omnes sunt submersi.*"

Tractatus de Chorea (1479): „*Othbertus clericus . . . unus chorisantium fuit.*"

Etienne de Bourbon (13. Jh.): *„Diabolus est choreizancium et danciarum inventor“* (cf. Anm. 181).

Über die wahrscheinliche Ursprungssage (11. Jh.) dieser ganzen religiösen Tanzschwärmerei handelt die umfassende Arbeit von Edward Schröder, *Die Tänzer von Kölbigk* (*Zschr. f. Kirchengesch.* XVII [1897], 94—164), und deren ausführliche Rezension von Gaston Paris (*Les danseurs maudits*) im *Journ. des Sav.* 1899, p. 733—747. Vgl. noch Anm. 51 und 59, sowie S. 29.

57 Hierher auch die gelehrten romanischen Lehnwörter: frz. *chorée* = *Danse de St. Guy, affectation du système nerveux*; ital. *corèa* (wozu Ballesio 145 und Tom.-Bell. II, 1729).

58 Einziger Beleg in der *Vita Gregorii* XI des Petr. v. Herental (14. Jh.). Ein ebenfalls neugeschaffenes Adjektiv *chorealis* finde ich in dem wesentlich milderen Urteil des Thomas von Aquino:

„Ludus chorealis, secundum se non est malus“.

59 Das mittellat. *ballare* kommt in einem besondern Abschnitt zur Behandlung (cf. S. 11—12); ein Nachzügler aus späterer Zeit ist noch *gyrare* (< gr. γῦρος, cf. Anm. 265), das abs. in einzelnen Fassungen der Kölbigk-Legende erscheint, so *MG* XXVI, 28—29:

„De duodecim sociis toto anno girantibus“ (Titel und pass.)

Girare choreas im lat. *Ruodlieb* V, 92 und XIV, 45 (11. Jh., Ausg. Seiler).

60 Von der Bedeutungsentwicklung von *tripudiare* und seinem Schicksal in den roman. Sprachen war schon S. 5 die Rede.

61 Im Kirchen- und Mittellatein, die Zeit- und Hauptwort (*saltatio*) neben den andern Ausdrücken noch häufig verwenden (Tanzverbote!), ist von diesem Wandel natürlich kaum etwas zu spüren; vgl. jedoch S. 12 und die folgenden beiden Stellen, wo möglicherweise die Bedeutung „springen“ vorliegt.

Petr. v. Herental (14. Jh.): *„... chorizabant et in altum saltabant“*

Joh. v. Leyden (15. Jh.): *„... ubi saltabant ante altare, aliqui etiam usque ad altaris altitudinem ...“*

62 Dies scheint Meyer-Lübke anzunehmen, da er den betr. Artikel des *REW* (7551) mit *saltare* „springen“ überschreibt.

Zu S. 9:

63 Vgl. hierzu die methodisch grundlegende Arbeit W. v. Wartburgs, *Zur Benennung des Schafes in den romanischen Sprachen* (Abh. der pr. Ak. der Wissensch. Berlin 1918 Nr. 10).

64 Anhaltspunkte für eine Zeitbestimmung könnten vielleicht sein:

a) Das Auftreten von *saltitare* (= tanzen), einer Bildung, die zu *saltare* im gleichen Verhältnis steht wie dieses zu *salire* (Intens.-Frequent., cf. S. 4); das Wort ist nach Georges (der Forcellinis Quintilianstelle ausmerzt) seit ca. 300 n. Chr. belegt.

b) Das Auftreten von *ballare* (seit Augustin, cf. S. 11).

c) Die Zeugnisse der Glossen (*Springer, sprengere, sprangâri* für *saltator* im *Summarium Heinrici* [ca. 1100] bei Steinmeyer und Sievers III 140, 22 und 186, 34; daneben allerdings auch *tansare, dretere, tretarinne* [für *saltatrix*] a. gl. O.).



d) Die Entlehnung von *saltare* (= tanzen) ins **Althochd.** und **Angelsächs.**, wo es allerdings fast ausschliefsl. in Bibeltexten z. B. bei Nr. 22 und 24 der Vulgata in **Tatians** *Evangelienharmonie* aus dem 9. Jahrh. auftritt. Vgl. dazu **Graff**, *Ahd. Sprachschatz* VI, 120; **Bosworth-Toller**, *Lexic. Anglo-Saxon.* p. 813 und Suppl. p. 700; ferner *Ahd. Gl.* I 623, 25. II 527, 39; **Pogatscher**, *Lautl. der griech., lat. und rom. Lehnw. im Engl.* 117 und 152; **Gutmacher**, *Der Wortschatz Tatians* (Paul und Braunes *Beitr.* XXXIX, 268).

Von Wichtigkeit ist dabei der Umstand, dafs das ahd. ***salsôn*** nach seiner Lautform (*z* für *t*) vor der hochd. Tenuesverschiebung, d. h. vor Mitte des 5. Jahrh. (cf. **Kluge**, *Deutsche Sprachgesch.* S. 214), übernommen worden sein mufs.

65 Eine bedeutende Vermittlerrolle konnte z. B. das Subst. *saltu* spielen, das ja nie Tanz*, sondern immer „Sprung" hiefs, in der roman. Lautgestalt aber zu *saltare* gehörig empfunden werden mufste.

66 Vgl. z. B. die Verhältnisse im ältesten **Franz.**, wo die 2. und 3. Sg. Präs. Ind. vor dem Ausgleich nach den moullierten Formen ***saus*** (< *salis*) ***saut*** (*salit*), d. h. beinahe oder ganz gleich lauteten wie die entspr. Konjunktivformen von *saltare*. Cf. *RGr.* II S. 220 u. 223 und **Schwan-Behrens** (10. Aufl.) § 363. In den Dialekten (auch aufserhalb Frankreichs) dürften solche Berührungspunkte noch zahlreicher zu finden sein.

67 Vgl. (fürs Rät.) die Wiedergabe von *exultare* in den Anm. 36 zitierten Bibelstellen, sowie die Sätze 24, 246 und 250 in **Gartners** *Handbuch der rätorom. Spr. und Lit.*, wo der Unterschied zwischen Bünden einerseits, Tirol und Friaul andrerseits deutlich hervortritt. Die Aufnahmen Dr. Scheuermeiers für den *ALSI* zeigen an einem Punkte des Unter-Engadins (**Remüs**) *salir* für „tanzen" (neben *ballare*, cf. Anm. 174 zu S. 24), *silir* für „springen", wozu noch Anm. 82.

68 Vgl. Wendungen wie *salire in altum* (Scaliger: „*salire est moveri in sublime*"). Ein Beispiel, wo eher die **span.** Bedeutung des Wortes (s. u.) vorzuliegen scheint, findet sich im

Orl. Fur. XIX, 56: „*E'l stare in dubbio era con gran periglio*
Che non ***salisser*** *genti de la terra* ..."

dem **Casella** in seiner Ausgabe ein weiteres aus **Machiavelli** beifügt, nachher aber die Stelle doch aus der ital. Bedeutung zu erklären sucht.

69 **Vogel** (*Kat.-d. Wb.*): „sprudeln, hervortreten", aber
Labernia: *eixir. surtir.*

70 Über eine Stelle im *Libr. de Alex.* (13. Jahrh.), wo die alte Bedeutung noch vorhanden ist, vgl. **Morel-Fatio**, *Ro.* IV, 49.

Zu S. 10:

71 **Godefroy**: „*sauter*, ***danser***, *s'élancer* ..."
Levy, *Pt. dict. prov.-fr.*: „*sauter, s'élancer, se précipiter* ..." aber
Mistral: „*saillir, jaillir, sortir, s'en aller, germer, chasser*" (Languedoc)

---

* Ein einziges Beispiel aus sehr später Zeit (16. Jh.) bei **Böhme** S. 7 Anm.: „*Sequebatur virgo modestia quadam insignis, quae femineum* ***saltum*** *decenter agebat.*"

Zu **Dante**, *Par.* XVIII, 135, wo das Wort (im Plur.) verächtlich vom Tanzen der Herodias gebraucht ist, vgl. Anm. 81.



Littré: 1. *sortir avec impétuosité* (*en parlant d'un liquide*), *jaillir*
2. *s'avancer au dehors, déborder*; *dépasser* (*l'alignement*; *arch.*)
3. *avoir beaucoup de relief, bien sortir* (*de la toile*)

72 Montaigne: „*Comme Pallas saillit de la tête de son père ...*“ (wo man zwar ebensogut *sortir* als *sauter* deuten kann).

Furetiere: „*... le brave soldat escalada la muraille et de là il saillit* (= *se jeta*) *dans la ville ...*“

do: „*faire saillir aux nues* = *mettre en colère*“

Cotgrave übersetzt: „*to leape, jumpe, houd, skip, hop.*“

73 *saillir* (tr.) — *couvrir la femelle* (vgl. deutsch „bespringen“).

saillant als herald. Term. techn. vom aufrechten Wappentier (cf. Anm. 195).

Saille! Saille! = Anfeuerungsruf der Matrosen, wozu *Littré* bemerkt: „*C'est l'impér. du verbe arch. saillir dans le sens de sauter, s'avancer*“.

Vgl. auch die beiden Komposita *assaillir* (mit Subst. *assaut*, cf. ital. *assalire* und span. *asalir*) = „gegen jemanden anspringen“ und *tressaillir* (neben *tressauter*), wo der alte Sinn des Stammwortes sozusagen intakt geblieben ist.

74 So vielleicht schon im *Doon de Mayence* (13. Jh.), 11096:
„*Et li baron saillirent, as mains se vont lachier*
et commencent tantost caroler et dancier (cf. Anm. 243 sub b)“.

Ronsard: „*Puis, sans rien profiter, du collège sailly*
Je vins en Angleterre ...“

Marg. de Navarre: „*J'ay ung reume sy grant que je n'en ouse saillir de la chambre ...*“

Cotgrave (neben den Anm. 72 gen. Bed.): „*to goe out, issue forth*“.

In den frankoprovenzalischen Mundarten ist diese Bedeutung noch heute weit verbreitet; vgl. auch die Angaben Mistrals (Anm. 71. fürs Neuprovenzalische.

75 Carmina Burana: „*tanzen, reien, springen wir ...*“

Ulr. v. Landegge: „*... wir son tanzen, wir son springen ...*“

Tandarios und Flordibel: „*die ritter danzten und sprungen ...*“

Jan. Ernikel (Weltchron.): „*si tanzten unde sungen, sie reiten unde sprungen,*
bi im was tanzen unde singen, laufen unde springen.

Herzog Ernst: „*sie tanzten unde sungen, sie spilten unde sprungen*“.

Eneas: „*tanzen unde springen*“ (pass.) „*... tanzten unde sprungen*“ (do.)

Philipp (*Marienleben*): „*dâ sach man tanzen unde singen, reien treten unde springen*“.

Jüngere Judith: „*si gewunnen sine huld mit haerphen ioch mit springen, mit tanzen ioch mit singen.*“

Hartm. v. Aue (*Iwein*): „*dise tanzten, dise sungen, dise liefen, dise sprungen,*“

(1. *Büchl.*): „*wie solte dich verdriezen tanzen unde springen.*“

Leben Jesu (cf. Anm. 55): „*wir sollen springen und danzen.*“

76 Mir. de l'emp. Julien (*SAT.* XIII): „*com tu saus et com tu bales* (1).

Eust. Deschamps: „*trippons, saillons comme est uns escuireus*“ (2).

Rom. Alex.: „*joer, noer, treper et salir et dancier*“ (3).

Poeme Moral: „*Cil funt la fole gent et sallir et dansceir*“ (4).
Chrestien (*Lancelot*): „*et chantent et tument et saillent*“ (5).
Roman Rose: „*... et balent et tripent et saillent* , ..“ (6).
Jehan Erars: „*... saut et tresche et maine bele tresche* ...“ (7)
Wace (*Rou*): „*Mult les veissiez demener, treper et saillir et chanter*“ (8).
Perceval: „*... s'a tele joie que trepe et saut* ..,“ (9).
Durmart le Gallois: „*et corre et saillir et triper*“ (10).
Rom. de Troie: „*e bale et tresche et tombe et saut*“ (11).
Mir. de St. Eloi: „*trepant, juant, salant, balant*“ (12).

Vgl. noch Montaiglon, *Poésies des XV[e] et XVI[e] siècles* X, 212, Bartsch, *Ro.* und *Pa.* II/47, 77.

77 Cf. Boehme 25, Weinhold 158—9, Czerwinski 4, Bintz 98, sowie Angerstein, *Die Volkstänze im Mittelalter*, Berlin 1868, S. 13—14.

78 Ob übrigens mit der häufigen Nebeneinanderstellung verschiedener Tanzwörter immer ein bewufster Hinweis auf die ihnen entsprechenden Tanzarten beabsichtigt ist, bleibt eine Frage für sich. Schablone, Versfüllung und Reimnöte dürften in solchen Fällen oft keine geringe Rolle gespielt haben. Vgl. noch Anm. 254.

79 Die Wiedergabe von *saltare* durch *saillir* in den *Quatre livres des reis* (Ausg. Curtius; Vulg. Nr. 9 und 10: Tanz Davids) kann entweder so gedeutet werden, dafs *saillir* tanzen heifst, oder aber, dafs *saltare*, gemäfs seiner rom. Bed. als „springen“ aufgefafst wurde. Das Beispiel zeigt von neuem die enge Verflechtung der beiden Wörter in früherer Zeit.

Vgl. noch eine andre afrz. Version der gleichen Stelle bei *Gfr.* VIII, 42b: „*Quand la fille du roy Saul vit David ainsi jouer, sailler et triper* ...“ (*Vulg.* Nr. 10 oder 12).

80 Chrestien (*Erec* 2040): „*Chascuns servi de ce qu'il sot,*
Cil saut, cil tume, cil anchante ...“

Tombeor N. D. V. 27: „*... treper, saillir, ice savoit* ... (ähnlich V. 159, 229 und 395).
171: „*Lors tume et saut et fait par feste* ...

sowie die Beispiele 9 und 12 der oben (Anm. 76) aufgeführten Reihe. *Sailleor* und *sailleresse* bezeichnen Gaukler und Tänzer, cf. Gfr. s. v.

81 Ohne Anspruch auf Vollständigkeit und unter dem genannten Vorbehalt sei hier folgendes erwähnt:

Italien.

salti = Tanz (Sprünge) der Herodias bei Dante, *Purg.* XVIII, 135.
saltare = lat. *saltare* bei Nr. 9, 10, 12, 15 und 18 der Bibelübersetzung (wozu Anm. 79 sowie S. 11).
= *ballare* (spreg.).
saltatore = *ballerino* (im Sinne von „Seiltänzer“).
salteggiare = „im Tanze springen (nach dem Takt)“.
Saltarello: „*non è soltanto diminutivo di salto, ma altresì nome di danza dell'Italia meridionale e di Roma, in misura sestupla di crome (tripla composta) e in movimento vivace.*“ (Panzini, *Diz. Moderno* 429, wozu Voss. 311.)
Saltaneo = *Danza lucchese* (cf. *Lares* III, 259).

Frankreich.

alt: *saultement* = lat. *saltatio* (in Glossen neben *dansement*) „*après diverses danses et saultements*". (Cf. Gfr. II, 422 und VII, 327.)

sauteresse = *danseuse* (glossiert *saltrix* und *saltricula*).

sauterelle = a) *danseresse* (*danseuse*).

b) *sorte de danse*. (Cf. Bartsch-Wiese, *Chrest.* Nr. 94, 113 *Mart. d'Auvergne*).

neu: *sauter* = a) lat. *saltare* bei Nr. 9, 12, 15 und 18 der Bibelübersetzung.

b) *danser* an dem einzigen P. 513 der Karte *ALF* 377 (Chef-Bartonne, Dp. Deux-Sèvres), was wohl schon deshalb belanglos ist, als das Sujet (folkloriste und patoisant!) etwelchen Verdacht erwecken mufs.*

sauterie = *petite soirée dansante, sans apprêt et sans façons.*

sautière = *esp. de danse* (cf. Tiersot, *Chans. Pop.* p. 121. n. 3).

sauteuse = *esp. de danse* (Morvan, Vaud, Valais, Frib., Jura bern.).

sautée = *bal*; *faire une sautée* = „einen Tanz machen" (Wallis).

sautiche = *esp. de ds.* (schottisch?), cf. Pirsoul, *Dict. Wall.* s. v.

sautriller = „*danser en sautant, lourdement* (Chamb. *Morvan*).

prov.: (*sautar* = lat. *saltare* im Waldens., cf. S. 11 und Anm. 83).

sautaire, -arello = a) *sauteur, danseur, bateleur*

b) *rigaudon, danse rust. où l'on saute*).

Spanien.

alt: *sotar* = *bailar, alegrarse* (lat. *saltare* in Glossen des 11. Jh., cf. Priebsch, *ZrP.* XIX, 30).**

sota = nspan. *saltacion* (Priebsch, *Altspan. Glossen* a. a. O.)***

neu: *saltar* = lat. *saltare* bei Nr. 18 der Bibelübers. (s. o. zum Ital.).

saltador = Seiltänzer, Gaukler. *saltaren* = Tanzstück (Zither).

saltarin = Tänzer; *-tritz* = -in. *saltarelo* = (altspan.) Tanz.

Eine Klasse für sich bilden die durch die Form gekennzeichneten gelehrten Entlehnungen wie: frz. *saltation* = Gebärdentanz der Antiken, *saltateur, -trice, saltatoire, saltarin* und *-ine* (D'Aubigné), wozu auch ital. *saltazione, -torio*; span. *saltacion* etc.

---

* Welsche Schweiz pass. *sauter* = *danser* (*ironiquement, terme rustique*) „*se dit en mauvaise part d'une personne qui a un amour exagéré pour la danse*" (Wallis: Lourtier).

** *sotar* finde ich noch im 15. Jh. in der *Danza general* v. 84 (neu hg. nach der Escorial-Hs. von C. Appel in den *Beitr. z. roman. und engl. Philologie*, Breslau 1902 S. 14), neben dem Subst. *salto* (v. 151). Im übrigen weist das Gedicht an Tanzwörtern ausschliefslich *dança* und *-ar* auf.

*** Dazu nspan. *Jota* (Vofs 315), für dessen lautl. Entwicklung nicht sowohl *Gr. Gr.* I, S. 898 Mitte, § 42; Hanssen § 18, 8 (S. 45) und Zauner § 37 (S. 30) (Annahme eines arab. Lauteinflusses) zu vergl. sein wird, als Jud und Steiger, *Ro.* 48 (1922) p. 140, und A. Fischer, *Zur Lautlehre des Marokk.-Arab.*, Leipzig 1915, S. 48f.

Zu S. 11:

82 Vgl. Satz 269 bei Gartner a. a. O. und dessen Bemerkung S. 74 unten (do. *Gr. Gr.* I, 626).

Bifruns Übersetzung des *N. T.* weist *suttêr* an allen Stellen (Nr. 22—26) auf, desgl. die erste oberländ. Bibelversion (ca. 1700) *salta* bei Nr. 2, 4—10, 12, 15, 18, 19, 21—26. Von besonderem Interesse sind die Beispiele, wo der lat. Text *chorus* bietet, sowie diejenigen, wo *saglir* neben *saltar* steht (Nr. 10 und 12; cf. Anm. 67). Ein gleichgeartetes Beispiel im

Hiob (oberengadin. Drama des 16. Jh., Ausg. Ulrich):

V. 249: „... *nus vulain saglir, sutêr et fêr avoeir* ...“

Eine Durchsicht der von Herrn Dr. Scheuermeier für den *ALSI* vollzogenen Aufnahmen bestätigt diesen Sachverhalt vollauf, indem sämtl. Bündnerpunkte mit *saltare* (= tanzen) *salire* (= springen) aufweisen. In den südl. Grenzgebieten (Puschlav, Bergell; auch Bivio-Stalla, wo tanzen = *ballare* ist (cf. S. 34 und Anm. 173), tritt dementsprechend *saltare* an die Stelle von *salire*.

83 Vgl. dazu ital. *saltare*, frz. *sauter*, aspan. *sotar* und ahd. *salzôn* als Wiedergabe des bibellat. *saltare* (Anm. 81 und 64).

Nr. 26, wo in der Vulg. *chorus* steht und alle rätischen Versionen *saltare* aufweisen, lautet hier: „... *ausic la sinfonia e la compagnia* ...“

84 In folgenden altprovenzalischen Beispielen tritt *sautar* in Verbindung mit einem eigentlichen Tanzverb auf:

Peire Vidal (Ausg. Bartsch Nr. 18, 32): „... *per cui jovens sauta e dansa*“.

Arnaut Daniel (cit. Levy VIII, 443b): „... *pel sieu joy trep'e sauta* ...“

wobei die Ähnlichkeit mit den Anm. 76 aufgeführten afrz. Belegen eine Interpretation im Sinne der dort gegebenen Erklärungen naheliegt. Vgl. dagegen die Stelle aus einem *Troub. anon.* bei Raynouard V. 141a.

85 Nach dem *Thes.* (II, 1702) steht der einzige authentische Beleg im 106. Sermon („*ad eos qui in festivitatibus sanctorum per ebrietatem multa inhonesta committunt*“; Ausg. Mai I, 222) und lautet (*sunt aliqui*...):

„... *ut inebriando, ballando, verba turpia decantando, choros ducendo et diabolico more saltando se subvertant et alios perdant*...“ (Cf. Anm. 52).

Ein diesbezüglicher Hinweis fehlt in dem Buche von Ad. Regnier, *De la latinité des sermons de St. Aug.* (Paris 1886). Die andernorts dem Kirchenvater zugeschriebenen Textstellen sind meistens pseudo-augustinischen Schriften entnommen und stammen aus späterer Zeit (5./6. Jh.; cf. Thes. l. c.). Ich erwähne aufserdem:

Ferrandus v. Karthago (6. Jh.): „*Ut nullus Christianus ballare vel cantare in nuptiis audeat* ...“

Caesar v. Arles (6. Jh.): „... *quia ista consuetudo balandi de paganorum observatione remansit* ...“

(Aus späterer Zeit):

Annal. Veron. (1232; *MG* XIX/12, 26): „... *et tunc domnae ballaverunt in ponticellis factis extra palatium*“.

Annal. Parmens. (1306; *MG* XVIII/736, 20): *„Populus et milites et gens tota de Bononia . . . fuerunt ad balandum . . .“*

Weitere Beispiele: *Thes.* und Du Cange s. v., *MG* XXXI, 460; Beck, *Musique des Troubadours*, 112.

86 Häufiger als das Verbum tritt das zugehörige Hauptwort *bal(l)atio** auf, besonders in einer beliebten Verbindung mit *saltatio* (worüber S. 11/12):

Ps.-Augustin (*Thes.* s. v., s. oben Anm. 85): *„Isti enim infelices et miseri homines, qui balationes et saltationes ante ipsas basilicas exercere nec metuunt, nec erubescunt . . .“* (do. Caes. v. Arles, *MG Rer. Mer.* IV, 707).

Hl. Eligius (ca. 600): *„Nullus in festivitate Sancti Ioannis . . . ballationes vel saltationes exerceat . . .“*

Abb. Priminius (8. Jh.): *„ballationes et saltationes velut sagitta diabolica fugite . . .“*

Benedictus Levita (ca. 850): *„Illas vero balationes et saltationes canticaque turpia et luxuriosa non faciat nec in domibus nec in plateis . . .“*

Weitere Beispiele bei Du Cange s. v., Koegel, *Gesch. der deutsch. Lit.* I, 27; Wasserschleben, *Bufsordnungen* 383 und Piper in *Mél. Châtelain* 306.

Kontaminationsformen wie *sallatio* (bei Olaus Magnus 16. Jh.) und *baltatio* (? Voss 78) erklärten sich leicht aus dem formelartigen Zusammenleben der beiden Wörter, doch finde ich keine einwandfreien Belege.

87 Cf. Saalfeld, *op. cit.* 153 und (z. Sachl.) F. O. Weise, *Griech. Wörter im Lat.* II, Einleitg. p. 88 ff. (Okkupation Siziliens).

Zur Bedeutungsentwicklung vgl. aufserdem Leo im *Hermes* 43, 309 und Wendungen wie:

τὼ πόδε ἀναβάλλειν ἅμα (Emanuel II, 54)
(*ambobus pedibus in altum exsilire*)
ἀμφιβάλλειν(τινά) χόρῳ (Kallimachos; 3. Jh. v. Chr.)

Athenaeus (II, 791) glossiert: „δεόν εἰρηκέναι κωμάζειν ἢ χορεύειν ...“
Suidas (Anm. 11): „τὰ κύμβαλα κινπεῖν καὶ πρὸς τὸν ἐκεῖνον ἦχον ὀρχ.“
Stephanus (*Thes.* s. v.): *pedibus plaudere, tripudiare, choreas ducere.*

Über einen genaueren Bedeutungsinhalt von βαλλίζειν gegenüber den anderen griechischen Tanzwörtern lassen die wenigen Zeugnisse nichts Bestimmtes erkennen; aus dem 60. Kanon des Konzils von Leodicaea (4. Jh.):

„. . . ὅτι οὐ δεῖ χριστιανοὺς εἰς γάμους ἀπερχομένους βαλλίζειν ἢ ὀρχεῖσθαι“
„Il ne faut pas que les chrétiens qui vont à des noces fassent des ballets ou danses“ (Wetter 267; lat.: *plaudere vel saltare*, wozu Anm. 37)

scheint ein gewisser Gegensatz zu ὀρχεῖσθαι zu sprechen.**

---

* Ein einziger Beleg mit *balatus* (nach *saltatus*?) bei Gougaud, *Rev.* 13: Konzil v. Würzburg (1298): *„Si quis enim choreas vel balatos in Ecclesiis Sanctorum fecerit . . .“*

** Das Wort findet sich auch im Neugriechischen, wird aber dort von Meyer (a. a. O. IV, 16 und 57) als ältere Entlehnung aus roman. *ballare* aufgefafst. Diez (*Wb.* 39) und Zambaldi (*Voc. etim. ital.* 1409) wollten ital. *balzare* und seine Sippe von βαλλίζειν herleiten, vgl. jedoch *REW* 919.

88 Vgl. O. Weise, a. a. O., S. 294, Anm. 1 und die beiden Beispiele von Anm. 87.

89 Euripides (*Troer.* 325): „πόδα πάλλειν αἰθέριον" = *allevatum pedem quassare.*

Platon (*Kratyl* 407a): μετεωρίζειν ἀπὸ τῆς γῆς ... πάλλειν τὲ καὶ πάλλεσθαι καὶ ὀρχεῖν καὶ ὀρχεῖσθαι καλοῦμεν ..."

90 Cf. *Thes.*, Forcellini und Du Cange s. v., ferner *Corp. inscr. lat.* VI, 2265 und *MG* IV, 35.

91 Vgl. die Belege von Anm. 86, wo die regelmäfsige Nebeneinanderstellung beider Wörter doch wohl eine sachliche Unterscheidung nahelegt. Für das Verbum verweise ich auf die Stelle aus Augustin (Anm. 85), ferner:

Caesar v. Arles (cit. *Thes.* II, 1702): „... *cantica turpia proferre vel ballare vel diabolico more saltare* ..."

Licinian. Episcop. Carthag. (6. Jh.): „... *melius erat hortum facere vel colum tenere et non, ut dicitur, balare, membra Deo benedicta saltando trajicere.*"

Zu S. 12:

92 Cf. *Thes.*, Forcellini und Du Cange s. v., Weise 249, A. 1, 358 und Wetter 273.

Vopisc. Aurelian. (4. Jh.): „... *ut etiam ballisthea pueri tales componerent.*"

Konzil v. Toledo (589): „... *quod ballimathia et turpia cantica prohibenda sunt a sanctorum solemniis* ..."

Wartburg, *FEW* 222a stellt zu *ballematia* frz. *galimalias*, vgl. jedoch die dort verzeichnete Literatur und Gamillscheg, *ZrP.* 43, 566.

93 *Corp. gloss. lat.* V, 595, 42 und 633, 19: *choreis* : *ballationibus* (8./9. Jh.), wozu die Erlasse von Nantes (Anm. 46) und Würzburg (1. Anm. zu S. 53) zu vergleichen sind.

94 Das Vorhandensein sekundärer Bedeutungen von *ballare* schon für die spätlateinische Zeit, kann ich nicht nachweisen; nach Du Cange I, 532 wird das Wort erst bei Ugutio (von Pisa, † 1212) und in einem handschriftlichen Glossar von Arras aus der 2. Hälfte des 11. Jahrh. mit *huc et illuc inclinare*, *vacillare* gleichgestellt. Vgl. dazu die Entwicklungen im Ital. (S. 15) und Französischen (S. 23).

Zu S. 13:

95 Cf. Emmanuel 275, Grasberger, *Erziehung und Unterricht im Altertum*; III, § 13, ferner Böhme 26 u. 229, Weinhold 172 u. 174, Bintz und Ad. Bartels, *Der Bauer in der deutschen Vergangenheit* (Leipzig 1900) S. 70.

96 Vgl. dazu eine Stelle im *Richars li Biaus* (13. Jh., Ausg. Förster V. 1665):

„*le mainne amont en la salle*
la u mainte puchielle balle"

wo O. Müller, *Die tägl. Lebensgewohnheiten in den afrz. Artusromanen* (Diss. Marburg 1889), S. 26, Nr. 159 wohl ohne Berechtigung auf Ballspiel schliefst. Cf. Tobler-Lommatzsch, *Afr. Wb.* Sp. 816.

97 Vgl. insbesondere Schuchardt, *Ro.* IV, 253 und Scheler, *Dict. étym.* s. v. Eine Kreuzung mit *vall-* nehmen Parodi, *Ro.* XXVII, 204—5 und Körting (Nr. 1184) an; siehe dazu S. 23.

Zu S. 14:

98 Etwa in der Art von Meyer-Lübke's *bast*-Studie (*WS* I, 28—39) oder der Arbeit von E. Richter, *Die Bed.-Gesch. der Roman. Wortsippe „bur(d)“* (Wiener Sbr. 1908, Nr. 5), die ihrerseits durch Schuchardts grundlegenden *„cochlea“*-Aufsatz angeregt wurden (*Rom. Et.* II).

99 Vgl. griech. *βαλλ-* und *παλλ-*; germ. *balla* etc., wozu die Angaben der griech. etymolog. Wb. von Prellwitz (S. 72) und Boisacq (S. 114) s. v. *βαλλ(ιζ)ειν* Walde S. 83 und Wackernagel, *Altind. Grammatik* § 158b.

100 Besonders aufschlufsreich sind in dieser Beziehung die gewagten Kombinationen von L. Biadene (*Miscellanea Ascoli* S. 559ff., besonders 568—69), die er zwar selber nachträglich z. T. widerruft (Poscritto S. 573), den übrigen aber dadurch nicht viel von ihrem rein hypothetischen Charakter zu nehmen vermag.

101 Aus der Schuchardt'schen Auffassung dürften sich Angaben wie diejenigen H. Régnier's (zu den Anm. 156 zit. La Fontaine-Stellen) erklären, der zum Fabelvers (IX, 3) bemerkt:

> *„baller devait sans doute avoir gardé quelque chose de cette acception générale et équivaloir plus ou moins à ‚se trémousser‘“.* (*Gr. Ecr. Fr.* II, 372, n. 12)

zur *Joconde* (V. 518):

> *„baller = danser; proprement ‚se secouer‘“.*

In Wirklichkeit ist aber „tanzen“ die älteste (cf. Anm. 94) Bedeutung von *ballare* und für die späteren semantischen Entwicklungen, wie sie besonders in den ital. und franz. Mundarten heimisch sind, hat man von der Tanzbewegung auszugehen.

102 a) Einzeltanz:

Nr. 23 und 24 der Bibelübersetzung (Tanz der Herodias), desgl. vom Tanz Davids (Nr. 10 oder 12) in einem zeitgenössischen Kommentar der *Div. Comm.*:

> *„Micol . . . vide David re cantando sotto voce e ballante dinanzi al Signore . . .“*

(sonst hier *saltare*, cf. Anm. 81, S. 50); ferner *Inf.* XXI, 53 und *Purgat.* XXVIII, 52—54, wozu Anm. 260.

b) Ges. Tanz (mit Gesang):

Berni-Bojardo (*Orl. innam.*): *„. . . trovò Morgana ch' intorno alla soglia ballando cantava . . .“*

Buonarotti (*Tancia*): *„. . . Orsú, balliam cantando alla spartita . . .“*, wozu noch die Existenz von *ballata* im Sinne von Tanzlied (cf. Anm. 250) in Rechnnng zu stellen ist.

103 Ich finde nur Konfrontationen der entsprechenden Substantive; für *ballo-dansa* vgl. die Anm. 105 zitierten Beispiele, hier noch eines für *ballo-tresca*. Jac. Soldani (ca. 1600; zit. *Crusca* II, 37): *„Vede . . . quattro nuove stelluzze intorno a Giove ruzzar con nuove tresche e nuovi bàlli . . .“*

Zu S. 15:

104 Vgl. dazu die sekundären Weiterbildungen:

ballonzare, -onzolare	= *ballare tra pochi e alla buona*
ballonchiare	= *ballare alla contadina* (*ballonchio* = Rundtanz der ital. Bauern)
abballott(ol)io	= *ballo discordinato* (Beispiel aus Giusti bei Rig.-Fanf. s. v.)
ballascià	= *ballare alla peggio* (Banfi, *Milano*)
balandronè	= „herumtanzen" (Terracini, *Acqui*, wozu Meyer-Lübke, *W. u. S.* I, 239).

105 Fanfani (*Diz. sinon.* Nr. 608): „*Danza è ballo ordinato con più arte e con maggior gravità, e sta tutta nei passi misurati così o così e negli atti temperati della persona.*"

Im Übrigen kann das Verhältnis der beiden Substantive unter Umständen auch das des Deutschen zwischen *Tanz* und *Ball* (ersteres im Sinne von „einzelner Tanz", z. B. Walzer) sein, so vielleicht schon in einer dem Wb. der *Crusca* entnommenen Stelle aus Bernis Bearbeitung des *Orl. Innamor.* (1541):

„... *ballo giunto alla sezza* (= *ultima*) *danza* ..." (cf. Anm. 260).

Orazio Rucellai (17. Jh.?): „... *inframmettendo il loro ballo con danze bellissime* ..."

Zwei weitere, sachlich unsichere Beispiele bei Ballesio 145 (aus Sacchett) und Vuillier p. 42, n. 1. Vgl. hierzu S. 22 und Anm. 161 über den Einfluſs der Renaissance auf die Bedeutungs-Entwicklung von it. *ballo* und frz. *bal*.

Deutsch „Tanz" im kollektiven Sinne (als Inbegriff aller Tänze und Tanzarten) wird im Ital. stets durch *ballo* wiedergegeben, da *danza* nur den Sinn von „einzelner Tanz" haben kann; desgl. in der halbkollektiven Bedeutung, die das (deutsche) Wort etwa im Satze „auf den Tanz gehen" hat, so z. B. in den zweisprachigen Inseraten hiesiger Italienerwirtschaften: „Nächsten Sonntag *Tanz* = *Ballo* im Rest. Lombardia ..."

106 So z. B. (in Auswahl):

Brescia: „*si dice d'un mercatante quando il suo credito comincia a diminuire*" (Melchiori).

Cremona: „*dicesi di tavola che mal si regge sui piedi, di ganghero che sia mal sodo e in generale di qualunque cosa che non combaci dove dovrebbe*" (Peri).

Como: „*tentennare* (Parodi, *Ro* XXVII, 205; *REW* 909).

Milano: „*dindolare* (cf. S. 19), *tentennare, guazzare, diraccolare, crollare. Dicesi dei piedi che per la troppa larghezza delle scarpe vanno in esse dimenandosi* ...

Questo verbo ha anche il significato medesimo che „esser la cosa o la persona a cui tocca far di continuo un officio, anchorchè altri potessero di tempo sottentrare ..." (Cherubini).

Genova: „*moversi, non istar forte, saldo* (refl., cf. Flecchia, *AGl.* VIII, 330; Beleg aus dem 13./14. Jh. in den *Ant. Rim. Gen. AGl.* II, 201).

Piacenza: „*scrollare*, *dindolare*" (S. 19).

„*Dicesi di tavola, scranna o simile che non appoggiando con tutti i quattro piedi, si muova*" (Foresti).*

Aus dem Anzascatal (Barzona) teilt mir Herr Dr. F. Gysling aufserdem *bala'l* = „(Heu) stampfen" mit, in Varzo (Ossolatal) heifst *balà panìk* = „die Hirse ausdreschen", was dadurch geschieht, dafs die Kinder darauf herumtanzen. (Nach Aufnahme von Dr. Scheuermeier; vgl. dazu H. Herzog, *Schweiz. Volksfeste, Sitten und Gebräuche* (Aarau 1884), S. 269, wo derselbe Brauch für den Tessin bezeugt wird.

107 Zuerst fig., z. B. von den Wellen: „*le grandi onde ballanti*",
von Geldstücken: „*far ballare i quattrini* . . .",
dann im Sinne von wackeln (*denti in bocca*), locker sein (*piedi in iscarpa, spada nel fodero*), sich bewegen (*figliulo nel ventre dell' incinta*), zittern, erbeben (*pavimento*); in der Gaunersprache: „*ballare in campo azzurro, nel paretajo del Nemi*" = *essere impiccato*. Vgl. überdies die Komposita *traballare*, wovon ngr. τραμπάλα = Schaukel (Anm. 137) und *sballare* (venez. = *diminuire, rallentarsi, calmarsi, smettere, cessare*; Puschlav und Verzascatal: *morire*), wozu Pieri, *AGl.* XV, 191, Salvioni XVI, 321, Parodi, l. c., Meyer-Lübke, *ZrP* 32, 496.

108 Zum Sardischen (Formen: camp. *ballai*, logud. *baḍḍa*, wozu *RGr.* I § 545), wo das Wort ebenfalls in übertragener Bedeutung gebraucht werden kann, vgl. Spano s. v., Wagner, *Aggiunte* 21 und desselben Verf. *Südsard. Mundarten* (Bh. XII) S. 61 und 74.

109 Intervokales Doppel-*l* hat sich erbwörtlich nicht zu -*il*-, sondern im Span. zu -*ll*-, im Portg. zu -*l*- entwickelt, cf. *RGr.* I, § 545, Baist, *Gr. Gr.* I, 898 und Leite de Vasconcellos, *Rev. Lus.* IV, 274.

Das unter ähnlichen Bedingungen stehende *callare* (*REW* 1487; wozu *RGr.* I, § 547, *Einf.* 111 und Cornu, *Gr. Gr.* I, 972) ergibt so span. *callar*, port. *calar*, wozu dann allerdings wieder Meyer-Lübke's Feststellung (*RGr.* I, S. 455, Beispiele S. 456), dafs -*ll*- vor dem Tone (im Port.) frühzeitig zu -*l*- vereinfacht worden und wie dieses gefallen sei, nicht zu stimmen scheint. Doch könnten hier Ausgleichswirkungen nach den stammbetonten Formen (Imperativ!) eingetreten sein. Vgl. aber noch *ballena* > span. *ballena*, port. *bale(i)a* (*REW* 910 und Leite de Vasconcellos a. a. O.) neben *ballista* > span. *ballesta*, port. *besta* (*REW* 911 und Figueiredo, *Novo Dicionario da lingua Portuguesa*, 3ª ed. s. v. *besta*.

Ob in span. *aballar* = *bajar, abatir, menear* (*mover con dificultad*), *llevar, conducir* (*ganados*),
portg. *abalar* = *sacudir, tornando menos firme fazer tremer, deminuir, impresionar, comover* (trans.).
partir on fugir com pressa (intr.).

---

* Die von Körting und *REW* angegebene aktive Bed. („schütteln"; für Piacenza und Piemont) fand ich nirgends auf italienischem Boden; das *scrollare* Foresti's (s. o.) ist, wie die nachstehende Erklärung zeigt, intransitiv aufzufassen, ebenso *branler* bei Schuchardt, *Ro.* IV, 253 von dem Körting offenbar ausgegangen ist.

galiz. *abalar* = *sacudir un árbol para que se caiga la fruta (lo mismo que abanear y acanear) mover rapidamente una cosa de una parte a otra, especialmente la cuna de los niños.* (*Dicc. Gallego-Castellano por la Real Acad. Gallega*, Coruña 1913.) (Cf. Anm. 137; zum Präfix, *RGr.* I, § 383, II, § 598)

direkte Fortsetzer oder Ableitungen von *ballare* zu erblicken sind, wie es *REW* 909 (vgl. dazu Nr. 9134 und 9136) angenommen wird, wage ich nicht zu entscheiden. Lautentwicklung und Bedeutungen scheinen dafür zu sprechen, vgl. jedoch Parodi, a. a. O. und Schuchardt, *Roman. Etymolog.* II (Wiener Sbr. 141, Nr. 3, S. [125—]127).

110 Vgl. dazu *RGr.* II, § 583 und die Ausführungen Th. Claussen's, *Die griech. Wörter im Franz.* (SA. aus *Rom. Forsch.* XV) S. 75, der die lautliche Frage in derselben Weise wie Diez lösen zu wollen scheint. Er führt übrigens diese ganze Familie (afrz. *baloier*, nfrz. *balayer*, kat. *balejar* und span.-portg. *bailar* < **balear*) direkt auf das unterital. *βαλλίζειν* (S. 11) zurück, wogegen sich vom lauttheoretischen Standpnnkt nichts einwenden läfst. Der Umstand, dafs aber gerade die nächstliegende Sprache, das Italienische, in diesem Zusammenhang nicht vertreten ist, (ein **balleggiare* findet sich, soviel ich sehe, auch in den südlichen Dialekten nicht), sondern hier das Konkurrenzsuffix *-icare* (cf. Claussen, a. a. O., *RGr.* II § 577 und *Einf.* § 207) aufweist*, läfst eine Neubildung aus *bal(l)-* und dem genannten Verbalsuffix, für die wohl auch die semantische Verschiebung und Zersplitterung spricht, als wahrscheinlicher erscheinen. Vgl. noch Anm. 165.

Zu S. 16:

111 Zur semantischen Entwicklung vgl. S. 23, wo von einem ähnlichen Bedeutungsübergang im Galloromanischen die Rede sein wird. Auch das auf gleicher Grundlage ruhende katal. *balejar* hat diesen Sinn, cf. *REW* und Parodi, a. a. O., sowie *Butl. Catal.* II, 51.

Die Definition Guim's (*Nuevo dicc. de la lengua cast.*, Paris 1853) S. 3: „*limpiar el trigo, centeno etc. despues de haberlo aventado, quitandole los granzones y la paja, cuya operación se ejecuta regularmente con una escoba aspera, como de ajonjera*“

läfst die Möglichkeit eines Zusammenhanges mit frz. *balai* (*REW* 897) vermuten, doch müfste dann zuerst die genaue technische Abgrenzung von *abalear* gegen die anderen Ausdrücke für das Worfeln (span. *aechar, aventar*; port. *cirandar, joeiar, padejar* etc.) festgestellt werden.

112 *Ballhar* finde ich bei Leite de Vasconcellos, *Dialectos alemtejanos Rev. Lus.* II, 21; *balhar* ebendort, ferner in dessen *Dial. algarvios* l. c. IV, 334 und bei Dalgado, *Dial. indoportuguês del Norte* l. c.

---

* Cf. Diez, *Wb.* 38 (s. v. *balicare*) und Schuchardt, *Ro.* IV, 253; dazu fügt *REW* 909 *balegar* (venez., vicent., bellun., comask.) = „hin und her bewegen“, (Boerio: „*vacillare, ondeggiare*“). Vgl. auch *baligar* = *muoversi, dimenarsi* in der *Emilia* (Biondelli).

IX, 217 mit der Bemerkung: *„é' popular no continente“*. Dazu das Subst. *balho* in den oben genannten *Dial. alemtejanos* (IV, 228) und bei Alvez, *Notas sobre a linguajem de Aldeia de Santa Margerida* (Beira-Baixa) II, 245, wo erklärt wird: *„dança na rua ou em casa de gente ordinaria“*.

Wichtiger für den von Cuervo postulierten genetischen Zusammenhang wären aber beweiskräftige (gereimte) Belege aus der (alt)portugiesischen Schriftsprache*, für die auch Diez a. a. O. ausdrücklich *balhar* (neben aspan. *ballar*, s. u.) angibt. Leider fehlen mir Mittel und Wege zu dessen dokumentiertem Nachweis. Nach Viana, *Apostilas aos Diccionarios Portugueses*, Lisboa 1906, p. 125 sind die Formen *balhar* und *balho* lokalphonetisch und populär.

113 Im erstgenannten Artikel Leite's (*Rev. Lus.* II, 21) wird eine Textstelle zitiert, wo *balha* (3. Sg. Präs. Ind.) mit *valha* < *valeat* reimt.

114 D. h. aport. *balhar* < aspan. *ballar*, mit dem Diez und Cuervo operieren. Textbelege stehen mir auch hier keine zur Verfügung.

Vgl. dazu die Bemerkung von Nunes (*Phon. hist. port.*, *Rev. Lus.* III, 302): *„O grupo -ll- nalguns casos molhou se (lh), talvez por influencia do hespanhol, como en galha < galla, trolha < trulla, galhinha < gallina ...“*

welche Beispiele aber Leite de Vasconcellos gleicherorts durch Ansetzung von **gallea*, **trullea* (*galhinha* ist heute *gallinha*) zu entkräften sucht. *REW* setzt im zweiten Fall ebenfalls **trullea* an (8950), stimmt dagegen für *galha* einer Entlehnung aus dem Span. bei (3655); hinzuzufügen ist vielleicht noch das *RGr.* I, S. 457 erwähnte *centelha*, wozu *Einf.* S. 177.

115 Cf. *Rev. Lus.* IV, 58. Die vom Verfasser dort weiter angegebene (eigene) Literatur war mir nicht zugänglich, doch hat auch dieser Ausweg den Nachteil, dafs damit wiederum nur das Portugiesische erklärt würde, da **balleare* im Spanischen (nach *malleare* > *majar*, wozu Hanssen S. 54 und Hetzer, *Die Reichenauer Glossen* [Bh. VII] S. 41) zu *bajar* werden müfste. Die Möglichkeit einer Durchkreuzung dieser Entwicklung — aus Gründen der Homonymie — und einer dafür eintretenden Dialektentlehnung (aus dem Aragonesischen oder Altleonesischen, wo *-ly-* wie im Portugiesischen bei *-ḷ-* verharrte; cf. *RGr.* I, § 518, *Gr. Gr.* I, 900, Hanssen a. a. O. und Zauner S. 48**) wage ich nicht zur Diskussion zu stellen, da selbst unter solchen Voraussetzungen nur die — vorläufig unsicheren — alten Formen (*ballar* und *balhar*) gegedeutet würden. Die Hauptschwierigkeit liegt aber bei dem gemeinsamen *bailar.****

* *balhar* bei Sâ de Miranda (16. Jh.!) nach dem Glossar (S. 897) der Ausgabe von Carolina Michaelis de Vasconcellos (1886).

** Vgl. ferner: Umphrey, *The Aragonese dialect* § 15; *Rev. hisp.* 1911; Garcia de Diego, *El dialecto aragones*, Zaragoza 1918, p. 10; Menendez Pidal, *El dialecto leones* § 12; E. Staaff, *Etude sur le dialecte léonais* ... Upsala und Leipzig 1907, p. 228.

*** Der Vollständigkeit halber mag hier noch erwähnt sein, dafs sich in einem Konzilbeschlufs von Cognac aus dem Jahre 1260 zweimal die Form

116 In dem Anm. 113 zitierten südostportugiesischen Text finden sich beide Schreibungen nebeneinander; vgl. auch die von Cuervo angeführten Beispiele für *-n-*, sowie die Bemerkungen Cornu's *Gr. Gr.* I, 922, wo in der (3.) Anm. weitere Literatur zu diesem Punkte verzeichnet ist.

Die graphische Wiedergabe dieser jotazierten Laute, einer dem klassischen Latein völlig fehlenden Gruppe von Konsonanten, unterliegt gleichen oder ähnlichen Schwankungen nicht nur im benachbarten Spanisch (cf. Hanssen S. 13 und Zauner S. 12) und Katalanisch (*Gr. Gr.* I, 858 und Anm. 4), sondern auch, aufserhalb der Iberoromania, im Provenzalischen (Appel, *Prov. Lautl.*, p. 30), Französischen (Meyer-Lübke, *Hist. frz. Gramm.* I, 29) und Italienischen (Wiese, *Altital. Elementarb.* § 11). In weitaus den meisten Fällen betreffen aber die mannigfaltigen, z. T. bizarren Schreibungen, die ihren oft unbeholfenen Charakter dem Zwang, mit den überlieferten Mitteln möglichst auszukommen, verdanken, einen im wesentlichen jeweilen identischen Laut, so dafs es auch für *bailhar* und *balhar* kaum angehen dürfte, die eine Form aus der andern entstehen zu lassen. Beide Schreibungen werden vielmehr phonetisch gleichwertig und daher nebeneinander zu stellen sein.

117 Das von Cuervo zitierte *baino* (für *banho*) — äufserlich von gleicher Gestalt wie unser *bailar* — könnte nur bei gesichert „entmouillierter" Aussprache herangezogen werden. Da aber bei dem Worte von einer solchen lautlichen Abweichung, soviel ich sehe, nirgends die Rede ist, dürfte es sich um eine lediglich graphische Variante handeln.

Vgl. dazu die von Hanssen S. 13 erwähnte altnavarresische Schreibung *seynor* (für *señor*), sowie glossenschriftlich *-in-* für *-nj-* ebenda S. 55.

118 Wiedergabe des mouillierten Lautes durch *-yl-* findet sich besonders im älteren Katalanisch; vgl. Morel-Fatio, *Gr. Gr.* I, 858, Anm. 4 und M. Niepage, *Laut- und Formenlehre der mallork. Urkundenspr.* (*RDR* I) 371, wo *bayl* (für *ball* = Tanz) verzeichnet ist.

Zu S. 17:

119 *Thes.* s. v. (II, 1685): *forma vulgaris*: *bajol-*. Daneben findet sich auch (z. B. in einer Plautushandschrift des 4. Jh.) die auf konsonantische Aussprache hindeutende Schreibweise *bai-iolare*, welche nach Quintilian (*Inst. orat.* I/4, 11) zu Ciceros Zeiten üblich, in seiner Epoche aber bereits veraltet war und deshalb für die romanischen Erben wohl nicht von Belang sein konnte.

120 Vgl. die Zusammenstellungen bei Diez S. 36, Körting Nr. 1163—64 und *REW* 887; dazu A. Philippide in *ZrP.* XXXI, 295.

Nicht synkopierte Gestalt (cf. *RGr.* I, § 325 u. 335) zeigt die italienische Sippe *baggiolo* und *-are* (*REW* 887—8, Caix, *Studi*, Nr. 179 und 180) logud. *bajula* = *portare sulle spalle*, *sopportare*, *soffrire* (neben campid. *baliare* und gallur. *baliai*, Spano s. v.) sowie

---

balleatio findet (zit. bei Gougaud, *Rev.* 13 u. 233). Ort und Zeit lassen aber so wenig wie das im *Thes.* III, 1700 verzeichnete *baliator* (für *ballator*) einer pompejanischen Inschrift einen Zusammenhang mit unserer Frage erkennen.

ein wohl nicht volkstümlich entwickeltes neuprov. *bajoula* = *porter un enfant sur ses bras, l'y bercer, dorloter* bei Mistral 211 b (cf. Anm. 133 und S. 20 oben sub d), weshalb wohl *RGr.* I, § 293 (und *Wortverz.* S. 562 a) zu Unrecht ein bereits vlt. **bailus* angesetzt wird.

Für die galloromanischen Formen alter und neuer Zeit vgl. jetzt *FEW* Sp. 205—8.

121 Cf. *Gr. Gr.* I, 892 (§ 31) und 956 (§ 105); dazu Meyer-Lübke, *ZrP.* VIII, 224 f.

122 In der Entwicklung von *ai* > (port.) *ei* > (span.) *e* (*RGr.* I, § 239) besteht kein wesentlicher Unterschied zwischen Hauptton und (anlautendem) Nebenton; cf. *Gr. Gr.* I, 894 (§ 33 Schlufs) und Zauner (§§ 15 u. 21), dazu das unserem Fall relativ am nächsten liegende Beispiel *majorinu* > port. *meirinho*, span. *merino* (*REW* 5249, *RGr.* I, § 348 und Hanssen S. 25, § 7). Nach *RGr.* I, S. 285 oben (§ 356 Schlufs) und Millardet, *Le traitement de a + yod en vieil espagnol Ro.* 41, 239 gibt es immerhin Fälle, wo das Portugiesische hier zum span. *e* und dieses zu *i* vorgerückt ist; anderseits soll der Dialekt von Lissabon haupttoniges *ei* wieder zu *ai* zurückgeschraubt haben (*RGr.* I, 210 unten und Leite de Vasconcellos, *Dial. port.* § 56 g.).

123 Vgl. Anm. 132 zu S. 18; dazu gelehrtes span. *bajulación* = Amt, Auftrag. In Abrede gestellt wird die Entlehnung dieses Amtstitels für Italien von R. Bezzola, *Contributo alla storia dei gallicismi italiani nei primi secoli*; Diss. Zürich 1924, p. 32—33.

124 Vgl. noch das ebenfalls aus dem Provenzalischen entlehnte span. *fraile* (port. *frei(re)*; *Gr. Gr.* I, 886 [§ 18 Ende] und 988 [§ 194 Ende]) in Verbindung mit dem Sprichwort: „*Hay consonante a fraile? — Hayle: baile*" (nach Mitteilung von Herrn Dr. Steiger), sowie die von Millardet a. a. O. S. 256 angeführten Beispiele, wozu A. Steiger, *Contribución al estudio del vocab. del Corbacho* (*Bol. Real. Acad. Esp.* X (1923), p. 159 zu vergleichen ist.

125 Summarische, nur auf das (französische) Substantiv Bezug nehmende Ausführungen bei A. Darmesteter, *La vie des mots* (12e éd. 1918) p. 92 und n. 2. Etwas eingehender, aber ebenfalls mit Beschränkung auf das Schriftfranzösische handelt darüber L. Hüberts, *Beitr. zur Gesch. der frz. Wörter lat.-pleb. Herkunft* (Diss. Kiel 1905), S. 19—22, doch kann ich bei seiner Erklärung der Bedeutungsübergange nicht überall mitgehen.

126 Cf. Hüberts a. a. O. S. 19 und Krebs-Schmalz, *Antibarbarus der lat. Spr.* I, 231. Auch die häufige Verwendung von Verb und Substantiv bei Plautus scheint für diese Sphäre zu sprechen.

127 In lateinisch-griechischen Glossen wird *bajulare* mit βαστάζω, ἀχθοφορέω wiedergegeben; vgl. auch folgende, allerdings blofs indirekte Abgrenzung gegen *portare* (*Corp. Iur.*, *Digesten des Gaius* 50/16, 235; 2. Jh.):

„*ferri proprie dicimus quae quis suo corpore bajulat*
portari ea, quae quis in iumento secum ducit" *.

* Eine Auswahl antiker Belege bei Hüberts, ferner *Thes.* und Forcellini s. v.

128 Vgl. die bei Hüberts zitierten Beispiele aus *Festus* (2. Jh., S. 20), und *Vegetius* (4./5. Jh., S. 21), sowie die beiden gleicherorts angeführten Belege aus der *Vulgata* (*Act. Apost.* 3, 2 und *Ev. Luk.* 14, 27).

Canello, *AGl.* III, 335 zitiert ein literar-ital. *bajulo* = *facchino.*

129 Für Übertragungen von Lasttieren auf Gegenstände cf. J. Jud, *Poutre*, eine sprachgeographische Untersuchung (*ASNS* Bd. 121, S. 79 ff.).

130 Die *REW* 888 sub 2 aufgeführten und hierher gehörigen Spezialbedeutungen von *bajulus* (vgl. dazu Caix a. a. O. und Salvioni, *Ro.* XXXVI, 224) weisen auch den Weg zu der vorwiegend toskanisch-dialektalen Bedeutung „schaukeln, wippen" des Verbums (cf. Anm. 137), für die offenbar von dem das Schaukelbrett tragenden Querbalken (*baggiolo* = *ciò che si mette sotto una cosa per reggerla in equilibrio sopra un' altra*) oder vom Schaukelbrett selber (vgl. piemont. *basu* = *stanga ricurva che porta alle sue estremità due secchie* oder lombard. *basö* = *penzola d' uva, tralcio da cui pendono due o più grappoli*) auszugehen ist.*

Aufser frz. *bail* (alt) und *bau* (neu) im Sinne von *poutre* (mit mfrz. *baillonner* = *soutenir avec des poutres*) und den entsprechenden italienischen und iberoromanischen Entlehnungen, wozu *REW* l. c., *FEW* S. 207 und Anm. 8, Meyer-Lübke, *ZFSL* XXXIII/2, 49) gehören wohl auch die *REW* 886 sub 3 verzeichneten rätischen und rumänischen** Ableger von *bajula* (Bedeutung: Tragband, -bahre) sowie die zahlreichen galloromanischen Ableitungen ähnlichen Sinnes (*FEW* 207 sub 2, wo auch aufs Baskische und Katalanische (Anm. 12) hingewiesen wird) in diesen Zusammenhang.

Für afrz. *bail(l)e* (*REW* 888, 3 und Tobler, *Afr. Wb.* Sp. 800), auch wenn es zu *baculum* oder *balko* gehören sollte (*FEW* 207 unten) ist vielleicht folgende Bedeutungsentwicklung anzusetzen: „Torbalken, Schranke > Schutzwehr, Wall, Palisade > (davon) umfriedigter Hof- oder Burgraum, vgl. dazu Tobler a. a. O., wo alle diese Bedeutungen belegt, m. E. aber nicht in der richtigen Reihenfolge aufgeführt sind.

In z. T. v. Wartburg abweichender Darstellung äufsert sich zu den galloromanischen Wörtern dieser Sippe Gamillscheg, *ZrP.* 43, 550 und 556.

Zu S. 18:

131 Vit. Patr. VI, praef. (*MG Rer. Mer.* I, 680): „. . . *quem separare de amore Dei non potuit . . . obsecundatio baiolarum* . . ."

Dazu Bonnet, op. cit., p. 287 und Nr. 416 der *Reichenauer Glossen* (Sp. 11 von Förster und Koschwitz' *Afrz. Übungsbuch*, 5. Aufl. 1915).

Zur Bedeutung „Hebamme" vgl. die Glossen *obstetrix* und *obstetricare* (= *estre baille*) bei Tobler Sp. 801 und *RLR* XXXV, 54, sowie *FEW* 206 a, Anm. 2 zu mfrz. *bailleul* für *bailleur* = *rebouteur*).

---

* Das *REW* 887 als Ableitung von *baggiolare* genannte montalesische Substantiv *baggiolo* wäre demnach wohl eher auch zu 888, 2 zu stellen und das Verbum als denominal zu bezeichnen.

** Vgl. jedoch Puşcariu, *Rum. et. Wb.* Nr. 178 und *ZrP.* XXXVIII, 690 gegen Philippide l. c. (Anm. 120).

132 Augustin (*Gen. ad. litt.* VIII, 16): „... *parvulum puerum adhaerescere baiulo suo* ...“
Hieronymus (*Epist.* III, 5, wozu Gölzer (p. 262): „... *ut iidem nos nutricum sinus, iidem amplexus foverint baiulorum* ...“
Maxim. Taur. (5. Jh.): „*Joseph, baiulus Domini et nutritor*“.

Ob für die Ämter des *bajulus* und der *bajula* am kaiserlich-römischen Hofe immer Personalunion anzunehmen sei, wie Darmesteter a. a. O. vorgibt, ist ebenso fraglich als für uns bedeutungslos; wichtiger scheint mir aber die Wahrscheinlichkeit, dafs in dieser höfischen Würde des Prinzenerziehers, deren Inhaber nach Erfüllung ihrer Aufgabe doch wohl mit anderen Ämtern entschädigt oder belohnt wurden, sofern sie nicht schon neben dieser mehr interimistischen Spezialmission solche innehatten, der Kern- und Ausgangspunkt für die weiteren „amtlichen“ Bedeutungen des Wortes zu suchen ist, indem die betr. Würdenträger z. B. auch nachher und trotz Ausübung neuer Funktionen berechtigt waren, den Titel eines „*bajulus* (a. D.)“ weiter zu führen. Daraus liefse sich dann die Übertragung des Wortes auf die mannigfachen Bedeutungen wie „Amtmann, Hofmeister, (Land)Pfleger, Regent, Schultheifs, Statthalter, Verweser, Verwalter, Vogt etc.“ (hierher wohl auch „Inhaber, Besitzer“, Tobler, 806 oben) ohne Schwierigkeit erklären.*

Gesicherte Ergebnisse werden sich, wie bereits angedeutet (S. 18) erst aus dem eingehenden Studium der höfischen Dienstverhältnisse im ausgehenden Kaisertum und zur Zeit der Merowinger und Karolinger gewinnen lassen, doch scheint mir die oben skizzierte Entwicklung vorläufig plausibler als die vagen Ausführungen von Körting (Nr. 1163—4) und Hüberts (S. 20). Meyer-Lübke's Vorschlag (*REW* 888, 3), den *bajulus litterarum* (cf. Anm. 134) als Bindeglied zu betrachten, pafst zunächst eher und eigentlich nur für den Begriff des „Gesandten“, in welcher Bedeutung das Wort jedoch — auch nach der in späterer Zeit erfolgten Rückentlehnung ins Französische (*REW* 888, 1 und *FEW* S. 207, Anm. 1) dermafsen spezialisiert und eingeschränkt blieb, (es bezeichnete lediglich den venezianischen Gesandten in Konstantinopel), dafs ein semantisches Umsichgreifen von hier aus nicht gut denkbar ist.**

133 Von den mittellateinischen Belegen gehören in diesen Zusammenhang:
Greg. de Tours (*Hist. Franc.* V, 34; *MG Rer. Mer.* I, 226: „... *perdidimus dulces et caros nobis infantulos quos aut gremiis aut ulnis baiolavimus* .. (wozu Bonnet, p. 743).
do. (*De virt. St. Martini*; l. c. 639): „... *sicque sex annos a parentibus male baiulatus* ...“***

---

* Für eine vorläufige Orientierung in dieser Richtung vgl. aufser Darmesteter und Diez (*Wb.* 36) besonders die ausführlichen, aber kritisch zu sichtenden Angaben bei Du Cange I, 524—530.

** In der bei Tobler Sp. 802 aufgeführten Bedeutung „Diener, Untergebener“ lebt vielleicht ein Überrest des alten römischen Lastträgers im Sinne von „Sklave“, der er doch wohl immer war, nach; vgl. Hüberts' Definition S. 19.

*** Vgl. dazu afr. (*mes-* und) *malbaillir*, sowie das neutral gebrauchte Simplex *baillir* (= *traiter*), die zwar nach der Lautform (*-ir* statt *-(i)er*;

Greg. de Tours (*Lib. in confess.* 98; l. c. 80): „.., *dum genetricis manibus baiula(ba)tur* ..."

Sidon. Apollin. (*Epist.* IV/21, 3; *MG Auct. ant.* VIII, 71): „... *hic civicarum baiulabare pondus ulnarum* ..."*

Gask. und béarn. *bailler* (*à téter* = *allaiter*; *FEW* 206b oben, wozu Karte 1430 des *ALF*) gehört in dieser Verbindung zu Anm. 134 (*bailler* = „geben", *donner à téter*; vgl. unser deutsches die „Brust geben"). In Oberitalien, wo die Bedeutung „stillen" ebenfalls heimisch, *bajulare* aber nicht = *dare* ist, (*REW* 886, 1: Verona), fasse ich es dagegen als Denominale zu *bajula* auf.

Zur zweiten Gruppe (die angedeutete ungefähre Stufenleiter ist fürs Neuprovenzalische bei Mistral 211 (cf. Anm. 120) mit den Bedeutungen „*porter un enfant dans ses bras* (>) *l'y bercer* (>) *dorloter*" teilweise belegt) gehören außer der *REW* 887 angegebenen rumänischen Bedeutung „streicheln" (sonst „aufziehen, pflegen"**), vgl. Subst. *baiat* = Knabe), den bei Tobler Sp. 805 angeführten altfranzösischen Belegen für „streicheln, betasten" und den Punkten 884, 893 und 885 der Karte *ALF* 454 (*embrasser*) wohl auch der Sinn von *frotter, frictionner, frapper**** und Guillaume de Poitiers' *bailar* (= *étriller*?), wozu *FEW* 207a, Anm. 5, Appel, *ZrP.* XX, 386, Bertoni, *Ro.* 42, 450 und *Annales du Midi* XVIII, 362, n. 1 (Text in Appels *Chrest.* No. 59, v. 15).

Hierher auch — von *frotter* ausgehend — *baillot* = „*poignée de menus brins de bois pour fouetter les enfants*" (Esternay, Dép. Marne; cf. *FEW* 207a unten und b oben), das von Wartburg zu „Richter, Statthalter" (cf. Anm. 132) gestellt wird?

134 Für die beiden anderen, uns hier weniger interessierenden Ausstrahlungszentren kann ich mich kurz fassen:

Der im Mittellatein häufig belegte Gebrauch von *bajulus* im Sinne von „Bote, Briefträger" (vgl. die bei Goelzer S. 262 verzeichneten Beispiele aus *Hieron.*, ferner aus der *Vulgata* (2. Kg. 18, 22):

„*non eris boni nuntii baiulus*"

und die Belege (vom 4. Jh. an) des *Thes.* s. v.) ließ dem Verbum die Bedeutung „(über)bringen, (über)geben" beilegen, woraus ich mir die spezifisch galloromanische Verwendung von *bajulare* (neben *donare*, *FEW* 206b unten) als Ersatz für das alte *dare* erkläre.†

---

vgl. jedoch Hüberts S. 21 Mitte und *RGr.* II, §§ 119 u. 121, wo dieses Verbum allerdings nicht verzeichnet ist) nicht als direkte Nachfolger von *bajulare* anzusehen sind.

* Man beachte die häufige, den ursprünglichen Sinn von *bajulare* erhaltende Verbindung mit *ulna*, *manus*, *grem-um*, womit unser deutsches „auf den Händen tragen" im Sinne von „liebevoll behandeln, verwöhnen" zu vergleichen ist.

** Zu **baiare* als ev. Grundwort (des Rumänischen, cf. *REW* 887) und Ausdruck der Kindersprache vgl. noch Bonnet a. a. O., S. 743.

*** Zur pejorativen Bedeutungsverschiebung vgl. das *FEW* 206b Mitte angeführte bearnesische Substantiv *baylada*, welches zugleich „*doux frottement* (*caresser de la main*)" und „*frottée à coups de bâtons*" heißen kann.

† Sind die Übergänge zu „fassen, ergreifen, nehmen" (Gfr.: „*saisir, recevoir, attraper, accepter*" auch *manier*) als inchoative Bedeutungen von „tragen" aufzufassen oder gehören sie zu Anm. 132?

Die dritte ins Romanische hinübergerettete Spielart des körperlichen Tragens, der Wassertransport scheint in den Verbalbedeutungen keine wahrnehmbaren Spuren hinterlassen zu haben*, das (weibliche) Substantiv ist jedoch — mit abermaliger Übertragung der Person auf die Sache (cf. S. 17) — als Bezeichnung für die verschiedensten Gefäfse (Kübel, Eimer, Zuber, Trog, Stande, Kufe, Bottich, Wanne, Fafs) über die Galloromania und Korsika bis nach Sardinien und Unteritalien verbreitet, von Frankreich aus überdies in die angrenzenden keltischen und germanischen Dialekte eingedrungen. Wartburg schliefst aus diesen Umständen wohl mit Recht auf bis ins Latein zurückgehendes Alter dieser Gebrauchsweise.

Zu S. 19:

135 Für das Verbum ist diese Bedeutung zwar, soviel ich sehe, in Frankreich nirgends ausdrücklich belegt; vgl. jedoch das Substantiv *balle* „*berceau* (*d'enfant*, *en osier*)“ an den *FEW* 219 sub 3 verzeichneten Orten, wozu Anm. 17 (S. 221 b) und Karte 126 des *ALF*. Im Anschlufs daran mag hier auch der Hinweis Platz finden, dafs die Materialien des *Gloss. des Pat. de la Suisse Rom.* für *danser* im Berner Jura mehrfach den Sinn von „*bercer dans les bras*“ belegen.

136 *Ballare* war (und ist) im ursprünglichen Sinne sowohl im Galloromanischen als im Italienischen durchaus lebendig; seine Bedeutungsverschiebungen treten erst in romanischer Zeit auf, haben vorwiegend mundartliches Gepräge und erklären sich z. T. als Folge der Verdrängung ihrer alten Bedeutung durch ein Konkurrenzwort (cf. Anm. 253). Die nur vereinzelt auftretende Sinnvariante *dondolare* (bzw. *bercer*) kann als mögliche Endetappe einer Reihe von Zwischenstufen, deren Vorhandensein meistens bezeugt ist, gedeutet werden.

Bajulare wäre im Iberoromanischen von Anfang an in der verschobenen Bedeutung aufgetreten, da weder ein altes *bailar* im Sinne von „(wiegend, schaukelnd) tragen“, belegt ist, noch die im Spanischen und Portugiesischen tatsächlich vorhandenen Nebenbedeutungen („kreiseln; schwanken, zittern“**) anders denn als sekundäre Entwicklungen von *bailar* = tanzen aufgefafst werden können. Der Übergang von der lateinischen zur (ibero)romanischen Bedeutung wäre überdies umso unvermittelter erfolgt, als *bajulare* auf iberischem Boden noch im 7. Jahrh. (bei Isidor; cf. S. 19) in der alten Bedeutung bezeugt, irgendwelche Spuren analoger Zwischenstufen aber m. W. nicht vorhanden sind.

137 Vgl. aufserdem noch mittelital. *baggiolare* (Anm. 130) = „schaukeln“ mit bündnerrom. *balar* (S. 24) und galiz. *abalar* (Anm. 109) derselben

* Nicht hierher, sondern zu *bailler* = *donner* gehört wallis. *balyè* (*dè plòdze*, *dè nay*) = *pleuvoir*, *neiger*, was schon daraus hervorgeht, dafs an gewissen Orten *dònā* dafür eintritt. Vgl. dazu Gabbud und Gauchat, *Mélanges Bagnards* II (*Bull. Gloss. Pat.* VIII, 4; ein Beispiel bei G. Pfeiffer, *Proverbes Pat. de Lens* (*Valais*) ebenda III, 4, Nr. 6. (Cf. *ALF* Karte 10 [34—]36).

** In der Gaunersprache: *hurtar*, wozu das Substantiv *el baile* = *el ladron* (*Vocab. de Germania* por Juan Hidaloyo [1737] p. 278).

Bedeutung einerseits, die friaulische Sinnvariante („hüpfen") des Schaukel- und Wiege-Schallwortes *dond* (*REW* 2748) andererseits. Im Haut-Maine ist ferner *berdansière* (< *danser*, cf. Anm. 255) der Name für die *escarpolette*.

Zu ngr. *τραμπάλα* vgl. Anm. 107, Schlufs und G. Meyer, a. a. O. IV, 90.

138 Zu diesem Punkte verweise ich insbesondere auf die grundsätzlichen Erörterungen E. Tappolets im 1. Teil (S. 97f.) und der Einleitung zum Wörterbuch (2. Teil) seiner bahnbrechenden Untersuchung: *Die alemann. Lehnwörter in den Mundarten der franz. Schweiz* (1914—1917). Hervorheben möchte ich folgende Sätze:

I, 97: „. . . *so kann man sich jedenfalls des Eindrucks nicht erwehren, dafs hinsichtlich der Bedeutung bei Lw. Übergänge möglich sind, die in der abgebenden Sprache undenkbar wären. Man wird demnach auch bei der semasiologischen Beurteilung älterer Lw. grundsätzlich den Kreis der Möglichkeiten weitherziger abstecken dürfen, als es bei einheimischen Wörtern geboten scheint* . . ."

II/IX: „*Es ist vielleicht kein Zufall, dafs bei diesen Fällen* . . . *die Verba besonders stark, die Substantiva besonders schwach vertreten sind. Denn wo die Wortvorstellung mit einem in der Regel sich gleich bleibenden Objekt fest verbunden ist, ist die Gefahr einer begrifflichen Etwurzelung des Wortes viel geringer* . . . *Nicht so bei Verben, die, wenn auch konkreten Inhalts, nicht an einen bestimmten Gegenstand gebunden sind.*"

„. . . *dafs es bei Lw. durchaus berechtigt ist, Zusammenhänge auch da zu vermuten, wo die Bedeutungen stark auseinander liegen. Dies gilt ohne weiteres auch für ältere Sprachperioden, wo wir so oft nur verschobene und entlegene Wortbedeutungen kennen. Es ist im Reiche des Begrifflichen mehr möglich, als wir oft anzunehmen geneigt sind.*"

139 *Etym.* XI/1, 60: „. . . *baiulans caput quasi capitolium* . . ."
XIV/8, 40: „. . . *a baiulandis mercibus* . . ."
XX|11, 2: „. . . *baionula est lectus qui itinere baiulatur* . . .
(*a baiulando id est deportando*)".

140 Gegen wen sich Carolina Michaelis de Vasconcellos' Bemerkung (*ZrP* XIX, 611, Anm. 1):

„*Die ganze Wortsippe bail- auf der Halbinsel als französisches Lehngut ansehen zu wollen, ist ein ungerechtfertigtes Verfahren.*"

richtet, ist mir — da ich in dem in Frage stehenden und von ihr besprochenen Buche (Henry R. Lang, *Das Liederbuch des Denis v. Portugal*) keinen Hinweis auf eine solche Hypothese finde — ebenso unklar wie die Gründe ihrer ablehnenden Stellungnahme.

141 Neben *bailar* kommt auch *balhar* (entsprechend nordfrz. *bailler* und *baillier*, vgl. A. Thomas, *Ro.* XXXVII, 321, anders C. Appel, *Prov. Lautl.* § 48, S. 66) vor, was unter Umständen für die Beurteilung der (alt)portg. Form *balhar* (cf. S. 16 und Anm. 112) von Bedeutung sein kann. Da aber aufserdem noch die Schreibung *ballar* (so in Hs. C und nach ihr in Jeanroy's Ausgabe der Anm. 133 erwähnten Romanze

Wilh. v. Poitiers') bezeugt ist, wird die Möglichkeit einer (provenzalischen) Kontamination mit *ballar* < *ballare* (neben *balar*; Beispiel in Anm. 147) auch im Hinblick auf die Graphie um so wahrscheinlicher, als vielleicht auch für dieses Verbum noch die (graphischen) Varianten *bailar* und *balhar* anzusetzen sind. Die bezüglichen Quellen (*bailar* = tanzen bei Honnorat, *Dict. prov.-frç.* I, 218; *[entre]-balhar bondir, sauter* bei Raynouard II, 174b, wozu jedoch Anm. S. 74) sind allerdings nicht vertrauenerweckend.

142 Man beachte, dafs auch die Anm. 133 aufgeführten Belege aus dem Mittellatein sämtlich nach Frankreich weisen (Sidon. Apollin. aus Lyon gebürtig und Bischof von Clerm.-Ferr.).
Zur Beurteilung der Frage, ob Entlehnung (aus Südfrankreich) in vorliterarischer Zeit möglich ist, müfsten Beginn und Ende der Wirkungsdauer der einschlägigen spanischen Lautgesetze besser bekannt sein, da man dann auf eine Epoche angewiesen wäre, wo noch synkopiert, vortoniges *ai* aber nicht mehr zu *ei* und *e* entwickelt wurde. Vgl. dazu Millardet, a. a. O., 254—256 und A. Steiger, op. cit. S. 159, wo auch ein Beispiel mit Doppelformen (span. *meson*. *mesnada* und *mayson*; port. *mayson* und *meijon*, cf. *REW* 5311 und 5313) beigebracht wird.

Zu S. 20:

143 D. h. Verwendung für Gesellschafts- und Einzeltanz. Für den letzteren ein Beispiel bei Cuervo I, 829:
Luis de Granada (16. Jh., *Vulg.* Nr. 10 oder 12): „*El devotisimo rey David bayló con todas sus fuerzas ante el arca de Dios*".
Die spanische Bibelübersetzung weist an beiden Orten *danzar* (neben *saltar*) auf; vgl. noch Anm. 259.

144 Auf einen Unterschied — immer mit den Vorbehalten von Anm. 78 — deuten hin (sämtlich Belege aus Cuervo s. v.):
Cast. e Doc. del Rey D. Sancho (13. Jh.): „*Non cae al rey ... de cantar ante los homes, nin de bailar e danzar*".
Cronica M. Lucas (15. Jh.): „*... y danzaron y bailaron ...*"
Don Quijote: „*... bailando y danzando concertadamente ...*"
do.: „*... danza como el pensamiento, baila como una perdida ...*"
Lope de Vega (*El maestro de danzar*): „*Bayla y danza alla en tu casa hasta que el suelo se hunda.*"
Vollkommene Indifferenz im Gebrauche der beiden Verben zeigt dagegen ein Beispiel aus:
Juan de Mariana (17. Jh.): „*... la reina salió a bailar con el embajador frances; el, acabado el baile, juró de no danzar mas en su vida con mujer alguna ...*"
Über einen schärfer umrissenen Bedeutungsinhalt der beiden Substantiva im 16. Jahrh. äufsert sich Vuillier p. 283 folgendermafsen:
„*On faisait alors une distinction très grande entre les ‚danzas' et les ‚bayles'. Les premières consistaient en pas graves et mesurés, tandisque les b. admettaient les mouvements les plus libres des*

jambes, des bras et du corps. Les d. étaient, de toute évidence, les danses nobles, qu'on ne pratique plus maintenant depuis longtemps, et les b. représentent celles qui sont encore en faveur de nos jours en Europe."

Eine andere Auffassung bekundet R. Barcia, *Sinon. castell.* p. 78—80; die polemisch gehaltene Tirade läſst sich kurz dahin zusammenfassen: „*El baile es el todo, el genero; la danza es la parte, la especie.*" *

Wie ital. *ballo* kann *baile* auch bedeuten „Tanzfest, Ball"; cf. Anm. 105.

145 Cf. Cuervo II, 722b: „*danzar = bailar a compas de instrumentos, con orden y escuela.*"

Ähnlich fürs Katalanische (wozu Anm. 146) Labernia s. v. *dansar*: „*ballar a compas ab orde y metodo . . .*"

146 Er schreibt mir: „. . . *ambos verbos, dançar y ballar, sobretodo este ultimo, son empleados por la lengua literaria antigua y moderna . . .*

. . . *dança es mucho menos usado que ball . . .*

Zu den Mundarten: „. . . ‚*bęḷa*‘ (*ḷ = lateral mediopalatal*) *comparece en todo el dominio catalán . . . En algunos puntos aislados se ve tambien* ‚*dęnsə*‘"

Im Katalanischen die Nebenbedeutung „*moúverse alguna cosa soltant acceleradament*" (Labernia 177).

Zu S. 21:

147 Vgl. die Beispiele bei Jeanroy 388 und G. Paris 605; hier kommen u. a. in Betracht:

„*Dehé ait qui d'amer ne balera . . .* (*Rom.* und *Past.* I, 71).

„*Vous le laires, vilain, le baler, le jouer . . .*" (Jeanroy 395).

„*Bele, quar balez, je vous en pri . . .*" (*Chast. de S. Gilles*; Ausgabe Schultz-Gora 13).

„*Je ferai une estampie, balle un petit . . .*" (*Rom.* und *Past.* II, 35).

„*Lassatz nos . . . ballar entre nos . . .*" (Nr. 48 in Appel's *Chrest.* S. 86).

148 Guiraut de Cabreira (*Ensenhamen*, zit. Bartsch-Koschwitz, *Chrest. Prov.* 91, 16: „*Non saps balar | ni trasgitar a guiza de juglar guascon . . .*"

Flamenca (do. 324, 34): „. . . *l'autre balet ab sa retomba . . .*"

Tombeor N. D. (v. 83): . . . *et bale trop mignotement . . .*" (do. 201. 337).

Dazu das Beispiel aus *Vita S. S.* bei Du Cange I, 532a, sowie Gfr. und Tbl. s. v. *baleor, -eresse.*

149 Hauptsächlich galten die bisherigen, kurzen Erörterungen wiederum dem Verhältnis von *ballare* zu *danser*, so zuerst:

Bartsch (*Grundr. prov. Lit.* 35): „*balar uud dansar sind verschiedene Arten des Tanzens, die sich verhalten, wie im deutschen Mittelalter reihen und tanzen*".

---

* Vgl. noch Julian Ribera, *La Musica de las Cantigas*; Madrid 1922, p. 77b.

Stimming (*Gr. Gr.* II/2, 27): „... *Ableitungen der Verba balar und dansar, welche zwei verschiedene Arten des Tanzes bezeichneten.*"
Baist (*ZrP* XXXII, 35): „*Über das Verhältnis* (*von danser*) *zu baler ist nichts belegt, die Worte scheinen synonym* ..."
Bertoni (*Elem. germ.* 246): „*Forse tra baler e dancier non v'era differenza* ... *Baler doveva essere usato così per dancier come per treschier* ..."

150 Vgl. die oben (Anm. 147) zitierten Refrainbelege. Im Provenzalischen ist das Übergewicht solcher Stellen besonders stark; vgl. jedoch das Beispiel aus Girart de Rossillon bei *Littré* p. 282.

151 Mit den Anm. 78 gemachten Vorbehalten lassen sich folgende Fälle unterscheiden:

a) Abgrenzung gegen *danser*:

Flamenca 753: „... *vezes los be ballar e dansar antre se* ..."
7501: „... *que ren non ballon ni non danson* ..."
Froissart (*Méliador*) 245: „... *Atant entrerent en la salle*
Ou a la fois on danse et bale ..."
Acart de Hesdin (*Pris amour.*) 1556: „*Si chante et ri et bale et dance*".
La Vieille 388: „*La mariée puet aler*
en tous lieux dancier et baler".
Jean de Cambrai (Gfr. VIII, 103c): „*Et je li ait fait dancier et balleir*".
(Dazu — aus neuerer Zeit — die Beispiele aus Rabelais, Ronsard, Tabourot und La Fontaine in Anm. 157).

b) Abgrenzung gegen *caroler* (cf. Anm. 156):

Roman Rose 748: „*Lors veissiez querole aler*
e genz mignotement baler ..."
Froissart (op. cit. 16550): „*Il s'en est entré en la sale*
Ou on carole ja et bale ..."

c) Abgrenzung gegen *espringu(i)er*:

Chast. de St. Gilles (*Refr.* 243): „*Espringuiez et balez cointement*
Vous qui por amors amez leaument ..."
Jean de Meun (*Rom. Rose*, zit. Bartsch-W. Nr. 78, 16): „*tantost espringuiez et balez* ..."
do. 22041: „... *espringue et sautele et bale* ..."
Jean de Condé (zit. DC. I, 532): „*Puis chante et puis espringe et bale*".

d) Abgrenzung gegen *treschier*:

Robert le Diable (*SAT.* 2218): „*Puis se lieve et va en la sale*
Mais il ne treske ne ne bale ..."
Eracle 293: „(*li vaslet*) ... *balent, treskent, cantent et notent* ..."
Flamenca 2663: „... *tota la gens balla et tresca* ..."

e) Abgrenzung gegen *treper, tum(b)er, saillir*:

Rom. und Past. II/47, 77: „... *et elle prist a balleir a saillir et a tripeir.*



Tombeor N. D. 224: „... *et tume et bale tot ades* , . ."
Mir. de St. Eloi (zit. Gfr. VII, 287b): „... *trepant*, *juant*, *salant*, *balant* . . ."

f) Abgrenzung gegen mehrere der genannten Ausdrücke:

Roman Rose (zit. Gfr. III, 552): „... *espringuier*, *danser et baler* ..."
Guill. de Machaut (Bartsch-W. Nr. 84a, 37): „... *le dancier ne le caroler* | *ne pooient ne le baler* ..."
Rom. Renart 13553: „... *dancent et balent et querolent* ..."
Clef d'Amors 2615: „... *bien caroler et bien danchier* | *baler*, *passer au rigolet* ..."
Guill. Deguilleville (Gfr. III, 551c): „... *ja trepe et cours et dance et bale* ..."
Lai du Conseil (zit. Tbl. s. v.): „... *l'en tresche*, *carole et bale* ..."
Rom. de Troie 14713: „... *tote jor joe et envoise* | *et bale et tresche et tombe et saut* ..."
Tombeor N. D. 25/26: „... *car n'ot vescu fors de tumer* | *et d'espringier et de baler* ..."
Tourn. de Chauvency (zit. Bédier [cf. S. 21] p. 411): „... *si danse et bale et huie et tume* ..."
Entsprechende Belege finden sich auch für die zugehörigen Substantive, so *Lancelot* 1658; *Aucass. et Nicol.* 33, 7; *Cléomades* 17515 und 17809; *Adenet's Berte* 265 und 302. Vgl. noch Anm. 154.

152 Vgl. noch folgende Bemerkung H. Regnier's (l. c. Anm. 101): „*Les Dictionnaires s'accordent à faire du vieux mot* baler *un simple synonyme de* danser *tout en citant des exemples où* ... *les deux verbes se trouvent ensemble. Ces répétitions montrent qu'il y avait une nuance de signification.*"

153 Im Keime sind dieselben Gedankengänge schon in der zehn Jahre älteren Skizze Bédier's, *Les fêtes de mai et les commencements de la poesie lyrique au moyen âge* (a. a. O. Bd. XXXI [1896], p. 146—172 [bes. 153f.]) enthalten. Vgl. dazu E. Faral, *Les jongleurs en France au moyen âge* p. 231—233, (*la danse mimique*).

154 Gautier de Coincy (zit. Tbl.) 638, 343: „*Apres mangier furent moult grandes* / *Les karoles et les* baleries ..."
Roman Rose (? Gfr. I, 563): „... baleries, *danses et tresces* ..."
Ovid-Kommentar (14. Jh., zit. DC. I, 532, cf. G. Paris 592 und n. 3): „... *et* baleries *et keroles* ..."
Et. de Fougères (*Liv. des man.* 587, cf. *Dict. gen.* 621): „... *trop aimoit danse et* balerie ..."
Hierher auch altital. ballaria bei Bonvesin da Riva (*Libro delle tre scritture*, 12. Jh.):
I, 486: „*Eio pur me delectava in lo tempo de la vita mia vedere ben condugi e zogi e* ballaria ..."
(Vgl. dazu die Definition von ballo bei Fanfani (l. c. Anm. 105): „... *comprende anche la parte mimica; si fa in più persone e spesso rappresenta mimicamente qualche azione o comica o tragica* ...")

Zu S. 22:

155 Ähnliche Szenen werden (nach Weinhold 159) schon in dem aus der 1. Hälfte des 11. Jahrh. stammenden lat. *Ruodlieb* geschildert; vgl. ferner Czerwinski 5, Vuillier 198 und P. Aubry, *Trouvères et troub.* 59.

156 Bédier selber geht für seine Argumentation von der bekannten Carole-Beschreibung im *Rosenroman* (V. 748 ff., als einleitender Text abgedruckt in L. Jordan's neuem *Afrz. Elementarbuch*), wo es gleich zu Beginn heifst:

„*Lors veissiez querole aler*
e genz mignotement baler ...“

wenige Verse später noch deutlicher:

„... *faisoient Deduit par noblesse*
en mi la carole baler ...“

Vgl. dazu — aus der Reihe von Anm. 151 — besonders die Beispiele aus: Froissart (sub b) und Robert le Diable (sub d); für die *Flamenca* (sub d)-Stelle scheint Bédier (im ersten Aufsatz p. 158) ebenfalls die Spezialbedeutung anzunehmen.

Vgl. noch H. Guy, *Adam de la Hale*, p. 519.

157 Rabelais, *Pantagr.* 58 (Ed. Marty-Laveaux II, 472): „... *les Eléphants ... il faict danser, baller, voltiger, cambatre, nager* ...“

Clém. Marot, *Rondeau* (zit. Eveillé, *Gloss. saintong.* 42a):
„... *chante qui veult, balle qui veult baller* ...“

Ronsard, *Sonnet p. Hélène* (Gfr. VIII, 279c): „*Tandisque vous dançez et ballez à votre aise* ...“

Du Bellay (Ed. Marty-Laveaux, I, 120): „*Soit qu'elle parle, ou bâle ou chante* ...“

Amyot Numa 23 (zit. *Littré* s. v.): „*Ce fut lui qui le premier inventa la manière de baller armé* ...“

do.: „*Ils vont chantans par la ville en ballant leur danse.*“

La Fontaine, *Fabl.* IX, 3: „... *il sait danser, baller* ...“

do. *Joconde* 518: „... *il fut dansé, sauté, ballé* ...“

In den Anmerkungen zu diesen beiden Stellen zitiert Regnier (cf. Anm. 101 und 152) weitere Beispiele der gleichen Autoren, ferner solche von Desperiers, Brantôme und Chapelain*. In Volksliedern und für Volkstänze scheint das Wort noch bis heute im alten Sinne verwendet zu werden; cf. J. Bujeaud, *Chants et chans. pop. des prov. de l'ouest* p. 93 und 186.**

---

* In dem Gfr. VIII, 279b aufgeführten Beispiele aus *Pontus de Tyard*:
„*Ja le muet Silence un esquadron conduit*
de fantosmes ballans dessous l'aveugle nuit ..)“
kann man ebenso gut „schweben (fr. *flotter*, *voltiger*)“ als „tanzen“ interpretieren, in welchem Falle das Beispiel zu Anm. 165—66 gehörte. Weitere Beispiele aus den Dichtern der *Pléiade* bei Ch. Marty-Laveaux, *La langue de la Pléiade*, Paris 1896, I, p. 228.

** Zu Tabourot (*Orchésogr.* [1588], cf. Czerwinski):
„*En l'église primitive la coustume continuée iusques en nostre temps a esté de chanter les hymnes ... en dançant et ballant* ...“

158 Ich zitiere nach Livet, *Lexique de Molière* 207 (s. v. *balladin*), da mir ein Originaltext nicht zugänglich war:

Philausone: „*Veci une petite leçon qu'il faut retenir, c'est qu'il se faudret bien garder d'user en la Cour de ce mot danse, ni de danser, ni de danseur.*

Celtophile: *Pourquoi?*

Philausone: „*Pource qu'il y a longtemps que tout cela est banni, et qu'on a fait venir d' Italie bal et baller et balladin: lesquels trois on a mis en la place de ces trois autres; non pas toutefois sans quelque changement, comme vous pouvez voir: car de ballo on a fait bal, et ballare a esté changé en baler, de ballarino* ou balladino (car je crois que tous les deux se disent) a esté faict balladin. Mais notez qu'on a faict venir les personnes avec les noms, voire non seulement des balladins. mais aussi des balladines.*"

Vgl. dazu noch L. Clément, *H. Etienne et son œuvre française*, Paris 1898, p. 345 und E. Bourciez, op. cit. Anm. 161, p. 290, n. 1.

159 Vgl. Boehme 120, Czerwinski 9, Voss 52 und Vuillier 2.

Auch die geänderte Orthographie (*-ll-* statt *-l-*) scheint auf italienischem Einflufs zu beruhen, da die vom *Dict. gen.* (s. v. und § 502 des „*Traité de la formation de la lg. fr.*") angenommene Anlehnung ans Lateinische hier wohl kaum in Betracht kommt.

160 Cf. Hatzfeld, Darmesteter und Thomas, *Traité de la formation de la lg. fr.* p. 22 und G. Kohlmann, *Die ital. Lehnwörter in der nfrz. Schriftspr.* S. 30 (Nr. 40). Über ein fragliches altfranzösisches Beispiel (das Wort ist weder bei Godefroy noch bei Tobler verzeichnet), vgl. G. Eckert, *Über die bei afrz. Dichtern vorkommenden Bez. der einzelnen Dichtungsarten*, Diss. Heidelberg 1895, S. 15.

161 In diesem Sinne verstehe ich auch Meyer-Lübkes Anordnung *REW* 909: „ital. *ballo* (> frz. *bal*) ‚Tanzvergnügen', da ein Verbalsubstantiv *bal* (plur. *baus*) mit allgemeinerer Bedeutung schon im Altfsanzösischen häufig vorkommt (cf. Tbl. s. v.). Vgl. dazu (fürs Italienische) Anm. 105; deutsch *Ball* ist nach Kluge erst in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. aus dem Französischen eingedrungen.

Zum Sachlichen bemerkt Voss (S. 62):

„*... Man sagt also mit Recht, dafs erst von dieser Königin (Kath. von Medici 1533) ... eigentliche Bälle, Maskeraden und Balletts, wie sie solche am Hofe zu Florenz kennen gelernt hatte, am französischen Hofe eingeführt wurden*".

Vgl. ferner E. Bourciez, *Les mœurs polies et la littérature de cour sous Henri* II, Paris 1886; p. 333 f.

---

vgl. *Dict. gén.* (I, 189 b, s. v. *baller*):

„*le grand chantre ballait après le premier psaume.*"

(= *venait à pas mesurés saluer le choeur; terme de l'anc. liturgie*), ferner Boissière, *Dict. analog.* s. v., Gougaud, *Rev.* 232 und Angerstein 7.

* Cf.: „*Mlle. Prévost, la ballerine en vogue*" (= Tänzerin im Ballett) bei Aubry uud Dacier, *Les caract. de la danse* 5.



Zu S. 23:

162 Der ursprünglichen Bedeutung am nächsten dürften etwa folgende Fälle liegen:

Mir. de la fille du roy de Hongrie (*SAT.* XXIX, 14. Jh.):

1440: „. . . *je vous pri que des piez balons* | *Pour y aller* . . .“
2026: „. . . *Soit Sire! Avant! Des piez balons* . . .“ (*sauter, aller vite* Gfr. VIII, 279 b).

Froissart (*Méliador*, 14. Jh.):

12797: „*Par le tournoy chevauce et bale*“ } *courir, circuler*
29328: „*Aval le tournoy keurt et bale* . . .“ } (*ds. un tournoi*)

Bei Eust. Deschamps erscheint das Verbum besonders häufig in verschobenen und übertragenen Bedeutungen (vgl. dazu *SAT.* XI, 317), so:

V, 56: „. . . *que voz crins n'ailient balant* . . .“ (= *flotter*; cf. S. 23 und *FEW* 218 b sub 2).

VII, 4: „. . . *des jeusnes me faut baler* . . .“ (= *faire son plaisir de* . . .; *s'amuser*; *FEW* 217 b).

VII, 158: „. . . *faut faire le pouce baler* . . . (= *graisser la patte, payer*. Gleiche Bedeutung *Mir. N. D.* VIII, 18; *SAT*).

VII, 25: „. . . *ia vous fauldra de la queue baler* . . .“ (= *faire l'amour* cf. Anm. 168).

Ein Beispiel aus dem *Rom. Renart* (Bedeutung: *flotter* (*dans l'eau*), *s'agiter, surnager*; *FEW* 218 b sub 2) bei Gfr. VIII, 279 c. Vgl. auch die Stellen bei Tbl. Sp. 816, wo das Wort z. B. von fliegenden Geschossen gebraucht wird. ·

Für das Altprovenzalische gibt Levy, *Petit dict.* s. v. „s'élancer“ an; das einzige darauf bezügliche Beispiel bei Raynouard II, 174 a:

Trad. Evangile de l'Enfance: „*los aussels fes trastotz del fanc volar* | *et pueis las fes en haut balar* . . .

Dazu die gleicherorts zitierte Stelle aus einer *Hist. abrégée de la Bible*:

„. . . *e vi que la creatura li ballava en lo ventre* . . .“

wo *ballare* in der gleichen Übertragung gebraucht wird, wie im Italienischen (Anm. 107). Über *baler des mains* als Wiedergabe des lat. *plaudere manibus* vgl. die 2. Anm. zu S. 42.

163 Vgl. *FEW* 217 b sub I; dazu die Karte 377 (*danser*) des *ALF*, wo *ballare* nur noch in den katalanischen (Pyr. Orient., P. 794—798) und oberitalienischen (Alp. Marit., P. 898, 889, 990) Grenzgebieten ferner P. 982 und 992 (Prov. Turin) verzeichnet ist.

164 Vgl. dazu die oberitalienischen Beispiele aus dem Ossola- und Anzasca-Tal (Anm. 106).

165 In alt- und mittelfranzösischer Zeit (noch bei Jean Marot) wurde in diesem Sinne hauptsächlich das abgeleitete *baloier* (*baloiier, baliier*, auch *balir*, cf. Tbl. 817 und *RGr.* II, S. 228—9 oben) verwendet; mit besonderer Vorliebe vom Flattern der Fahnen und vom Wallen der Haare und des Bartes (so schon im *Rolandslied* V. 976; weitere Beispiele bei Gfr. und Tbl. s. v.). Zu Claussen's direkter Verbindung des Wortes mit *βαλλίζειν* vgl. Anm. 110.



Die von Tobler Sp. 818 belegte Bedeutung „sich ergebn" (zu dem einzigen Beispiel aus dem *Lyoner Ysopet* ist wohl auch die gleicherorts weiter oben angeführte Stelle aus *Ro.* und *Pa.* II/78, 2 hinzuzufügen) macht eine für das in solcher Bedeutung weit häufigere Kompositum *s'esbaloier* angenommene Einmischung von *esbanoier* (*REW* 924, *FEW* 231 b und Anm. 24) schon für das Simplex wahrscheinlich, wofern man für diese Bedeutungen (*se réjouir, se divertir* etc.) nicht in umgekehrter Weise vom Tanzen ausgehen will. Vgl. noch Foerster in seiner Ausgabe des *Yzopet* (zu V. 1949; *Afrz. Bibl.* V, 150) und zur prinzipiellen Seite der Bedeutungsentwicklung Vofsler, *Frankreichs Kultur* S. 90.

Die spätere Vermischung mit *balayer* (*REW* 909, *FEW* 221 b, Anm. 12) erklärt sich sowohl aus semantischen (vgl. die Beispiele für transitiven Gebrauch von *baloier* bei Tbl. 818 mit denen von *balayer* ebenda 811—12) als phonetischen (gleichlautende [dial.] Mittelformen) Gründen; vgl. dazu Behrens, *Unorgan. Lautvertretung* (*Frz. Stud.* III, 6), S. 65.

166 Verbaladjektiv: *ballant* (auch *-nd* geschrieben), fast ausschliefslich vom Schlenkern der Arme gebraucht; cf. *Dict. gen.* s. v., wo noch eine andere Verwendungsart angegeben ist.

Substantiviert: *le ballant* = a) „*léger balancement qu'on donne à un objet avant de le lancer . . .*"
(Boissiere, *Dict. anal.* 100 b) b) „*partie lâche d'une manoeuvre* (*cordage*) *non tendue* (term. techn. mar.)

Zur dialektalen Bedeutung „*mouvement, volée d'une cloche* (*FEW* 219 a)" ist wohl auch *baller* = *sonner* — vielleicht nur in älterer Zeit üblich — zu stellen; cf.

Greban (*Act. Apost.* II; 15. Jh. zit. Gfr. VIII, 278): „*Quelle heure est-il? — Heure de nonne — L'orloge la vient de baller.*"

Furetiere: „*Il est midi sonné et ballé*".

Des weiteren gehören auch *brimbaler* und seine Sippe (*FEW* 221 a sub 2), sowie afrz. *triballe(ment)* semantisch hierher.*

167 Vgl. die Beispiele transitiver Verwendung von *baloier* (Anm. 165) bei Tbl. 818; ein (modern) poitevinischer Beleg bei Herzog, *Nfrz. Dialekttexte* S. 55 und 115 wird mit „schütteln" ungenau übersetzt, auch ist die Verwendung hier nicht transitiv.

168 Vgl. die Beispiele bei Gfr. I, 563 b, deren eines (aus Benoîts *Normannenchronik*) noch ins 12. Jahrh. zurückgeht. Tobler führt diese Bedeutung überhaupt nicht auf (Sp. 816): sein einziger Beleg für transitiven Gebrauch (aus dem *Ménagier de Paris* 1392) bezieht sich auf das Wedeln des

---

* In diesem Zusammenhang erhält vielleicht der Streit um Bedeutung und Herkunft von aprov. *balh* (plur. *bals*; zur Mouillierung vgl. *RGr.* I, S. 457 und Schultz-Gora S. 37, § 62) im *Guillaume de la Barre* (Ed. P. Meyer v. 2662), wofür der Herausgeber *sonnerie* vorschlug (cf. Gloss. p. 177) neue Beleuchtung; vgl. dazu v. 634 und Gloss. p. 165, sowie — abweichend — Levy im *Suppl.-Wb.* I, 122 b. Raynouard II, 174 b verzeichnet ein *entrebalhar* = *bondir, sauter*, das aber von Levy s. v., der *fatiguer, épuiser* interpretiert, zu *trebalhar* < *tripaliare* (*REW* 8911) gestellt wird. Vgl. noch Anm. 141.

Hundes mit dem Schwanze („*si le suit il balant la queue*"), wo zudem eine Erklärung im Sinne eines Ablat. absol. Platz greifen könnte. Vgl. zu diesem Punkt Vossler, *Frankreichs Kultur im Spiegel seiner Sprachentwicklung* S. 307.

169 Dieser Auffassung scheinen allerdings kat. *balejar* und span.-portg. *abalear* (= worfeln; cf. S. 16 und Anm. 111), die offenbar zu *baloier* gehören, einerseits, span. und port. *abal(l)ar* (= umstürzen, erschüttern; Anm. 109) andererseits, entgegenzustehen.

Prov. *baleyar* nimmt insofern eine Mittelstellung zwischen Altfranzösisch und Katalanisch ein, als es (intransitiv) sowohl „*flotter, balancer, s'agiter*" wie (transitiv) „*vanner*" bedeuten kann. Vgl. dazu eine Stelle bei Bernart de Ventadour (Nr. 30, 45 in Appel's Ausgabe; dazu die Anmerkung auf S. 185) und für die Neuzeit Mistral s. v. (p. 213).

170 Vgl. Anm. 110; dazu Wartburg, *FEW* 220b oben; Jud, *ASNS* 126, 109.

171 Cotgrave: „*to wag, waner, flicker (as a streamer in the wind)*". *Bale-voler* (Part. Präs.; *appliqué à la coiffure des femmes*) bei Mme. De Sévigné, *Lettres* III, 356.

Zu S. 24:

172 Cf. Gartner a. a. O., Satz 269 (S. 72).

Sekundäre Bedeutungen treten auch hier auf, so in Erto: „*tremolare, tentennare, ondeggiare*" (Pirona, *Vocab. friul.* s. v.): Fassa: „kreiseln, wackeln, herumdrehen" (Rossi, vervielfältigtes *Manuskript-Wb. im Roman. Seminar Zürich*).

173 So schon in Joh. de Travers' Lied vom „*Muesserkrieg*" aus dem 16. Jahrh. (Oberengadin) v. 166:

„... *schia vulaivan ballêr zieva sia danza* ..."

(nach Ulrich's *Engad. Chrest.* S. 4), wozu F. Rausch, *ZrP* II, 103: „... *nach seiner Pfeife (Tanz) tanzen; zwei deutsch-romanische Wörter.*" Ob diese Anmerkung nur besagen will, daſs beide Wörter auch im Deutschen vorkommen, oder ob R. (in Anlehnung an Diez, cf. S. 13) an germanische Herkunft denkt, ist nicht klar; vgl. jedoch Gartner, (do. XVI, 310; *Mundart von Erto*): *balè* = tanzen (germanisch)?

174 Nach den Aufnahmen Dr. Scheuermeiers sagen für „tanzen" (cf. Anm. 67 und 82):

ballare: (Poschiavo), Soglio und Coltura (Bergell), Bivio-Stalla.
ballare und *saltare*: Reams (Oberhalbstein).
ballare und *salire*: Remüs (Unterengadin).

Darüber hinaus *bal* im Sinne von „Tanz(vergnügen)" in Ardez (U.-Eng.), Zuoz (O.-Eng.), Mathorn (Schams), Scharans (Domleschg), Ems-Rhäzüns und Camischollas (Tavetsch).

175 Ich setze die altfranzösische Form an die Spitze, weil nur sie als Ausgangspunkt des umfassenden Entlehnungsprozesses in Betracht kommen kann, vgl. Anm. 181 und Bertoni p. 245, Anm. 1.

176 Eine noch ältere Etymologie (*Saumaise, Ménage*) < lat. *densare* (als Term. techn. der Walker; wozu Muratori, *Ant. ital.* II, 1195) darf

hier ebenso unberücksichtigt bleiben (cf. *REW* 2557 und 151, sowie *ALL* I, 235) wie die phantastischen Auslassungen Adelungs in seinem *Wb. der hochd. Mundart* (1801), IV, 531.

177 *Etymologie der nhd. Sprache* (Handb. des deutsch. Unterr. IV, 2; München 1909), § 106 (S. 101). Dazu Gust. Ehrismann, *Gesch. der alt (und mittel) hd. Lit.* (do. VI, 1, München 1918), § 10 (S. 33).

Zu S. 25:

178 In desselben Verfassers Abhandlung *Altdeutsches Sprachgut im Mittellatein* (Heidelberger Sbr. 1915, Nr. 12; cf. 2. Anm. zu S. 84), wo S. 5 ausführlich von *danea* die Rede ist, wird diese Vermutung noch nicht erwogen; ebensowenig in der gleichzeitig erschienenen 8. Aufl. des *DEW*.

179 Vom Präteritalstamm *dans-* des althochdeutschen Verbums *dinsan* (< got. und asächs. *(at)thinsan*) aus gebildet. Dazu mhd. *dinsen*, das mundartlich in Hessen und Thüringen weiterlebt, in der nhd. Schriftsprache aber nur noch durch das Partizip *(auf-)gedunsen* vertreten ist. Vgl. Kluge, *DEW*; Graff, *Ahd. Sprachsch.*; Feist, *GEW* s. v.

180 Vgl. z. B. die romanischen Entsprechungen von halbgelehrtem *pensare* (= denken; *REW* 6391, 3) sowie die ebendort S. 323 aufgeführten Wörter (Präp. *in* + Wort mit anlautendem *s*), wozu Schw.-B. § 185 Anm. und *Einf.* § 155.

181 Auszugehen ist von *dancier* (cf. Anm. 175), woraus m.-nfrz. *danser* (daneben *dan-c-er* in der Schrift bis zum 17. Jh.) durch (doppelte) Reduktion von *ts* > *s* (seit Mitte 13. Jh.; Schw.-B. § 279, 1) und *ie* > *e* (seit Ausgang 13. Jh.; do. § 243 und Anm. 1). Die Textbelege aus dem 12. Jh. (ältestes Beispiel nach *Dict. gén.* 622a:

„... *assés i ont dencié et quarolé*"

in den *Loherains* [identisch mit Girbert de Metz in Anm. 243 sub b] haben ausschliefslich *(dan)-cier*, das nur mit sich selbst (Inf. *lacier*, *avancier*, *esforcier*, *solacier*) oder mit *-ier* < *-ariu* (*denier*, *legier*) reimt. Auf die gleiche Lautgestalt weisen ferner, wenn an Nordfrankreich als Verbreitungszentrum des (höfischen) Wanderwortes festgehalten wird:

a) Die frankoprovenzalischen (z. T auch ostfranzösische) Formen (cf. *ALF* 377; zur Endung *RGr.* I §§ 262 und 178, Cornu, *Ro.* VI, 371 und Horning, *Bh.* 65, S. 171 s. v.; zur Entwicklung des inlautenden Konsonanten neben *RGr.* I, § 509 besonders die neueren Arbeiten von F. Fankhauser, *Das Patois von Val d'Illiez RDR* II/III, §§ 140—142 (besonders II, S. 317); O. Keller, *Der Genferdialekt* (Diss. Zürich 1919), § 92f. (besonders S. 118, 122 und 124).

b) Die Schreibweise *dan-ç-ar* (neben regulärem, auch katalan. *dansar*; cf. *Gr. Gr.* I, 737 oben und Schultz-Gora § 87 (S. 55) in dem bekannten, von nordfranzösischer Hand kopierten provenzalischen Tanzlied „*A l'entrade del tens clar* (Appel Nr. 24; cf. Anm. 147) und einer inhaltlich und formal sehr ähnlichen Motette (Raynaud, *Rec. mot. fr.* I, 151; dazu G. Paris p. 600 n. 1 und Bédier, *Rev.* 1906,

p. 407), wo auch (beiderorts) das Substantiv in nördlicher Gestalt (*dance* statt *dansa*) erscheint. Vgl. noch Anm. 216.

c) Die Graphieen zeitgenössischer lateinischer Texte, z. B. Etienne de Bourbon (13. Jh.; Ed. Lecoy de la Marche):

S. 226: „... *caput mulieris* ... *agitare in dancia* ...“

S. 39: „... *Diabolus est* ... *danciarum inventor*“ (cf. Anm. 56).

„... *Dancie autem et springaciones, quas faciunt choreisantes* ...“

d) Deutsch „tanzen“ und seine Sippe, das nach den übereinstimmenden Aussagen der Germanisten aus Frankreich stammt und zu einer Zeit (12. Jh.; cf. Anm. 263) entlehnt wurde, wo *ts* (*z*) noch nicht zu *s* vereinfacht war (siehe oben Anm. 181).*

182 Vgl. Anm. 180 (und 184). Die *RGr.* I, S. 473 oben und Schw.-B. S. 72 besprochene altfranzösische Erscheinung gilt nur für auslautendes *s* in sekundärem Nexus mit gedecktem oder mouilliertem *n* (*annos* > *anz*, *pugnus* > *poinz*).

183 A. a. O., p. 110 und 245, n. 2:

„*Sorprende in francese il trattamento di s che dovrà spiegarsi con gli aiuti che potrà dare la dialettologia in quanto la parola deve essere venuta alla lingua letteraria attraverso ... un dialetto dove germ. s potesse dare ts.*“

Zum letzten Punkte vgl. jedoch Brüch, § 30 Schlufs (S. 143).

184 Es handelt sich um den Einschub des Gleitelautes *t* zwischen (*l-s*), *n-s*, (*r-s*) in italienischen, frankoprovenzalischen und rätoromanischen (auch schweizerdeutschen) Mundarten, wozu *RGr.* I, § 500 (S. 421), Fankhauser, a. a. O., S. 313 und Anm. 1, Keller, S. 95 und Anm. 1 sowie Jud, *RDR* II, 118.

Vgl. daneben Diezens Erklärung (*Wb.* 117): „*danzare* für *dansare* wie *anzare* für *ansare*“, wo die Vorbedingungen allerdings nicht dieselben sind (cf. *REW* 510).

185 Von hier aus wäre vielleicht eine Anknüpfung noch am ehesten denkbar (vgl. S. 7 zu *ducere* und S. 18f. zu *bajulare*), doch scheinen diese Bedeutungsnuancen nach dem Ausweis der Belege (cf. *Wb.* von Graff, Schade, Wackernagel, Lexer und Benecke-Müller; auch Grimm s. v.) nur dem ursprünglichen Verbum *dinsan*, das auch sonst viel häufiger auftritt, als das relativ selten bezeugte Derivat *dansôn*, zuzukommen.

An alten Beispielen vgl. insbesondere Tatian (39, 8 und 236, 7; Ausg. Sievers S. 263 und 339), Notker (*Ps.* 89, 7; Ausg. Piper II, 378), *Ahd. Gl.* II/232, 1; aus neuerer Zeit ist bemerkenswert das von Grimm bezeugte Beispiel aus Oberhessen:

„*die burschen densen die medchen im tanze herum*“

wo der Herausgeber aber ebenfalls (cf. S. 25 Mitte) „heftig zerren, herumschwingen“ interpretiert.

---

* Damit wird wohl die Annahme einer lautlichen Nachwirkung von *salzôn* (Anm. 64d und 263) auf *tan-z-en* so gut wie die einer analogischen Beeinflussung durch mhd. *bliczen*, *gagzen* etc. (vgl. Kluge, *DEW* 8. und 9. Aufl. s. v.) überflüssig.



186 Besser als „Paare“, wie Böhme 5 und Weinhold 158 sagen, da diese modernere und heutige Art des Tanzens zu jener Zeit noch nicht Mode war. Vgl. Vuillier 35, Binz 98f., Gougaud, *Rev.* 14, Jeanroy 390, G. Paris 601, n. 1; dazu Boeckel 400 und E. H. Meyer, *Deutsche Volkskunde* S. 158.

In diesem Zusammenhang wird mit Vorliebe auf eine Stelle in Wackernagel's *Altdeutschen Predigten* (S. 259) hingewiesen, wo es heifst: „*die tenzer ziehent und tenent den tanz*“; willkommener wäre aber ein Text, in dem die Wörter *dinsen* oder *dansen* selber in solcher Umgebung erschienen.

Zu S. 26:

187 Heft 76 von Stengel's *Ausg. u. Abh. aus d. Gebiete der rom. Phil.* (Marburg 1888), dazu Mussafia's Kritik im *Lbl.* 1888, Sp. 403f. Die frühere Edition von Tarbé (1851) war mir nicht zugänglich, doch hat sie Godefroy (II, 422b s. v. *danses*) benützt, bei dem V. 667 lautet:

„*a danses d'or en vert dansies*“
(= *terminé par des pointes en forme de dents*)

188 S. 121b. Dasselbe gilt für die weitere ebendort angeführte Belegstelle von *danse* (V. 1716f.):

„*Chevaucherent totes ensemble*“ „*Qui porte l'escu paint a flour*“
„*De lor meins armerent amour*“ „*D'or sour azur a une dance ...*“

wo wiederum offensichtlich von Schild- und Wappenkunst die Rede ist, das Wort also wohl etwa „Zacke(n), Zähnung“ bedeutet.

189 Diesen speziellen Sinn möchte ich auch dem Substantiv *armes* (V. 666) eher beilegen, als den von „Waffen“.

Für die Term. techn. *bende* und *losengié* (zu diesem speziell Darmesteter, *Vie des mots*[8], p. 50, 79, 150) vgl. Galbreath und de Verey, *Manuel d'héraldique*, Lausanne 1922, fig. 57 und 79 mit den zugehörigen Erklärungen (p. 48 und 52).

190 Nur noch in der Wappensprache und gleichbedeutend mit *denté*, *-elé* (cf. Lafaye, *Dict. des synonymes* p. 287); in dieser Form seit dem 17. Jahrh. belegt (dazu die Substantive *denchure*, *danchure*).

Cf. Furetière: „*pièce honorable de l'Escu, dentelée d'un costé en forme de scie*“.

Cotgrave: „*indented or dancy* (*term. blazon.*)“

Eine entsprechende Abbildung auf der Illustrationstafel „*Blason*“ bei Larousse, wozu H. Gourdon de Gerouillac, *L'art héraldique*, p. 115 und idem, *Grammaire héraldique*, *vocabulaire explicatif* s. v. (p. 121).

191 Wohl zu *demptio*, *-nis* f. (= *actio demendi*, Antonym zu *additio* cf. *Thes.* s. v.), das bei Varro belegt ist und später auch in übertragener Bedeutung (Opfer; Mond- oder Sonnenfinsternis) gebraucht wurde.

192 *mpt* > *mt* > *nt* wie in *computare* > *conter* (*compter*); cf. Schwan-Behrens §§ 114b, 185 und 13, 3.

193 „... der Gedanke, dafs etwa in der Metallindustrie „herausnehmen“ zu „auszacken“ geworden sei, wird nicht leicht überzeugen ..,“



194 Nachkonsonantisches *tj-* wird zu *tś* (geschrieben meist *ch*) in der Pikardie, sowie auf Teilen des normannischen und wallonischen Sprachgebietes (Sch.-B. § 195 Anm., M.-L., *Hist. fr. Gr.* I. §§ 152—53 und Suchier, *Gr. Gr.* I, 736). Die Schreibung in Huon's Text scheint auf franzische Entwicklung zu deuten, doch darf nicht aufser Acht gelassen werden, dafs auch auf dem *tś*-Gebiete neben regulärem *ch* häufig die Graphie *c* erscheint (Sch.-B. III, S. 127 sub 30 und 31) und dafs der Dichter nach Wimmer (S. 11) aus einer Grenzzone (Méru, Dép. Oise) stammt.*

Zur Entscheidung der Frage, ob das Wort auch im Franzischen lebendig war — vielleicht ist es in älterer Zeit ein *ἅπαξ εἰρημένον* — müfsten also weitere Belege herangezogen werden können; auch wäre — in sachlicher Beziehung — zu prüfen, ob allenfalls die Heraldik im Norden besonderer Gunst sich erfreute etc. Vgl. noch Anm. 195.

195 Gegen eine solche Deutung sprechen das Fehlen praktischer Berührungspunkte und der Umstand, dafs es sich — zum mindesten bei *dancié* (= *danché*) — um einen auch im mündlichen Verkehr nur selten gebrauchten Ausdruck handelt, der zudem auch morphologisch defekt ist, da aufser dem Partizip und etwa dem Infinitiv wohl keine anderen Formen lebendig waren. Homonymie hat aber im allgemeinen nur dort geschadet und Abhilfe erfordert, wo zwei häufige, der alltäglichen Gebrauchssprache angehörende und der Verwechslung ausgesetzte Wörter (wie etwa *gallus* und *gattus*, *mulgere* und *molere*, *clavus* und *clavis*) miteinander im Kampfe lagen. Vgl. dazu Jud, *Poutre* Anm. 3 zu S. 6 und Anm. 1 zu S. 13 des S. A.

Vielleicht liefse sich die lautliche Sonderentwicklung auch aus dem eigenartigen Habitus der Wappenterminologie an sich erklären, da diese auch sonst noch an sprachlichen Besonderheiten sehr reich ist. Vgl. z. B. Wörter wie *pal* (neben *pieu*), *fasce* (*faisse*), *vivre* (*guivre*, *vive*), *macle* (*maille*), *escarre* (*équerre*), *écurieu* (*écureil*; cf. Gauchat, *Mél. Wilmotte* 177, n. 4), *componé* (*couponné*, cf. *Dict. gen.* s. v.); dann untergegangene und veraltete Wörter wie *vair*, *dextre*, *sénestre*, *besant* oder solche die andere Bedeutung entwickelt haben, wie *giron*, *honorable*, *champagne*, *canton*, *saillant* (im ursprünglichen Sinne, cf. Anm. 73), endlich spezielle Farbbezeichnungen, wie *gueules*, *sinople*, *sable* etc. (wozu Nyrop, *Ro.* 48, p. 559—70).

Für weitere Einzelheiten vgl. man z. B. den reichhaltigen Artikel „Blason" in Boissières *Dict. analogique.* Die eingehende Untersuchung dieser Spezialsprache wäre zweifellos eine ebenso reizvolle wie lohnende und ansehnliche Beute versprechende Aufgabe; vgl. dazu die vorbildliche, oben erwähnte Arbeit K. Nyrops, sowie die Angaben fürs Italienische bei R. Bezzola, op. cit. S. 59; A. G. Ott, *Etude sur les couleurs en vfr.*, Züricher Diss., Paris 1899 s. v.

196 „Es wird etwa im 11. Jahrhundert gewesen sein, dafs man das Wort aus irgend einem heute natürlich unerfindlichen Grunde auf eine

* Vgl. auch seinen Abschnitt: „Sprachliche Eigentümlichkeiten" S. 34—35.

neue Tanzfigur, einen Tanzschritt, kurz eine Änderung der herkömmlichen Tanzart angewendet hat."

197 Von den ca. 80 mir vorliegenden *danse(r)*-Belegen aus dem Altfranzösischen läſst keiner auch nur die geringste Spur einer solchen Herkunft vermuten; ebensowenig weist eine Vergleichung mit der Bedeutungsgeschichte anderer Tanzwörter, die zumeist auf dem motorischen und rhythmischen* oder dem musikalischen** Moment fuſsen, eine genetisch anklingende Parallele auf.

198 Zum Lautlichen sei noch nachgetragen, daſs eine Grundform lat. **dentiare* bzw. **demptiare* (dasselbe gilt auch von dem im folgenden zur Besprechung kommenden **d(e)antare* hinsichtlich des Baues der Haupttonsilbe eine Entlehnung der übrigen romanischen Sprachen aus dem Französischen theoretisch nicht mehr zur notwendigen Voraussetzung macht; doch halten sowohl Baist wie Meyer-Lübke (und Cheskis?) an der zentrifugal-radiären Wanderung des Wortes fest.

Zu S. 27:

199 Die Richtigkeit der vorstehenden Ansätze Ch.'s, insbesondere die Frage, ob es sich (bei den zuerst genannten Ableitungen) wirklich um Zusammensetzungen mit der Zeitpartikel *antea* handle, soll vorläufig dahingestellt bleiben (vgl. jedoch S. 30 sub 1 und Anm. 217), da dies für den Gang der Untersuchung prinzipiell nicht von Bedeutung ist. Bei den mit *d* anlautenden *abante*-Formen muſs wohl geschieden werden zwischen eigentlichen Kompositions- oder Kontaminationsfällen (ital. *davanti*; rät. *davonn*, *davaunt*; prov.-kat. *davan(s)*, wozu entlehntes span. *davant* (Hanssen S. 243 oben), auch afrz. *davancier* (neben *dev-*), vgl. *REW* 4, Groeber, *ALL* I, 240 und E. Richter, *Ab. im Roman.* S. 98) und solchen mit Präfixwechsel (frz. *devant* und seine Sippe; *REW* 4 und Schw.-B. S. 15). Ein ital. *devanzare* konnte ich nicht ausfindig machen; von den spanischen Formen (*dante* ist alt, *adiante* portg.) wird weiter unten die Rede sein.

200 Zur grundsätzlichen Seite vgl. die Einleitung zu Carl Hamp's Aufsatz: *Die zusammengesetzten Präpositionen im Lateinischen* (*ALL* V, 321—368) sowie *RGr.* III, 159 (§§ 131—132). Neben *abante* und *inante* (s. u.) führt Hamp S. 355f. noch *exante*, *adante*, *subante* und *deante* auf; für die beiden ersteren findet sich jedoch kein einwandfreies Beispiel, *subaute* ist einmal in der *Italia* belegt, über *deante* s. u.

201 Seit dem 2. Jh. nach Chr. bezeugt; Belege bei Hamp S. 335, Wölfflin, *ALL* I, 437 und *Thes.* s. v. Das Wort ist gemeinromanisch, im Altspanischen und Portugiesischen jedoch nach *REW* 4 entlehnt. Vgl. noch Gröber und E. Richter, l. c.

---

* Vgl. frz. *baler*, *treschier*, *treper*, *tumer*, *espringier*, *estampie*, *galoper*, (*yukè*); ital. *brando*, *ridda(re)*; griech. *σκαίρω*; lat. *saltare*, *gyrare*; got. *laikan*; deutsch *Walzer*; kymr. *llemmain*; ir. *rincim* (zu den letzteren vgl. Schrader, *Idg. Reallexikon* unter „Tanz").

** Frz. *caroler*, *gi(n)guer*; griech. *μέλπομαι*. Vgl. dazu noch Anm. 265.

202 *REW* 4335 und Löfstedt (cf. Anm. 204) S. 269. Das Wort fehlt im Französischen; zum Rätischen vgl. E. Richter, a. a. O., S. 99 (§ 24). Dazu (mit *de*-) ital. *dinanzi*, rum. *(de)nainte*, prov.-kat. *denan(s)*, span. *denante* (woraus *delant(r)e* durch Dissimilation; Hanssen § 21, 2 und *Einf.* S. 255), portg. *deante*, *(a)diante* (cf. Anm. 205).

203 Cf. *Thes.* s. v. Die gleicherorts erwähnte, textlich nicht mitgeteilte Briefstelle des toulousanischen Grammatikers Virgilius Maro (Ende 5. Jh.; cf. H. Zimmer, Berliner Sbr. 1910, S. 1066—67) war mir nicht zugänglich.

Hamp, der das Wort in der betreffenden Kopfgruppe aufgeführt hat (S. 335; s. o. Anm. 200), bringt dafür keinen Beleg bei, weist aber auf das bei Du Cange erwähnte *deantea* hin, dessen Belege ihm wahrscheinlich so unauffindbar blieben, wie mir.*

204 Heft 1 der *Samml. vlt. Texte*, hrsg. von W. Heraeus und H. Morf (Heidelberg 1908). Die früheren Ausgaben von Bernard, Geyer und Bechtel (cf. S. 6 der Einl. bei Heraeus) haben dieselbe Lesart. Ein Hinweis auf unsere Stelle findet sich bei Bechtel (Chicago 1902) S. 95 und Wölfflin, *Über die Latinität der Peregr. ALL* IV, 268, nicht dagegen in E. Löfstedt's musterhaftem *Philolog. Kommentar zur Peregr. Aether.* (Upsala und Leipzig 1911), wo indessen die bei anderer Gelegenheit mitgeteilten Feststellungen über das Verhältnis von *ante* und *antea* (S. 74; cf. Anm. 217) beachtenswert sind.

Zur offenbar immer noch nicht ganz abgeklärten Frage betr. Herkunft und Lebenszeit der Verfasserin vgl. die Zusammenstellung bei Löfstedt S. 4 f.), wonach — seit den letzten Forschungen Meisters — diese nun doch aus Südgallien stammte, aber erst in der Zeit um und nach 500 gelebt hätte.

205 Altspan. *dante* nach Guim, *Nuevo Dicc.* s. v., Groeber, *ALL* VI, 378 (Nachtrag zu I, 240) und Körting Nr. 2760. Ob auch port. *deante*, *(a)diante* hierher gehören, scheint zweifelhaft, da sie ebenso gut von *(de +) inante* (Anm. 202, zum Fall des *-n-* vgl. *RGr.* I, § 450 und *Gr. Gr.* I, 965) kommen können, wofür auch die verschiedene Behandlung des vortonigen Hiatusvokals, sowie die Verbalabl. (*adiantar* etc., entsprechend span. *adelantar*) sprechen.

Zur Entwicklung der Anlautsilbe vgl. *RGr.* I, § 376 und *Einf.* § 129.

Zu S. 28:

206 Unter Verzicht auf eine Wiedergabe dieser abgeleiteten Verba sei hier nurmehr darauf hingewiesen, daſs — der Verbalschöpfung parallel — eine ansehnliche Reihe weiterer Wörter in ungefähr gleicher Proportion von *abante* und *inante* aus gebildet wurden; ich erinnere nur an:

a) Afr. *avantail* (*avantal*) = „*partie saillante de la visière d'un bassinet*")

Prov. *avantadors* = „*éclaireurs, hommes d'avant-garde*"

* Vom *Spicilegium veterum scriptorum qui in Galliae Bibliothecis delituerant* des Lucas d'Achéry konnte ich nur eine spätere dreibändige Ausgabe (1723) einsehen, zu der die Angaben Du Canges nicht paſsten.

Frz. *àvantage* (> ital. *vantaggio*, span. *ventaja*, port. *ventagem REW* 4)
Portg. *avantal*, *avental* = „Schürze"
(Afrz. *devantail*, *-el*, *-et* (wozu *devantée* = *„contenu d'un tablier"*)
Nfrz. *devanteau*, *-ot*, *-ier* = *„tablier"*
Afrz. *à la devanture* = *par devant*; nfrz. *devanture* (*de magasin, boutique*)
Prov. *davantalh*, kat. *dabantal* = „Schürze".
b) Span. *delantel* = „Schürze"; Rum. *înaintas* = Vorderpferd" etc.

207 Ob ein solches übrigens nicht eher *(*a*)*dantar* als (*)*danzar* gelautet hätte, ist eine Frage für sich; als Vorbild wäre neben dem (nach *REW* 5 importierten) *avanzar* (port. *avançar*) jedenfalls das autochthone und sicher populärere *adelantar* gestanden, sofern *dante* nicht erst sekundär durch das längere und verstärkte *denante* (bzw. *delante*) verdrängt worden ist. Die Frage ist jedoch insofern müfsig, als Ch. diesen Weg der Vermittlung (von Spanien aus, cf. S. 30 sub 4) überhaupt nicht ins Auge falst, sondern nach seinem Stillschweigen über diesen Punkt wie nach der Fassung des Titels (*Old french Dancier*) an der Verbreitung des Wortes von Nordfrankreich aus festzuhalten scheint. Vgl. Anm. 198.

208 Frz. *avancer* (D. G.):
I tr.: *porter en avant* a) *espace* (*rapprocher du but*)
b) *temps* (*rapprocher du terme*)
II intr.: *se porter en avant* a) *espace* (*aller en avant dans ce qu'on poursuit*)
b) *temps* (fig. *„aller plus vite"*).
devancer: *arriver avant qn. ou qch.* (*espace, temps rang*).
Prov. *enansar* (Lévy): *avancer, élever, mettre en avant* (*dans un discours*)
enantar, *-ir*: *avancer, pousser en avant, élever, gagner, profiter* (*refl.*) *pousser en avant, se mettre en av., se montrer.*
Kat. *enantar* (Labernia): *procehir en justicia* (*judicio al. persequi*).
Span. *adelantar* (Guim): *apresurar, acelerar, activar, avivar, impulsar, llevar adelante, avançar, preceder, ir adelante, tomar* (*ganar*) *la delantera, dejar atras* (*en zaga*),
fig.: *sobrepujar, superar, aventajar, exceder, descollar* (*sobre los otros*), *aumentar, mejorar, dar impulso, acrecentar, acrecer, añadir, profundizar o inventar en alg. mat., discurrir sobre ella, perfeccionarla, adquirir riquezas, subir o crecer como la espuma, prosperar, medrar, progresar,*
com.: *anticipar, dar o pagar antes del tiempo o plazo corresp. prestar, hacer anticipios o adelantos.*
Portg. *adiantar* (Coelho):
a) trans.: *levar, pôr ou mandar adiante, fazer progredir, avançar, avantajar, augmentar, accelerar, melhorar.*
b) intr.: *avançar, ter vantajem, medrar.*
c) refl.: *pôr-se, ir adiante, antecipar-se, avantajar-se, exceder, melhorar, fazer progressos.*



Zu S. 29:

209 *Krit. Jahresbericht* V (1897—98), II, 394—96; im Anschlufs an den Anm. 6 und 7 zitierten Passus.

210 Die kurze Strophe (nur im sog. Bericht des *Dietrich*; Schröder 127—28 lautet:

„*Equitabat Bovo per silvam frondosam*
Ducebat sibi Merswinden formosam . . .
Refr.: „*Quid stamus? Cur non imus?*

211 Schröder S. 151—152; G. Paris p. 596 und *Journ. des Sav.* 1899, p. 744 ff. In welcher der drei Sprachen das Original abgefafst war, liefs sich bisher nicht ermitteln; Schröder optiert für Niedersachsen, Gast. Paris — dem sich neuerdings G. Ehrismann, op. cit. (Anm. 177) S. 239—242 anschliefst — für Roman. Lothringen.

212 Als Parallelbeispiele von Infinitivbildungen aus Befehlsformen führt Ch. in einer Anm. auf:

„*aller built on *allate (if the etymon is correct) for ambulate, as used by the Roman centurions for the command:* „*March!*“

(Vgl. dazu Bartoli im *Krit. Jbr.* VII/I, 110.)

„*laier* < Kurzform *lai* (statt *laisse*); cf. M.-L., *Hist. frz. Gramm.* I, §§ 37 und 297: *RGr.* II, § 235.

213 Vgl. dazu noch Jeanroy's Verzeichnis von *Refrains inédits du XIIIe sl. RLR* 45, 193—207, wo ebenfalls nur *baler* und *espringier* zu finden sind (cf. Anm. 250).

214 Pastourelle des Richart de Semilli (Rom. und Past. III/11, 56; Jeanroy 388):

„*Dansés, bele Marion, ja n'aim je riens se vos non*“.

215 Die an sich nicht unwahrscheinliche Annahme eines häufigen Auftretens der 4. Pers. Imperat. (bzw. Konjunkt.) in derartigen Tanz- und Frühlingsliedern scheint auch bei den anderen altfranzösischen Tanzwörtern nicht zuzutreffen, doch mag dies z. T. an der Natur meines Belegmaterials liegen: In den rund 250 altfranzösischen Tanzverb-Stellen findet sich die gewünschte Form überhaupt nur viermal vor, nämlich zweimal vom Verb *baler* (hier schon in leicht verschobener Bedeutung; die Beispiele sind in Anm. 162 zitiert) und je einmal von *saillir* und *triper* (im gleichen Vers, zit. Anm. 76, Nr. 2). Vgl. dazu in Anm. 75 die beiden ersten (*Carm. bur.* und *Landegge*) und das letzte (*Leben Jesu*) Beispiel aus dem Deutschen.

216 Die von Ch. nicht erwähnte Tatsache, dafs der Vers

„*Tout cil qui sont enamourat / viegnent dançar, li autre non*“

der Anm. 181 sub b erwähnten provenzalisch-französischen Motette in einer Handschrift

„*Tout cil qui sont enamourat / viegnent avant* . . .“

lautet, wird wohl kaum in seinem Sinne auszulegen sein, doch ist das Beispiel auch punkto Alter und Region in diesem Zusammenhang nicht ohne Interesse.

6*

Zu S. 30:

217 **Löfstedt**, a. a. O. S. 74:

„... eine nähere Untersuchung zeigt, daſs in der Wahl zwischen den beiden Wörtchen die volkstümlichere Sprache die ganze Latinität hindurch mit auſserordentlicher Konsequenz das erstere vorzog ...“ (Dazu mehrere Belege und statistische Nachweise.)

218 *DEW* l. c.: *„Der Ursprung von frz. danser ist unsicher; vielleicht darf ein mlat. Typus *danetzare = ‚tennen‘ zu danea = „Tenne“ angenommen werden ...“*

Bestimmter in der *Dtsch. Sprachgesch.* S. 278:

*„... und afr. dancer, die Quelle von mhd.-nhd. tanzen beruht auf einem frühmlat. *danetsare zu danea = Tenne, hängt also mit unserem Tenne nahe zusammen und bedeutet gleichsam tennen.“*

219 Sicher belegt in Glosse 117 (a) von Stalzer's Gesamtausgabe (Wiener Sbr. 152, 6, S. 90), die der Nr. 851 bei Foerster (und Koschwitz, *Afr. Übungsbuch*, Sp. 20 unten), Nr. 126 bei Diez (*Altrom. Glossare*, Bonn 1865) entspricht:

area : danea

Die gleiche Form — wenn auch in verstümmelter Gestalt — liegt wahrscheinlich auch in Nr. 1167 (Foerster 447, Diez 51) vor; vgl. dazu Stalzer S. 35 unten, Foerster Sp. 12 unten (zu 447), sowie Sp. 285—86 der Nachträge.*

220 Nicht aber die Tatsache seines Weiterlebens im Romanischen, wie aus den folgenden Äuſserungen hervorgeht (S. 41):

*„Das lat. Wort (area) ist ein in den Urkunden des Mittelalters beständig angewandtes und sämtlichen Tochtersprachen wohlbekanntes; keine derselben weiſs etwas von danea, worin man unser tenne, ahd. tenni, denni, ursprünglicher danni (Neutr.), mhd. tenne (Neutr., Fem.) anerkennen muſs.“***

221 Karte 20 (*aire*); dazu *REW* 2469 (wo der Atlasverweis zu korrigieren ist) und E. Ulrix, *De germ. Elementen in de rom. Talen*, S. 132b, Nr. 2185.

Zu S. 31:

222 Vgl. das folgende Schema (z. T. nach Schmeller):

Hauptbedeutung: festgestampfter, ebener Lehm- oder Bretterboden und zwar:

a) im Freien, Scheune oder Stadel (= Tenne; gloss. *area* cf. *Diefb. Gloss.* 46c und *Zschr. f. d. Wortf.* V, 30).

---

* W. Grimm, (*Kl. Schr.* III, 570) bringt eine Wiesbadener Glosse (*denne : dan-i s*) bei, die vielleicht im Zusammenhang mit der unten zu besprechenden Verbalabl. (Anm. 228) von Interesse ist.

** Die französische Übersetzung A. Bauer's (*Bibl. de l'EDHE*, fasc. 5) mit den Anm. von Gast. Paris ergänzt diese Aussagen noch in keiner Weise; zur Bewertung der Form *danea* innerhalb des Germanischen vgl. Hetzer, a. a. O., §§ 76 (S. 136) und 85 (S. 142 u.), sowie Kluge in der Anm. 178 erwähnten Abhandlung, wozu *DEW* unter „Tenne“.

b) im Gang oder Vorhaus (von Türe zu Stube, Küche, Kammer; = unterer Hausflur, Diele (Gegensatz: oberer Hausflur, Bühne, Laube); gl. *pavimentum* (< *pavire* = schlagen) *Diefb.* 417c und *Zschr. f. d. Alt.* V, 414).

In erweitertem Sinne: „freier ebener Platz (Term. tech.: Sohle vom Pochwerk)".

Die mnd. Bedeutung: „schalenförmige Vertiefung, Niederung, Höhle" bildet gleichsam den Übergang zu ags.-engl. „Lagerstätte für Schwein in Stall oder Spreu; Schlupfwinkel für das Wild".

Von der „Scheune" wird die „Tenne" schon in frühester Zeit genau unterschieden *, so im *Tatian* (13, 24; Ausg. Sievers S. 90), wo es *Matth.* III, 12 (= *Luk* III, 17) (*et permundabit aream suam, et congregabit triticum suum in horreum*) heifst:

„*inti gisubîrit sîn tenni inti gisamanôt sînan uueizzi in sîna skiura ...*" **

bei Otfried (I/27, 65) und Notker. Aus neuerer Zeit ist in gleichem Sinne bemerkenswert eine Stelle in *Hermann und Dorothea* (VII, 129):

„*Also sprach sie und war mit ihrem stillen Begleiter*
durch den Garten gekommen bis an die Tenne der Scheune
wo die Wöchnerin lag ..." ***

223 Vgl. die mittelhochdeutschen Wörterbücher von Benecke-Müller und Lexer s. v. Die Beispiele weisen meist übertragene Bedeutung auf, so bei Wolfram (*Parz.*, Ausg. Piper II, 418—30); „... *dâ was grôz gedranc* / *hôhe fürhe sleht getennet* / *mit swerten vil gekemmet ...*"

wo für eine Kampfszene („hohe Furchen wurden wie eine Tenne eben gemacht") ein Bild aus der Landwirtschaft entlehnt wird. Ähnlich Heinr. v. Freiberg (Tristan-Fortsetzung):

1782: „*getennet ward daz grüene gras*
und ouch die bluomen under in"

3295: „*nu wârt verbunden îm sin helm*
er tennete gras und staubte melm"

wozu Haupt, *Zschr. f. dtsch. Altert.* XV, 252.

Zwei weitere Beispiele mit analogem Sinn im *Wartburgkrieg* (Ausg. Simrock 61, 10) und dem jüngeren *Titurel* (Ausg. Hahn, V. 453);

---

* In unseren schweizerdeutschen Mundarten werden die beiden Wörter — vielleicht allerdings mehr nur im Munde des schlecht unterrichteten Städters — nicht selten synonym gebraucht; vgl. dazu die Feststellungen Meyer-Lübke's, *W. u. S.* I, 119b.

** Das Griechische bietet an den entsprechenden Stellen ἅλως und ἀποθήκη, das Englische *floor* und *garner*; in den romanischen Versionen findet sich durchgehend einerseits *area* oder eine Ableitung davon (*REW* 626, 627, 632), andererseits *granarium* (*REW* 3839).

*** Goethe verwendet das Wort auch in den anderen (oben genannten) hd. Bedeutungen, so im Sinne von:

Hausflur: „... *auf einer Tenne ... grofs, geräumig, wie wir sie in alten Kaufhäusern sehen ...*" (*Wilh. Meist. Wanderj.* III, 3.)

(freier) Platz: „... *So habe ich denn auch das Meer mit Augen gesehen und bin auf der schönen Tenne, die es weichend zurück läfst, ihm nachgegangen ...*" (*Ital. Reise* I).

für die neuere Zeit gibt Sanders in seinem *D. Wb.* je einen Beleg aus einem Prosatext:

„*der Boden nicht getennt, viel weniger mit Backsteinen belegt*"

und einem modernen Gedichte:

„*... die ganze Erde wird getennet*
die Berge stürzen in den Grund ..."

224 Wie das eigentliche „Tennen" wohl bis vor kurzem im schweizerischen Aargau vor sich ging, beschreibt E. L. Rochholz, *Deutscher Glaube und Brauch im Spiegel der heidn. Vorzeit* (Berlin 1867), II, 107. Der Gedanke, dafs dabei — in anderen Gegenden — Tanzereien an Stelle der geschilderten Schaukelspielart, an der ja Sonntags auch Burschen und Mädchen des Dorfes teilnahmen, treten konnten, liegt nicht fernab und wird durch das untenstehende (Anm. 226) Zeugnis aus Gent gewissermafsen bestätigt.

225 In ähnlicher Weise entwickelte sich aufser *stampjan* (*REW* 8223) vielleicht auch germ. *threskan*. Bei gewissen galloromanischen Fortsetzern von *ballare* erfolgte der Wandel in umgekehrter Richtung (cf. Anm. 106 Ende und S. 23); in der Reihe german. *trippôn* > frz. *treper* (*triper*) > frkpr. *trupa* endlich liegt eine Art Kombination beider Entwicklungsmöglichkeiten vor.

226 Für Deutschland (und Frankreich*) wird der Brauch bezeugt bei Boehme 37, 118, 203; Weinhold 176; Vuillier 307; E. H. Meyer, op. cit., S. 158; Schulz, *Höf. Leben zur Zeit der Minnesänger* I, 426. Für Italien bzw. Sardinien von G. Ferraro, *Arch. trad. pop.* XII, 486 und G. Nerucci, ebendort VI, 69—72.

Wenn dabei — im Unterschied zu den italienischen Berichten, wo beide Male ausdrücklich von der *aja* die Rede ist — in den deutschen Quellen fast durchgängig die Scheune genannt wird, erklärt sich das leicht aus dem Umstand, dafs die Tenne in den nördlichen Gegenden, wo das Getreide gegen die feuchte Witterung geschützt werden mufste, in der Regel einen Bestandteil der gedeckten Scheune bildete, währenddem sie im Süden (so auch in Palästina, Ägypten, Syrien, wie verschiedene der in den Konkordanzen unter „Tenne" aufgeführten Bibelstellen dartun) zumeist unter freiem Himmel stand.**

Der Tanz fand also wohl in der Scheune statt, mufste sich aber — innerhalb ihrer Wände — notgedrungen auf der Tenne als dem einzigen freien und verfügbaren Platze abwickeln. Bei süddeutschen Minnesängern führt ein solcher Bauerntanz den bezeichnenden Namen „Stadelwîse" (Böhme 37, Voss 376), und noch lange nachher, wohl bis in die neueste Zeit, war ein besonderer „Scheunen- oder Scheuern-Tanz" (Böhme 203) speziell bei Hochzeitsfesten bekannt und beliebt. Von anderen Tänzen ist ebenfalls bezeugt, dafs sie vorzugsweise in Scheunen oder auf Tennen abgehalten wurden, so s. B. der weitverbreitete „Hahnentanz" (Böhme 171, Voss 200), in dem möglicherweise ein Überrest einer

---

* Auch in der keltischen Bretagne; cf. Dr. Mühlan in den Breslauer *Beitr. z. rom. u. engl. Phil.* (1902), S. 69.

** Vgl. dazu die Artikel „Dreschen" in Schraders idg. und „Scheune" in Hoops' germ. Reallexikon.

altgermanischen Opferzeremonie vorliegt. (Vgl. dazu noch F. A. Reimann, *Deutsche Volksfeste im 19. Jahrh.* (Weimar 1839) S. 228.

Direkte (literarische) Zeugnisse aus frühmittelalterlicher Zeit vermag ich nicht beizubringen, doch darf wohl aus der ziemlich weiten Verbreitung des Tennentanzens, dem altertümlichen Charakter gewisser dafür in Betracht kommender Tänze (Hahnentanz) und dem Umstande, dafs das Vorhandensein der Tennen an sich, wie Schrader aus einer altnordisch-griechischen Sprachgleichung schliefst, schon für die europäische Urzeit anzunehmen ist, auf ein höheres Alter des Brauches geschlossen werden.

Von Interesse ist vielleicht noch der nachfolgende, aus dem Beginn des 15. Jahrh. stammende Bericht in den *Annales Gandenses* (*MG* XVI, 593, 8):

> „*Eodem etiam mense quidam scurre in Gandavo, pro maiori parte iuvenculi et iuvencule, ad calcationem cuiusdam nove aree in quadam novo domo ex condicto ad choreizandum circiter quingenti convenientes, in tantum superius in duobus solariis et inferius in area choreizantes saltaverunt, quod paries domus lateritius et per consequens tectum eius discompaginati corruentes circiter quinquaginta ex eis oppresserunt, qui et statim mortui sunt, reliquis summo cum pavore evadentibus mortem, quorum tamen centum fere vulnerati sunt graviter, vel atrociter interius conquassati.*“

Aus jüngerer Zeit mag noch eine Strophe des deutschen Anakreontikers Friedr. v. Hagedorn (Anfang 18. Jh.):

> „*Da ward der Füfse nicht geschont | Da hat sichs gnug getanzt*
> *Des Schaffners Tenne knarrte recht | Wir schäkerten uns satt . . .*“
>
> (Der verliebte Bauer, *Oden und Lieder* III, 11.)

sowie der Hinweis auf die ähnlich lautenden Verse eines oberschwäbischen Volksliedes (Anfang 17. Jh.; abgedruckt in der Zeitschrift *Die deutschen Mundarten* IV, 94) Erwähnung finden. Sanders führt aufserdem a. a. O. noch ein Zitat aus einem modernen Prosatext an, wo vom Blocksberg als der „Tanz-Tenne“ des Teufels die Rede ist.

227 Prinzipiell verwandt wäre in diesem Fall griech. ἀλοάω < ἡ ἀλωή, att. ἅλως (cf. Anm. 222 sub **) = Tenne (Schrader, a. a. O., Boisacq, *Dict. ét. gr.* s. v.), indem die Bedeutung „dreschen“ aus der passiven Hauptfunktion der Tenne hervorgegangen sein müfste. Vgl. dazu Meyer-Lübke, *Zur Geschichte der Dreschgeräte*, *W. u. S.* I, 228, wo die Form (unrichtigerweise) ἀλωᾶν lautet.

228 Vielleicht ist an einen Zusammenhang mit der germanischen Ableitungssilbe got. *-atjan*, ahd. *-azzan*, *-azzen* (daneben mit geschwächtem oder assimiliertem Vokal *-ezzen*, *-izzen*), nhd. (unter Synkope des Zwischenvokals) *-zen* zu denken, wozu Wilmanns, *Deutsche Gramm.* II/2, §§ 82—84 (S. 106 f.).

Das sicher hierher gehörige, in den *Reichenauer Glossen* nicht weniger als sieben Mal belegte *anetsare* (*REW* 456, dazu Diez, l. c. 41, Hetzer pass. (besonders S. 27 und 136), zuletzt Jeanroy, *Ro.* XXXVII, 296) = „antreiben“ (*excitare*) beruht auf einer ungeschwächten Derivations-

form ahd. ***an-a-zan*** (bzw. ***an-a-tjan*** > ***an-a-tiare***), zeigt bereits Verdumpfung des nachnebentonigen *a* > *e* (Hetzer § 25) sowie Assibilierung des intervokalen Hiatuskonsonanten (Hetzer §§ 49 und 84) und ergab im Altfranzösischen demgemäſs ***anessier*** (> ***anesser***).

Für ****danetsare*** dagegen müſste von einer geschwächten Form (auf ***-izzan*** oder ***-ezzan***, s. o.) ausgegangen werden, da die von afrz. ***dancier*** geforderte Elision des Zwischentonvokals nur in einer *a* nicht enthaltenden Silbe eintreten konnte. Auch ist anzunehmen, daſs dann schon die frühmittellateinische Form synkopierte Lautung (bzw. Graphie) aufgewiesen hätte.

Hinsichtlich des Verhältnisses derartiger Verbalableitungen zu ihren Stammwörtern (in unserem Fall zu „Tenne" bzw. „tennen" schreibt Wilmanns a. a. O.:

> „*Gewöhnlich stehen die Verba auf* ***-zen*** *neben solchen mit einfachem Stamm, oft als Intensiva oder Iterativa, und in ihrer Mehrzahl mögen sie unter Anlehnung an vorhandene Verben gebildet sein, doch gestatten viele zugleich die Beziehung auf ein Nomen, einige* ***nur*** *auf ein Nomen.*"

Vgl. dazu noch Weinhold, *Mhd. Gramm.* § 238 (S. 215 oben).

229 Zur weiteren Entfernung des Verbums vom semantischen Ausgangspunkt vgl. die Anm. 138 zitierten Ausführungen Tappolet's über die graduellen Unterschiede zwischen Verbum und Substantiv in der Bedeutungsentwicklung von Lehnwörtern.

Zu S. 32:

230 Von keltischen Gesellschaftstänzen (im Sinne von G. Paris) scheint aus vorrömischer Zeit gar nichts überliefert zu sein; einige spärliche Hinweise antiker Schriftsteller beziehen sich auf Kult- und Kriegs-Tanz (cf. G. Dottin, *Manuel pour servir à l'étude de l'antiquité celt.* p. 271 und 347), desgl. gewisse Abbildungen auf gallischen Münzen (C. Jullian, *Rev. ét. anc.* VI, 54). Wesentlich negativ lauten auch die Nachrichten über Irland (in P. W. Joyce, *A social history of ancient Ireland*, London 1920, II, 444—46) und die kulturhistorisch vergleichende Studie D'Arbois de Jubainville's, *La civilisation des Celtes et celle de l'épopée homérique* (*Cours de litt. celt.* VI, Paris 1899) spricht wohl mehrfach von den altgriechischen Tänzen, vermag aber dafür keine Parallelen aus gallischen Landen beizubringen.*

231 ***Treschier***, ***treper***, ***tumer***, ***espring(u)ier***, ***estamp***; cf. Anm. 6.

232 Nicht Chiledbert II. (575—596), wie bei Migne und Gougaud zu lesen ist (cf. Nr. 8 und 11 der Liste von Anm. 233, sowie *Hist. litt. de la France* III 237). Auch die Jahreszahl 538 (statt 558) bei Novati, *Mél. Wilmotte* II, 437 (cf. Anm. 49) ist zu korrigieren.

---

* Mit W. Obermüller's (*Deutsch-kelt. Wb.*, Leipzig 1868, II, 755) Ableitung der Ortsnamen Tennen-, Tannen-, Tanzberg (letzteres in volksetymologischer Anlehnung an ortsübliche Hexentänze) aus kelt. ***dinan***, ***dunan*** = kleiner Berg (Dim. zu ***din***, ***dun*** = Berg) weiſs ich nichts anzufangen; von einigem Interesse ist höchstens seine genaue Lokalisierung etlicher mit „Tanz" zusammengesetzter deutscher Ortsnamen.



233 Als Überschrift der mit *constitutio* oder *praeceptum* bezeichneten Verordnung figurieren abwechslungsweise oder nebeneinander die Worte:
   a) „*Incipit epistola clementissimi et beati regis Childeberthi nostri, data per ecclesias sacerdotum vel omni populo*"
   b) „*De abolendis reliquis idolatriae et de sacrorum dierum festivitatibus caste celebrandis*".

Zu S. 33:

234 Ich habe den Text in folgenden, chronologisch aufgeführten Kompilationen einsehen können:

1. Sirmondus, *Concilia antiquae Galliae* (1629), I, 300.
2. Labbaeus, *Sacrosancta concilia* (1671), V, 810 (a) und 1851 (b).
3. Ruinart, *Gregorii episc. Turon. opera omnia* (1699), App. 1329.
4. Harduin, *Acta conciliorum* (1714), III, 324 (nach 1).
5. Eccardus, *Comm. de rebus Franciae orient.* (1729), I, 86 (nach 2 b).
6. Bouquet, *Recueil des hist. des Gaules* (1741), IV, 113 (nach 7).
7. Baluzius, *Capitularia reg. Francorum* (1789), I, 7.
8. Pertz, *Mon. Germ. hist.*; *Leg.* I, 1 (1835).
9. Pardessus, *Diplomata* (1843), I, 113 (nach 2a und 7).
10. Migne, *Patrolog. latina* (1878), LXXII, 1121—22 (nach 2b).
11. Boretius, *Capitul. reg. franc.* (1883), *MG Leg. sect.* II/1, 2.

Die uns speziell beschäftigende Stelle wird aufser bei Du Cange I, 561 (s. v. *bansatr*; nach 1 und 7) von Kögel, *Gesch. d. deutschen Lit.* I, 28 (nach 11), Gougaud, *Rev.* 19, n. 1 (nach 10) und Faral, op. cit. p. 90, n. 3 (nach 8) erwähnt.

235 So schon 2b mit der Bemerkung: „. . . *hoc est saltatrices, verbo illo saeculo et hodie in Gallia usitato* . . ."
ferner 4, 5 und 10 sowie bei Koegel, Gougaud und Faral a. a. O. Zum Text von 1 die Anm.: „. . . *vel forte dansatrices ut volunt aliqui*" (vollständig abgedruckt bei Du Cange, l. c.).

236 Vgl. darüber die Angaben der *MG*-Fassungen (Nr. 8 und 11) am Kopfe des Textes. Die allgemein ums Jahr 554 angesetzte, am Schlufs nur verstümmelt überlieferte Botschaft des Regenten findet sich in Handschriften des 9. und 10. Jahrh. aus München, Wien und Wolfenbüttel; als Hauptquelle kommt ein anscheinend früherer Zeit angehörender Kodex aus Corbeil (Dép. Seine et Oise), heute zu St. Germain-Paris befindlich, in Betracht.

237 Du Cange macht zwar gegen die oben (Anm. 235) zit. Anmerkung P. de la Landes (zu 1) nicht mit Unrecht geltend, dafs von solchen Tänzerinnen (im weiteren Verlauf) nicht (mehr) die Rede ist, auch richtet sich ja der ganze Erlafs hauptsächlich gegen die Überreste von Götzendienst, Aberglauben und Zauberei; dafs die letztere aber mit dem Berufe einer Tänzerin keineswegs unvereinbar war, lehrt deren vielfaches Auftreten als Taschenspielerin, Jongleuse etc. zur Genüge.

238 „*Quid si legendum balatrices vel dansatrices certe ita verborum sensus exigit, nam dansatrices nostris sunt ‚des danseuses'* . . ." Vgl. dazu Schlufs von Anm. 86.

239 Ein zweites, von Du Cange s. v. *d-ansatrix* (III, 8 b) angeführtes Beispiel aus dem *Chronicon Cornelii Zantfliet* (cf. Chevalier, *Rép.*

biobibliogr. 1050; der Text ist abgedruckt in Martènes *Ampl. collectio veterum script. et monum.* [Paris 1729], V, 309) kommt seines jungen Datums (15. Jahrh.) so wenig in Betracht, wie der gleicherorts zitierte Beleg für *dansator* aus der *Hist. Monast. S. Laurentii* (*St. Laurent près Liège*; Martène, op. cit. IV, 1118), da dieser Teil nach dem Wortlaut frühestens zu Ende des 14. Jahrh. aufgezeichnet wurde. Vgl. noch S. 8 oben (zu *dansatores* = *choreizantes*).

240 Herr Professor Jud machte mich nachträglich auf eine zweite Kontaminationshypothese aufmerksam, die zugleich Kluge's Ableitung von afrz. *dancier* aus *danea* in wirksamer Weise zu stützen vermöchte: auf die Möglichkeit einer Einwirkung des germanischen Stammes *bans-*, dessen Kreuzung mit **dans(atrices)* zur Bildung *bansatrices* geführt hätte und in einer Zeit erfolgt wäre, wo Herkunft und ursprüngliche Bedeutung von *dans-* noch lebendig gewesen wären.

Das Wort bezeichnet in der Tat schon im Gotischen — wie sein Gebrauch bei *Matth.* VI, 26 (*horreum*) und *Luk.* III, 17 (*area*, cf. Anm. 222) der Bibelübersetzung dartut — die Scheune oder Tenne (Feist: ἀποϑήκη), ist in dieser Bedeutung besonders im Nieder- (und (Mittel)deutschen (*banse* f. = Scheunenraum neben der Tenne, Teil des einräumigen Hauses, wo die [Getreide-]Vorräte lagern) verwurzelt und weist auch in den anderen alt- und neugermanischen Sprachen ähnliche Bedeutungen (Viehstand, Kuh- oder Pferdestall, Krippe etc.) auf. Vgl. dazu Falk und Torp, *Wortschats der germ. Spracheinheit* (*Vergl. idg. Wb.* von Fick, Bd. III), S. 259, *DEW* 37a und Feist, *Got. Et. Wb.* 59b, wo weitere Literatur verzeichnet ist; zum Sachlichen besonders F. Kauffmann in der *Zschr. f. d. Phil.* XXXIX, 285.

Über die nordfranzösischen Vertreter der *bans*-Sippe, die sich ihrerseits lautlich und semantisch mit dem gall. *benna*-Stamm (cf. *REW* 1035) vermischt zu haben scheinen, äufsern sich verschiedenartig Wartburg im *FEW* 240 und Gamillscheg, *ZrP.* XLIII, 567—68.

241 Tumbeor N. D. 228: „*Ses cors de danser ne fina ne de treper ne de saillir*).

Bueve de Hanton (festl. I) 3236: „. . . *li uns dansoit et li autres canta* . . .“

Joufrois (Ausgabe Hofm.-Muncker) 1148: „. . . *li uns dançoit des esperons | li autre saut* . . .“

Dazu die beiden mittellateinischen Beispiele aus der vorigen Anmerkung und einige der bei Gfr. s. v. *danseur* und *-eresse* aufgeführten Belege.

242 Zum Teil mag allerdings dieser Eindruck lediglich davon herrühren, dafs der Gesellschaftstanz in gewissem Sinne literaturfähiger war, d. h. in einem vornehmlich höfisch gerichteten Schrifttum häufiger Gelegenheit hatte, zur Sprache zu kommen, als die Darbietungen der Gaukelkünstler. Für uns genügt jedoch die Feststellung, dafs das Wort überhaupt und offenbar von Anfang an auch für den Exhibitionstanz gebraucht werden konnte.

243 a) Verbindung mit *baler*; cf. Anm. 151 sub a.

b) Verbindung mit *caroler*:

Rom. Rose 775: „(*je veisse*) *ceste gent ensi esforcier*
de queroler et de dancier . . .“

Tourn. de Chauvency (Gfr. III, 338a): „*de ça karolent et cis dancent* . . .“

Clef d'Amors 1569: „. . . *s'elle carole ou s'elle dance*
tu dois loer sa contenance . . .“ (do. 2614)

Oresme (*Eth.*, zit. *Littré* s. v.): „*Ceulx qui carolent et dansent ou chantent ensemble* . . .“

Perceforest (do.): „*Tous s'en vindrent devers les dames qui attendoient pour estre dansées et carolées* . . . (cf. Anm. 255).

Chrestien (*Erec* 2047): „. . . *Puceles carolent et dansent* . . .“

„ (*Lancelot* 1840): „. . . *lors recomancent / lor jeus et carolent et dancent* . . .“

Dolopathos 2795: „. . . *Li uns dance, l'autre querole* . . .“ (!)

Girbert de Metz (cf. Anm. 181): „. . . *asses i ot dansei et querolei* . . .“ *

Doon de Maience 11097: „. . . *et commencent tantost caroler et dancier*“.

Dame a la Lycorne 2567: „. . . *Apres disner sont en la voie*
de dansser et de karoler . . .“

Rob. v. Borron (*Merlin*; zit. DC II, 290b): „(*damoiselles*) *qui viennent carolant et dansant et chantant* . . .“

Chev. au Cygne 4399: „. . . *quaroler et dansser et mener bonne vie* . . .“

Chast. de Coucy 3894: „. . . *fors de danssier et caroller* . . .“

Gerhard v. Amiens (*Escanor* 6328): „. . . *de danser ne de caroler ne les couvenoit pas requerre* . . .“

Dazu zahlreiche Stellen, wo die entsprechenden Substantiva miteinander genannt werden; ich erwähne nur: *Clef d'amors* 437; Joufrois 844, Froissart II, 48 (zit. *Littré* s. v.), *Imitation d'Ovide* (*Hist. lit.* XXIX, 478), Rutebeuf, *Frère Denise* (Ed. Jubinal p. 269).

c) Verbindung mit *espringer* oder *saillir*:

Mir. d'un Parroissian Escomm. (*SAT.* XVII, 450): „. . . *danciez a un pié par deport en espringant* . . .“ (cf. Anm. 246).

Poème Moral (Ed. Cloetta, Str. 474): „. . . *cil funt la folle gent*
et saillir et dansseir . . .“

Bueve de Hanton (festl. I, 4913): „. . . *la me verois danser et espringer*“.

Jehan Erars (*Ro. u. Pa.* III/21, 44): „. . . *ou fait danser et espringuier* . . .“

d) Verbindung mit *treschier*:

Baudouin de Sebourg (Bartsch-W. 82, 51): „. . . *adès dansent et tresquent*“.

e) Verbindung mit *treper*, *tum(b)er*:

Cristal et Clarie 347: „. . . *Harper, tumber, canter, dansier*
Ne prise vaillant un denier . . .“

Renart le Contrefait (nach Raynaud, *Mél. Wilmotte* 570. bzw. *Ro.* 39, 263): „. . . *menoient les karolles et faisoient au mestier si grant noise en trepant et dansoiant* . . .“

---

* Zum Haupttonvokal vgl. *RGr.* I, 203 (§ 226).

f) Verbindung mit mehreren anderen Tanzverben: Aufser den Anm. 151 bereits aufgeführten *danser* enthaltenden Beigehören hierher:

Rom. d'Alexandre (cf. Anm. 76, 3): „... *joer, noer, treper et salir et dansier*".

Rom. Renart II (zit. *Littré* 2249 b): „*dansent, tument, espringuent et balent* ..."

Gilles li Muisis (Gfr. III, 338 a): „*caroler et danser, treskier et festyer* ..."

Dazu ein DC VIII, 187a zitierter Substantiv-Beleg aus dem *Roman de la Rose*.

244 Vgl. dazu P. Mertens, *Kulturhist. Momente in den Romanen des Chr. de Troyes* (Diss. Berlin 1900) S. 48:

„*Das dancier unterschied sich wohl von dem caroler, das nur die Reigentänze bezeichnet. Beides wird aber häufig zusammen genannt.*"

Bertoni, a. a. O. p. 245 und 246:

„... *l' antico senso di danzare si intravvede nei poeti francesi i quali tengono distinto il dancier dal caroler* ..."

„... *fra dancier e caroler la differenza era grande* ..."*

Zu S. 34:

245 Vgl. dazu Bédier I, 155—56; II, 398; Jeanroy 392 und G. Paris 591 und 594. n. 4; ferner Ferd. Wolf, *Lais, Sequenzen und Leiche* (1841), S. 186 und H. Pfuhl, *Unters. über die Rondeaux und Virelais* (Diss. Königsberg, 1887), 43 f.

246 Zu *saillir* vgl. S. 10. Das erste Beispiel von Anm. 243c (aus den *Miracles N. D.*) scheint zwar einem Gegensatz zwischen *danser* und *espr.* zu widersprechen, doch stammt es aus einer Zeit (14. Jh.), wo *danser* schon lange nicht mehr seine engere Anfangsbedeutung hatte, wie andererseits die Springtänze — zufolge eines gegenseitigen Austausches zwischen Bauernvolk und Rittertum — auch in der besseren Gesellschaft üblich wurden. Vgl. dazu (aufser Böhme und Vuillier pass.) einerseits:

G. Grupp, *Kulturgesch. des Mittelalters* (Stuttgart 1895), II, 367:

„... *jetzt aber* (14. *Jh.*) *drang der bäurische Reihen, der gehüpft und nicht getreten wurde, in die bürgerlichen und auch in die vornehmeren Kreise ein* ..."

O. Reich, *Beitr. zur Kenntnis des Bauernlebens im alten Frankreich auf Grund der zeitgenöss. Literatur* (Diss. Göttingen 1909, S. 126):

„... *Diese wilden Bauerntänze müssen in der Zeit Eust. Deschamps' übrigens auch aufserhalb der Landbevölkerung verbreitet gewesen sein* ..."

---

* Nicht mehr einig gehen kann ich dagegen mit Bertoni, wenn er in der Folge diesen Unterschied dahin auslegt: „*si danzava facendo la ronda, ma si carolava girando su se stessi*" (cf. Anm. zu S. 93). Seine Ausführungen zu einigen italienischen Tanzwörtern müssen überhaupt mit Vorsicht aufgenommen werden, da sie zwar geschickt formuliert sind, ein eingehendes, auch sachlich fundiertes Studium aber vermissen lassen.



andererseits:

Czerwinski S. 5: „... *auch unter der Dorflinde, dem Tanzplatz der Bauern, scheint der höf. Schleiftanz im 13. Jh. zu Hause gewesen zu sein* ...“

Weinhold S. 161: „... *Diese ruhigeren Tänze finden sich auch im fröhlichen Leben der (oberdeutschen) Bauern des 13. Jahrh.; sie wurden ... gegen die im Ganzen bei dem Landvolke beliebteren Springtänze aufrecht erhalten* ...“

(Ähnlich Ad. Bartels, op. cit. [Anm. 95] S. 70.)

247 Diese zweite, nach anderen Gesichtspunkten vorgenommene Art der Einteilung, die sich aber sehr wohl mit der ersteren, allgemein üblichen kombinieren läfst, bei A. Schultz, *Häusl. Leben der europ. Kulturvölker vom Mittelalter zum 18. Jahrh.* S. 360 und *Deutsches Leben im 14. u. 15. Jahrh.*, S. 488 f. Zur Vermeidung von Mifsverständnissen, wie sie in der von mir benutzten Literatur auf Schritt und Tritt begegnen, verwende ich jedoch an Stelle der von Sch. gebrauchten Ausdrücke „Reigen“ und „Tänze“ die klareren Ausdrücke Kreis- und Reihen-Tänze, wobei der erste der frz. *ronde* oder *chaîne fermée* und dem deutschen „Ringelreihen“, der zweite einer *chaîne ouverte*, vergleichbar unserer Polonaise oder der provenzalischen Farandole, entsprechen soll.*

Zu S. 35:

248 Sache und Wort wanderten auch hier miteinander, wie die Entlehnungen ins Provenzalische, Italienische, Keltische und Englische zeigen.

249 Ein weiteres Argument zugunsten dieser ursprünglichen und okkasionellen Bedeutungsenge von *dancier* bildet vielleicht die Art der musikalischen Gestaltung, indem die (älteren) Kreistänze allem Anschein nach stets von Liedern, die Reihentänze dagegen sehr oft von Instrumentalmusik begleitet waren. Dies erklärt denn auch, warum wir das Substantiv *danse* im Altfranzösischen (zum Provenzalischen vgl. Anm. 256) sozusagen nie im Sinne von Tanzlied finden (etwa in der Verb. *chanter une danse*), wogegen *carole* fast ebenso häufig für den Begleitgesang

* Der Ausdruck „Reigen“ ist nämlich insofern ungeeignet für Klassifizierungszwecke, als die mittelalterlichen Tänze bis zum Aufkommen der eigentlichen Paartänze (cf. Anm. 186) überhaupt nichts anderes waren als Reigen; ein solcher konnte aber eben, je nachdem, in Kreis- oder Reihenstellung (vgl. noch Böckel, a. a. O., S. 401) vor sich gehen, gesprungen oder getreten werden. Auch die Bezeichnung „Rundtanz“ sollte in diesem Zusammenhang möglichst vermieden werden, da wir unwillkürlich geneigt sind, ihr einen moderneren †, für jene Zeiten ebenfalls noch nicht zutreffenden Sinn unterzuschieben.

Das mhd. Wort *rei(h)e(n)* scheint nach dem einstimmigen Zeugnis von Fachmännern und Philologen den ausgesprochenen Springtanz zu bezeichnen und wird demgemäfs überall zur frz. *espringale* gestellt. (Vgl. noch Anm. 263.)

† Bertoni l. c. nennt das richtigerweise „*girare su se stessi* (cf. Anm. zu S. 92)“, täuscht sich aber m. E. vollkommen, wenn er glaubt, die *Carole* sei in dieser Weise ausgeführt worden. Auf sie dürfte vielmehr gerade die Beschreibung zutreffen, welche er gleicherorts für die *Danse* in Anspruch nimmt,



wie für den Tanz selber verwendet wird. (Vgl. dazu H. Pfuhl, a. a. O., S. 52.) Auch die *Tresque*, der gesprungene Reihentanz bäurischer Herkunft (Nr. 3 unseres Schemas) wird uns meist als von Spielleuten, selten vom Liede getragen, beschrieben und dargestellt; vgl. O. Reich, a. a. O.:

> „*Mit der Musik voran zog man dabei unter tollen Sprüngen umher und machte die Runde um den ganzen Tanzplatz* ...“

und H. Guy, *Adam de la Hale*, p. 519 (*la tresque*):

> „*Les instrumentistes couraient devant la bande et l'animaient* ...“

(Ähnlich L. Bahlsen, *Adam de la Hales Dramen* [Ausg. u. Abh. XXVII], S. 129.)

250 Den zähesten Widerstand leistete dabei zweifellos das alte *baler*, das — im Gegensatz zu den a priori engeren Geltungsbereichen von *caroler*, *treschier*, *treper*, *espringier* und *tumer* — von Anbeginn für sämtliche Spielarten des Tanzes gebraucht werden konnte und zudem — wie S. 22 mitgeteilt wurde — im 16. Jahrh. eine Neubelebung unter fremdem Einflufs erfuhr. Die offen gelassene (cf. S. 21) Frage nach seinem Verhältnis zu *danser* in den Beispielen, wo ein Unterschied nach dem Wortlaut klar zu Tage tritt, vermag ich zwar auch jetzt nicht in befriedigender Weise zu lösen, da sich die *baler*-Belege in ihrer Gesamtheit zu sehr widersprechen, als dafs daraus eine sichere Deutung möglich wäre. Man könnte jedoch, nachdem die Nummern 1, 2 und 3 unseres Schemas von *Danse*, *Carole* und *Tresque* in Beschlag genommen sind, versucht sein *baler* und *bal* in diesen Fällen für Nr. 4, d. h. für den gesprungenen Kreis-Tanz zu vindizieren, wozu auch der doppelte Umstand pafste, dafs zum *baler*, wie schon das eigens geschaffene Hauptwort* zeigt, stets gesungen wurde, und dafs die wirklich volkstümlichen oder sich als solche gebärdenden Refrains (cf. Anm. 147, 213 und 214) *baler* und *espringier* viel häufiger enthalten, als *danser* und *caroler*. Doch bietet dann wieder die im Anschlufs an Bédier vorgetragene Auffassung (S. 21 f.) etwelche Schwierigkeiten.

251 Die ehemalige Trennung der jetzt immer ausschliefslicher (cf. Böhme 245 und Böckel 401) zu Instrumentalbegleitung aufgeführten Reihentänze in getretene und gesprungene blieb dabei bis ins 18. Jahrh. erhalten, nur hiefsen sie jetzt — mit einer notwendigen Spezifizierung des farblos gewordenen Substantivs — *Danses basses* und *Danses hautes*. Vgl. dazu H. Lavoix fils, *La musique au siècle de Saint Louis* (im Anh. zu Raynauds *Motets* II, 359) und 1. Anm. zu S. 98.

252 Vgl. dazu aufser Boeckel 162, 401 und Schultz (*Häusl. Leben*) 300 besonders Böhme, Kap. XVII: Fortleben der alten Volksreigen im Kinderspiel (S. 292—312).

253 Ganz verschwunden sind in der Schriftsprache (*caroler*), *treschier*-, *tumer*, *treper* und *espringier*, wovon die letzten vier jedoch

---

* Prov. *balada*, frz. *bal(l)ade*, *ballette*, ital. *ballata* etc. Vgl. dazu P. Meyer, *Ro.* XIX, 30 und Kastner, *RLR* 47 (1904), p. 16, sowie die beiden neueren Arbeiten von F. Davidsohn, *Urspr. u. Gesch. der frz. Ballade* (Diss. Leigzig-Halle 1900), besonders S. 53; O. Ritter, *Gesch. der frz. Balladenformen* (Halle 1914), S. 2 f.

mundartlich und z. T. mit geändertem Sinn weiterleben; erhalten ist *tomber* und (rudimentär; cf. Anm. 166 zu S. 23) *bal(l)er*. Die Bedeutungsverschiebungen sind z. T. schon eingetreten, als die betr. Verba noch Tanzwort-Geltung hatten, so dafs im einzelnen schwer festzustellen ist, ob mehr der Siegeszug von *danser* solche semantischen Differenzierungen bewirkte, oder ob diese umgekehrt seinen Triumph erst ermöglichten. Auf alle Fälle haben aber die beiden Bewegungen einander in der Folge begünstigt.

254 Eine ähnliche Bedeutungsdreiteilung macht für mhd. *tanz(en)* R. von Liliencron in Haupt's *Zschr. f. deutsches Altertum* VI (1848), 79f. Er unterscheidet zunächst in analoger Weise

a) „Tanz" als allgemeine Bezeichnung

b) höfischer Tanz (cf. Voss 376).

Im 3. Punkt ist seine Formulierung insofern abweichend, als er einen (nicht näher präzisierten) Gegensatz zwischen „tanzen" und „reihen" innerhalb des volkstümlichen Tanzes postuliert, was sich aber leicht daraus erklärt, dafs seine Beispiele aus einer Zeit stammen, wo der oben (Anm. 246) erwähnte Austausch zwischen Volks- und Hoftänzen bereits eingesetzt hatte, die (getretenen) „Tänze" also auch bei den unteren Schichten im Schwange waren. Im Übrigen macht schon L. implicite auf die Gefahr einer allzu starken Ausbeutung solcher Doppelformeln („tanzen und reien", „tanzen und springen") aufmerksam, indem er auf ähnliche, meist tautologisch zu fassende Ausdrücke (wie „singen und sagen") in der volks- und altertümlichen (Rechts-)Sprache hinweist. Vgl. Anm. 78.

Zu S. 36:

255 Erwähnenswert ist der gelegentliche Brauch, das Wort mit einem Akk. der Person transitiv (im Sinne von *danser avec qn.*) zu verwenden. Gfr. IX, 274a bringt dafür zwei schriftsprachliche Beispiele aus dem 16. Jahrh. (Du Fail und Bouchet; vgl. dazu die entsprechende Passivwendung im Perceforest-Beleg Anm. 243 sub b), doch scheint diese Konstruktion auch in den (frankoprovenzalischen) Mundarten heimisch zu sein, wie eine Stelle des von L. Gauchat herausgegebenen *Conte du Craizu* (Dialekt von Lutry-Waadt; cf. *Bull. Gloss.* V, 28 und 40) dartut.

Sekundäre Bedeutungen siud nur schwach entwickelt und gehören fast ausschliefslich Spezialsprachen an. So wird *danser* nach *Littré* als Bäckereiterminus in einem besonderen Sinne von „Kneten" (*travailler la pâte à biscuit jusqu'à ce qu'elle soit bien ferme*) gebraucht; fürs Argot gibt Sainéan (p. 75) an: „*puer, sentir mauvais* (*de la bouche*); *être rempli de vers* (*fromage*). In der Verbindung *la danser* liegt der Sinn von „*être maltraité en paroles, être battu, mourir*", wozu die sporadisch auftretenden Bedeutungen des Substantivs (*danse*): „*réprimande sévère*" (Gaumais, cf. *Bull. soc. liég.* 41, *Compl.* 143), „*correction*" (Mistral 697), „*gronderie*" (Berner Jura), „*volée, grêle de coups*" (Wall. Norm. Fr. Comt.), „*râclée*" (Florent-Janel, Champagne), zu vergleichen sind.

An suffigierten Verbalderivaten seien genannt: „*dans- eler*" (afr.; vgl. M.-L., *Hist. frz. Gr.* II, § 195), *-ailler* (§ 183), *-ot(t)er* (§ 197) und *-oyer* (§ 189), an präfigierten (und komponierten): *a-danser* (*danser vers* . . .; *Bull. Wall.* II, 80, V, 138), *ber-danser* (= *mettre en branle*, *se balancer*; Montesson, Haut-Maine dazu *Mém. Ac. Nat.*, Caen 1904, p. 367—68), *cu-danser* (= *danser avec qn.*; Malmédy), *re-danser* (= *danser de nouveau* (Richelet, *Dict. lg. fr.*, Lyon 1759). Vgl. noch Anm. 135 und 137.

256 Dafs das Provenzalische in der Folge mit der nordfranzösischen Entfaltung einig geht, liegt auf der Hand; für die ältere Zeit (bei *ballare* konnten die beiden mittelalterlichen Schriftsprachen Frankreichs zusammen behandelt werden) ist noch anzumerken, dafs die Beispiele von Verbindungen mit einem zweiten Tanzverb auch hier (cf. Anm. 150) sehr dünn gesät sind; die dafür in Betracht kommenden Belege sind bereits zitiert worden (Anm. 84 und 151 sub a). In einem gewissen Gegensatz zu Nordfrankreich (cf. Anm. 249) scheinen im Süden auch die *dansas* vorzugsweise von Liedern begleitet worden zu sein, wie schon aus der Gleichung

„*dançar* } = *ad choreas saltare*"
„*dansar*" } (*chor.* offenbar = Tanzlied)

des *Donatz Proensals* (Ausg. Stengel 29, 26) hervorgeht. Über die *dansa* im Sinne von Tanzlied vgl. aufserdem deren *difinitios* in den *Leys d'Amors* I, 340—342 (abgedruckt in Appel's *Chrest.* S. 198)*, sowie *Studi medievali* IV, 333, wo E. Levy zeigt, dafs das Wort in dieser Bedeutung aus dem Provenzalischen in die altitalienische Literatursprache (Bolognas) eingewandert ist. Vgl. dazu einen Textbeleg aus der *Intelligenza* bei Wiese, *Altital. Elementarbuch*, S. 232, Nr. XXI, Zeile 17.

257 Diz. Crusca s. v. (IV, 25 c): „*voce del nobile linguaggio*".
Petrocchi: „*poco popolare*".
Im Spanischen und Katalanischen findet sich die sekundäre Bedeutung:

„*moverse una cosa con aceleración, bullendo y saltando*" (Cuervo)
„*mourerse alguna cosa ab llestera o precipitation*" (Labernia).

im Spanischen allein: „*mezclarse o introducirse en un negocio*", wozu wohl das Substantiv *danzante* im Sinne von „Schlaukopf (Windbeutel)" und dial. *danzainero* = *entremetido*, *bulicioso* (Murcia).

258 Die Karte *ballare* des *ALSI* wird für Italien einst dasselbe gleichförmige Bild darbieten, wie diejenige des *ALF*: nach den mir vorliegenden (ziemlich vollständigen) Aufnahmen Dr. Scheuermeiers herrscht

---

* Zu einer ebenda erwähnten zweiten Liedform *dans* stellt Pfuhl, l. c. 64, Anm. 3 wohl zu Unrecht ein afr. *dant* aus einem Past.-Refrain (*R. u. P.* II/30, 34):

„. . . *Dieus il n'est dance ke dou dent dou dant*
Dieus il n'est dance ke dou dant . . ."

da es sich hier so wenig wie in dem sinnlosen Refrain (V. 46—47) der folgenden Strophe um eigentliche Wortgebilde handeln dürfte. Vgl. dazu Jeanroy p. 105, n. 2 und Marie Jessel, *Strophenbau und Liedbildung in der afrz Kunstlyrik des 12. u. 13. Jh.*, Diss. Greifswald 1917, S. 100, 107, 132.

ballare bis zur Linie Pisa-Ancona durchaus vor, und Stichproben aus den südlichen Gebieten ergaben das gleiche Resultat. Von den aufgezeichneten drei Punkten mit *dansare* fällt Rochemolles (Oulx-Turin) als in einem sprachlich zu Südfrankreich gehörigen Grenzdistrikt liegend, außer Betracht; für Urbino, wo beide Wörter angegeben wurden, ist zu bedenken, daſs wir es mit einem alten (höfischen) Kulturzentrum (Cortegiano!) zu tun haben und daſs als Gewährsmann ein 25jähriger Briefträger diente. In Cesenatico (Distr. Forlì) endlich lautete die Antwort *fare la danza*, womit der Punkt auch morphologisch-syntaktisch vollständig isoliert bleibt.

259 Daſs *dansar(e)* in der Folge auch in diesen Sprachen auf den Exhibitionstanz ausgedehnt wurde, versteht sich von selbst und geht für das Spanische (zum Italienischen vgl. S. 14 f.) aus folgenden zwei Beispielen hervor:

P. de Hita (*Guerr. civil.*, ca. 1609, zit. Cuervo): „*Colocaron los musicos en su lugar, comenzaron a salir muchos manzebos moros, y danzaron uno a uno maravillosamente*".

Iriarte (18. Jh., do.): „*Un oso ... la no muy bien aprendida danza esayaba en dos pies ...*"

Vgl. ferner *dansar* bei Nr. 10 und 12 (Tanz Davids), 23 und 24 (Tanz der Herodias) der spanischen Bibelübersetzung.

260 Aufschluſsreich ist in gewissen Punkten — obwohl auch hier schon Grenzverwischungen nach beiden Seiten eingetreten sind — der Sprachgebrauch Dante's in der *Divina Commedia*. So werden die Ausdrücke *danza* und *-are* im *Inferno*, wo zweimal (XIV, 40: *tresca delle misere mani*; cf. Bertoni, p. 245, n. 3) (XXI, 53: *convien che balli*; (cf. Anm. 102) — allerdings mehr in fig. Sinne — vom Tanze die Rede ist, wohl nicht von ungefähr gemieden, kommen dann aber bei den Kreistänzen der theologischen Kardinaltugenden (*Purg.* XXIX, 121 f., XXXI, 103, 132) sowohl wie für die Schilderung der Seligen-Reigen (*Par.* VII, 7; XIII, 20 und XXIV, 17) fast ausschlieſslich, an der letztgenannten Stelle überdies in Verbindung mit *carola* (cf. *Par.* XXV, 99) zur Verwendung.*

Auch aus späterer Zeit legt das Schrifttum Zeugnis dafür ab, daſs dieses feinere Unterscheidungsgefühl in der Folge nicht völlig verloren gegangen ist. So heiſst es beispielsweise bei

Castiglione (*Cort.* I, 56): „*ed esse, presesi per mano, ed avendo prima danzato una bassa, ballarono una roegarze con estrema grazia ...*"

wo die Gegenüberstellung von *danzare* : *bassa* und *ballare* : *roegarse* (vgl. dazu die Anm. in V. Cian's Ausgabe des Sansoni-Verlags p. 117—18) kaum auf einem Zufall beruht.**

* Daſs Dante dieses „*movimento ritmico, attribuito ai Beati come indicio della loro felicità*" (Blanc, *Voc. dant.*) an anderen Orten *tripudiare* nennt, wurde schon erwähnt (Anm. 33).

** In teilweiser Anlehnung an den französischen Brauch (cf. Anm. 251) nannte man auch hier die getretenen (Reihen-)Tänze *basse(danse)* und stellte ihnen, wie schon aus einem italienischen Tanztraktat des 15. Jahrh.

Für die zierlichen Reigen der Nymphen und Elfen verwandte man ebenfalls mit Vorliebe das edlere Wort; vgl.

Gerus. Lib. XVIII, 28: „*E incominciar costor danze e carole*
E di se stesse una corona ordiro . . ."

Ein weiteres Beispiel (aus *Pindemonte*) im Wb. der Crusca, ein span. (*Luis de Leon*) bei Cuervo s. v.*

261 Zum Englischen (im Altenglischen lautete die Form *daunsen*; cf. Stratman, *Dict. of the old engl. lang.* 147 a) vgl. die etymolog. Wb. von Skeat und Weekley, zu den skandinavischen Sprachen dasjenige von Falk und Torp S. 137.

262 Vgl. dazu aufser der Einleitung zu Wilh. Wackernagel's *Umdeutschung fremder Worte* (Basel 1861) und H. Hirt, op. cit. § 106 insbesondere den Abschnitt „Das französierende Rittertum" in Kluge's *Dtsch. Sprachgesch.* (§ 38, S. 274—286), sowie H. Palander, *Der franz. Einflufs auf die deutsche Sprache im 12. Jahrh.* (*Mém. soc. néophil.*, Helsingfors, III, 75—205). Die Rolle des (sprachlichen und sachlichen) Vermittlers spielten dabei, wie aus den Ausführungen Palander's und Kluge's zur Evidenz hervorgeht, vor allem die Niederlande. So erklärt man auch den Anlaut von T-anz und t-anzen als Verhochdeutschung von nd.-holl. *dans*, *-en*, wozu Kluge, *DEW* s. v. und Herm. Paul, *Deutsche Gramm.* III, § 202.**

263 Die Geschichte der germanischen Ausdrücke für das Tanzen läfst sich in Kürze und mit besonderer Berücksichtigung des Deutschen dahin zusammenfassen:

Aus dem Gotischen (cf. Feist, *Et. Wb.*) sind zwei Tanzverben überliefert: ein slavisches Lehnwort *plinsjan* (in Ulfilas' Bibelübers. bei Nr. 22 und 24) für gr. ὀρχεῖσθαι) und ein einheimisches *laikan* (ags. *lacan*, anord. *leika*; Subst. *laikins* bei Ulfilas Nr. 26 für griech. χορός), das in der ahd. Form literarisch nicht belegt ist, aber in mhd. *leichen* (= hüpfen) weiterlebte. Dazu gesellen sich in ahd. Zeit das bereits erwähnte (Anm. 64 sub d), fast auf *Tatian* beschränkte lateinische Lehnwort *salzôn* (ags. *sealtjan* neben *fricjan*), *tumôn* (verw. ags. *tumbjan*) und *springan* (mhd.-nhd. *springen*); fürs Mhochd.: *reien* (reigen, reihen)*** und *tanzen* (< afrz. *dancier*).

Trattato dell' arte del ballo di Guglielmo E. Pesarese; *Scelta di curiosità lett. disp.* 1871) ersichtlich ist, die *balli* gegenüber. Vgl. noch G. B. Doni, *Tratt. di mus.* II, 96.

* Bemerkenswert ist auch das Übergewicht von ital.-span. *danza* in den Bibelversionen (für lat. *chorus*). Von den 15 in Betracht kommenden Stellen (cf. Anm. 44) zeigt die spanische Übersetzung zwölfmal (Nr. 1—8, 13 und 14, 20 und 21), die italienische siebenmal (1, 2, 7, 8, 16, 19, 26) *danza* gegen dreimal *ballo* (5, 20, 21) und einmal *baile* (19). (In den übrigen Fällen stehen: im Italienischen *flauto* bei Nr. 4, 13 und 14; *canzone* bei 3, *giocare* (= *choros ducere*) bei 6; im Spanischen *coro* bei 16 und 26).

** Eine abweichende Erklärung gibt dafür S. Feist, *Indogermanen und Germanen* (2. Aufl. 1919) S. 20.

*** Währenddem Hirt, a. a O. S. 190 den Ausdruck *reie* als echt germanisch, allerdings unbekannter Herkunft, betrachtet, will Kluge, *DEW* s. v. das Wort in ähnlicher Weise wie Tanz als höfische Modeentlehnung aus dem Beginn des 13. Jahrh. ansprechen und führt es auf ein afrz. *rais* = Tanz

Über den genaueren Geltungsbereich dieser germanischen Ausdrücke ist man folgendermaſsen unterrichtet:

Got. *plinsjan* wird als eine mit dem Worte entlehnte slavische Tanzart angesehen; *laikan* (Feist: *σκιρτάω*) nehmen Weinhold 158, Böhme 5 und Piper, *Die älteste deutsche Lit.* (Bd. I von Kürschners Nat.-Lit.) S. 9 für einen bewegten Hüpf- oder Springtanz in Anspruch. Ebenso vindiziert A. Schönbach, Wiener Sbr. 142 (1906), VII, 77 auſser *springan* auch *salzôn* und *tumôn* für den gesprungenen Tanz; letzteres kann noch bestimmter als kreisförmiger (gloss. *rotari*, *circumire*) Springtanz (Nr. 4 unseres Schemas S. 34) umschrieben werden. Rechnet man hinzu, daſs auch mhd. „reien" (vgl. insbesondere die Wb. von Grimm und H. Paul, sowie Weinhold 159, Böhme 25, Voss 368; dazu die 1. Anm. zu S. 93) anfänglich nur dem gesprungenen Tanze eignete, die Kreise der ritterlichen Gesellschaft aber doch wohl das Bedürfnis empfanden, ihre aus Frankreich importierten *hovetenze* auch in der Sprache von den vulgären Springtänzen zu unterscheiden, so erklärt sich das frühe Eindringen* und rasche Umsichgreifen des französischen Lehnwortes mühelos. Auch konnte das innert kurzer Frist anhebende Übergreifen der Schreit- und Schleiftänze auf die Land- und unteren Schichten der Stadtbevölkerung (cf. Anm. 246) nur dazu beitragen, die Stellung des fremden Ausdrucks weiter zu befestigen.

Der Kampf vollzog sich in der Folge — wenn auch bedeutend reibungsloser, da es nach Obigem an eigentlichen, auch für den getretenen Tanz verwendbaren Konkurrenzwörtern (wie z. B. frz. *baler* eines war) gebrach — in ähnlichen Bahnen, wie auf romanischen Boden: teils gingen die anderen Wörter unter (*salzôn*, *leichen*, *reihen*), teils änderten sie die Bedeutung (*tumôn*, bzw. *tumilôn*, *-alôn* > *tummeln*, *taumeln*) oder waren von Anbeginn nur okkasionell für „tanzen" gebraucht worden (*springen*, *treten*; vgl. die Belege in Anm. 75).

264 Zum Slavischen vgl. F. Miklosich, *Die Fremdwörter in den slav. Sprachen*, Denkschr. der Wiener Ak. XV, 131; zum Keltischen Henry, *Glott. ét. bret.* 87 und Ernault, *Mém. soc. ling.*, Paris, VII, 112; zum Baskischen: Azkue, *Dicc. vasc.-esp.-franc.* 198c und 524c (sub *dantz-* und *lantz-*) und Schuchardt, *Bask. u. Roman.* (Bh. VI), S. 35.

Im Rumänischen, das seine Erwähnung, obwohl zu den romanischen Sprachen gehörend, in diesem Zusammenhang finden mag, sollen Haupt und Tätigkeitswort in zweifacher Gestalt vorliegen, so zwar daſs die eine (ältere) direkt aufs Französische zurückgeht, die andere dagegen auf der Kontamination einer romanischen mit einer slavisch-deutschen

---

zurück (ebenso engl. *rey* und mnd.-holl. *rei*). Bei Gfr. VII, 224a ist *raie* in der Form *roie* zweimal mit der Bedeutung „*sorte de jeu*" belegt, wobei der Zusammenhang in der Pastourelle des Jehan Erars (*Ro. u. Pa.* III, 22, 45; vgl. Bartsch-Horning, *Lg. et litt. fr.* Sp. 510, 26) auf Tanz schlieſsen läſst. Vgl. dazu prinzipiell verwandtes, in umgekehrter Richtung entlehntes it. *rigoletto* (dazu afr. *rigolet*, *Cléf d'amors* 2616) = Reihen, Kreistanz < lgb. *riga* = Linie (*REW* 7311).

* Älteste Belege bei Palander, a. a. O. p. 86 und F. Piquet, *De vocabulis quae in duodecimo saeculo et in tertii decimi principio a Gallis Germani assumpserint* (Diss. Paris 1898) p. 57.

Form beruht. Vgl. dazu H. Tiktin, *D.-rum. Wb.* II, 504 und E. Ulrix, op. cit., S. 30, Nr. 430. Der gebräuchlichere und volkstümlichere Ausdruck für Tanzen ist hier übrigens *jucà* < **jocare* (*REW* 4585).

265 Wie sehr in der Tat dieses Prinzip zu allen Zeiten über der Geschichte der Tanzverba sowohl wie der der meisten Tanzbezeichnungen obwaltete, soll die folgende Übersichtstabelle darzustellen versuchen. (Nicht berücksichtigt sind dabei die Entlehnungen innerhalb ein und derselben Sprachgruppe (z. B. afr. *dancier* > ital. *dansare* etc.).

Griechisch	Latein	Romanisch	Keltisch	Germanisch	Slavisch
χορός, -εία →	*chorus, -ea*	(fr. *corée*, it. *corea*)			
χοραύλης →	*choraula*	fr. *carole(r)* →	*karoll*	(cf. *Ro.* XXXI, 519 n. 2)	
		→		engl. *carol*	
γῦρος →	*gyrus, -are*	(cf. *REW* 3937/38)			
βαλλ(ίζ)ειν →	*ballare* →	it. *ballare*			
		fr. *baler, bal* →		d. *Ball*, engl. *bal*	
	saltare →			ahd. *salsôn*, ags. *sealtjan*	
		→	*dansa*		
		afr. *dancier* ←		*germ. (*danezzan*)	
	bask. *dantzan* ←	sp. *danzar*		→ d. *tanzen*, engl. *dance*	
				→	nslov. *tanec*
		afr. *espring(u)ier* ←		ahd. *springan*	
		fr. *estampie* ←		ahd. *stampjan* (*REW* 8223)	
		→		mhd. *stampenîe*	
		afr. *tumer* (*tomber*) ←		ahd. *tumôn*, ags. *tumbjan*	
ngr. *τοῦμπα* ←		it. *tom(bol)are*		cf. *REW* 8979/75	
(Meyer IV, 89)		afr. *treper, triper* ←		*trippôn* (cf. Brüch, *Reg.* s. v.)	
		afr. *treschier* ←		*threskan* („ „ „	
		it. *trescare*			
ngr. *μπράντο* = *balletto*) ←		it. *brando* = Art Tanz ←		germ. *brand* (*REW* 1273, 2)	
(Meyer IV, 63		fr. *branle(r)*			
		(dial. *brandì* Dauph.; Clerm. l'Hér.)			
		fr. *gigue* ←		ahd. *gîga* (*REW* 3757)	
		gi(n)guer, wozu Tappolet II, 52 (vgl. jedoch *REW* 3759)			
		it. *ridda(re)* ←		ahd. *rîdan* (*REW* 7301)	
		(Bertoni 171)			
		it. *rigoletto* ←		lgb. *riga* (*REW* 7311)	
		(afr. *raie* ←		mhd. *reie*)	
		fr. *valse*, it. *valtser* ←		(nhd. *Walzer* (*walzen*)	
		fr. *galoper, galop* ←		frk. *walahlaupan* (*REW* 9489)	
		→		nhd. *Galopp* (Böhme 220, Voss 304)	
		frkpr. *yukè, -à* ←		schwd. *jucke* (*Idiot.* III, 37)	
		frkpr. *roufè* ←		schwd. *rupfe* (*Id.* VI, 1204)	
		(Tappolet, II, 83 u. 136)			
ngr. *μεναρίστο* ←		it. *menare*			
cf. Anm. 51)		(fr. *fringuer* (Zhg. mit *REW* 3491?, cf. Spitzer, *ZrP* 40, 161f.)			
				got. *plinsjan* ←	asl. *plesati*
				got. *laikaa* ←	sl. *likovati*

Zum Grundsätzlichen vgl. noch die Bemerkungen bei Schrader 850 und Hirt, l. c. § 145. Als hervorstechendes Merkmal geht aus dieser Zusammenstellung neben den Symptomen eines allgemeinen und „internationalen" Wandertriebes von Neuem die starke, sachlich allerdings kaum mehr nachzuweisende Ausstrahlungskraft des Germanischen hervor.

Anhang: Verzeichnis der zitierten Bibelstellen nach der Vulgata.

I. Altes Testament:

1. 2. Mos. XV, 20: „... *egressae sunt omnes mulieres post eam cum tympanis et choris* ..."
2. do. XXXII, 19: „... *cumque appropinquasset ad castra, vidit vitulum et choros.*
3. Richt. IX, 27: „... *et factis cantantium choris, ingressi sunt fanum Dei* ..."
4. do. XI, 34: „... *accurrit ei unigenita filia sua cum tympanis et choris.*"
5. do. XXI, 21: „... *cumque videritis filias Silo ad ducendos choros ex more procedere* ..."
6. do. do. 23: „... *et iuxta numerum suum rapuerunt sibi de his quae ducebant choros* ...
7. 1. Sam. XVIII, 6: „... *egressae sunt mulieres de universis urbibus Israel cantantes, choros ducentes, in occursum Saul regis* .., ."
8. do. XXIX, 5: „... *Nonne iste est David, cui cantabant in choris?*"
9. 2. Sam. VI, 17: „... *et David saltabat totis viribus ante Dominum* ..."
10. do. do. 16: „... (*Michol*) *vidit regem David subsilientem atque saltantem coram Domino* ..."
11. 1. Kg. XVIII, 26: „... *transiliebantque altare quod fecerant* ..."
12. 1. Chron. XV, 29: „... (*Michol*) *vidit regem David saltantem atque ludentem* ..."
13. Psalm 149, 3: „... *Laudent nomen eius in choro* ..."
14. do. 150, 4: „... *Laudate eum in tympano et choro* ..."
15. Pred. Sal. III, 4: „... *Tempus plangendi et tempus saltandi* ..."
16. Hohelied VII, 1: „... *Quid videbis ... nisi choros castrorum* ...?"
17. Jes. III, 16: „... *et plaudebant, ambulabant pedibus suis* ..."
18. do. XIII, 21: „... *et pilosi saltabunt ibi* ..."
19. Jerem. XXXI, 4: „... *adhuc ornaberis tympanis et egredieris in choro ludentium* .."
20. do. do. 13: „... *tunc laetabitur virgo in choro* ..."
21. Klagelied V, 15: „... *versus est in luctum chorus noster* ..."

II. Neues Testament:

22. Matth. XI, 17: „... *cecinimus vobis et non saltastis* ...“ (Nr. 25: Luk. VII, 32 identisch).

23. do. XIV, 6: „... *Herodis saltavit* ... *filia in medio* ...“

24. Mark. VI, 22: „... *cumque introisset filia Herodiadis et saltasset*...“

26. Luk. XV, 25: „... *et cum venisset* ... *audivit symphoniam et chorum* ...“

Berichtigungen.

S. 21, Z. 15 v. u. lies Anm. 250 statt 249.
S. 38, Z. 3 v. o. lies S. 11 statt 16.

Druck von Karras, Kröber & Nietschmann in Halle (Saale).

